

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Medien als Brücke oder Barriere? – Die Rolle der Medien im Integrationsprozess
syrischer Geflüchteter in Österreich

verfasst von | submitted by

Suleiman Al Muqdad BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Politikwissenschaft

Betreut von | Supervisor:

Mag. Dr. Vedran Dzihic

Abstract

Deutsch

Diese Masterarbeit untersucht die Mediennutzung syrischer Geflüchteter in Österreich und deren Einfluss auf den Integrationsprozess. Im Fokus steht die Frage, inwiefern Medien zur sozialen Teilhabe beitragen oder gesellschaftliche Segregationstendenzen verstärken. Die theoretische Grundlage bilden das Konzept der sozialen Integration nach Esser (2000) sowie die Typologien nach Trebbe (2009) wie auch Geißler und Pöttker (2006).

Methodisch wurden zwölf halbstrukturierte Interviews mit syrischen Geflüchteten in Österreich geführt sowie mittels fokussierter Interviewanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2024) ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen, dass digitale Medien eine zentrale Rolle für die Informationsbeschaffung, den Spracherwerb und die soziale Vernetzung spielen. Plattformen wie Facebook, YouTube, TikTok und Instagram dominieren die Mediennutzung, während traditionelle österreichische Medien aufgrund von Sprachbarrieren sowie einer als einseitig empfundenen Berichterstattung seltener genutzt werden.

Die Untersuchung verdeutlicht die ambivalente Wirkung digitaler Medien auf die Integration: Einerseits erleichtern sie den Zugang zu relevanten Informationen, andererseits führt das verstärkte Zurückgreifen auf soziale Netzwerke dazu, dass syrische Geflüchtete vorrangig Inhalte aus ihrer eigenen Community konsumieren und seltener mit österreichischen Perspektiven in Kontakt kommen. Dies kann die Entstehung paralleler Informationsräume begünstigen, in denen Fehl- und Desinformationen verbreitet werden.

Die Arbeit enthält entsprechende Handlungsempfehlungen für österreichische Medien, Integrationsakteur*innen und syrische Vereine. Dazu gehören eine diversere und differenziertere Berichterstattung, der Ausbau mehrsprachiger Nachrichtenangebote sowie die Förderung von Medienkompetenzprogrammen für Geflüchtete.

Insgesamt zeigt sich, dass Medien zwar eine zentrale, aber nicht alleinige Rolle im Integrationsprozess spielen. Während digitale Medien Chancen für gesellschaftliche Teilhabe eröffnen, bleibt die Herausforderung, den Zugang zu verlässlichen Informationen zu verbessern und den Dialog mit der Mehrheitsgesellschaft zu stärken.

Schlagwörter: Mediennutzung, syrische Geflüchtete, soziale und mediale Integration, österreichische Medien, Ethnomedien.

Abstract

Englisch

This master's thesis examines the media usage of Syrian refugees in Austria and its impact on the integration process. The focus is on whether the media contribute to social participation or reinforce societal segregation tendencies. The theoretical framework is based on Esser's (2000) concept of social integration, as well as the media integration typologies proposed by Trebbe (2009) and Geißler and Pöttker (2006).

Methodologically, 12 semi-structured interviews were conducted with Syrian refugees in Austria and analyzed using focused interview analysis according to Kuckartz and Rädiker (2024). The findings reveal that digital media play a central role in information acquisition, language learning, and social networking. Platforms such as Facebook, YouTube, TikTok, and Instagram dominate media usage, while traditional Austrian media platforms are used less frequently due to language barriers and a perception of biased reporting.

The study highlights the ambivalent effects of digital media on integration: on the one hand, they facilitate access to relevant information; on the other hand, the increased use of social networks leads to Syrian refugees primarily consuming content from their own community and having less exposure to Austrian perspectives. This can foster the emergence of parallel information spaces in which misinformation and disinformation are spread.

The thesis concludes with policy recommendations for Austrian media, integration stakeholders, and Syrian community organizations. These include fostering more diverse and differentiated reporting, expanding multilingual news offerings, and promoting media literacy programs for refugees.

Overall, the findings indicate that media play a crucial but not exclusive role in the integration process. While digital media create opportunities for social participation, the key challenge remains improving access to reliable information and strengthening dialogue with the majority society.

Keywords: Media usage, Syrian refugees, social and media integration, Austrian media, ethnic media.

Vorwort

Flucht ist kein abgeschlossenes Kapitel, sondern eine Erfahrung, die ein Leben lang nachwirkt. ‚Flüchtlinge‘ sehen sich oft mit gesellschaftlichen Vorurteilen konfrontiert – sei es als vermeintliche ‚Sozialschmarotzer‘ oder ‚Kriminelle‘. Diese Narrative werden nicht selten durch Medien verstärkt. Genau dieser Umstand hat mich zum Nachdenken gebracht: Wie beeinflussen Medien das Integrationsverständnis von Geflüchteten? Welche Rolle spielen digitale und traditionelle Medien bei der gesellschaftlichen Teilhabe? Welche Herausforderungen ergeben sich durch mediale Darstellungen für Geflüchtete in Österreich?

Flucht ist eine erzwungene Form der Migration und stellt sowohl für Geflüchtete als auch die Aufnahmegesellschaft eine erhebliche Herausforderung dar. Integration ist dabei kein einseitiger Prozess, sondern ein dynamisches Zusammenspiel sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Faktoren. Vor diesem Hintergrund untersucht diese Arbeit, welche Rolle Medien im Integrationsprozess syrischer Geflüchteter in Österreich spielen. Dabei wird analysiert, ob traditionelle und digitale Medien eine Brücke zur gesellschaftlichen Teilhabe darstellen oder bestehende Barrieren und Segregationsprozesse verstärken.

Diese Arbeit wäre ohne die Unterstützung vieler Menschen nicht möglich gewesen. Mein besonderer Dank gilt meinem Betreuer, Mag. Dr. Vedran Dzihic, der mich mit seiner fachlichen Expertise sowie mit wertvollen Rückmeldungen und konstruktiver Kritik während des gesamten Forschungsprozesses begleitet hat. Ebenso danke ich meinen Eltern, die mich stets in meinem Bildungsweg unterstützt haben – insbesondere meiner Mutter, die sich unermüdlich für meine Bildung eingesetzt hat. Ein herzliches Dankeschön geht auch an meinen Bruder und an meine Partnerin, die mich sowohl durch bereichernde Diskussionen als auch persönliche Unterstützung begleitet haben. In liebevoller Erinnerung danke ich meiner Großmutter (†2017), deren Unterstützung meinen Weg nach Österreich ermöglicht hat. Schließlich gilt mein tiefster Dank meinen Interviewpartnerinnen und -partnern, die mir Einblicke in ihre Erfahrungen und Perspektiven gewährt haben – ohne ihre Offenheit wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen.

Inhalt

1. Einleitung	9
2. Kontextualisierung der Thematik	12
2.1. Der Bürgerkrieg in Syrien	12
2.2. Humanitäre Krise und Fluchtbewegung	14
2.3. Demografische Aspekte der syrischen Bevölkerung in Österreich	15
2.4. Medienlandschaft in Österreich	17
2.4.1. Zeitungen und Magazine	18
2.4.2. Fernsehen und Radio	20
2.4.3. Internetnutzung und digitale Nachrichtenquellen	21
3. Forschungsstand	21
3.1. Die Repräsentation von Migrant*innen und Geflüchteten in den Medien	21
3.2. Die Mediennutzung von Migrant*innen und Geflüchteten	26
3.3. Die Rolle von Smartphones und sozialen Medien in verschiedenen Migrationsphasen	28
4. Theoretischer Rahmen	32
4.1. Definitionen zentraler Begriffe	32
4.1.1. Mediennutzung	32
4.1.2. Migration und Flucht	32
4.1.3. Integration	35
4.2. (Sozial-)Integration nach Esser (2000)	36
4.2.1. Dimensionen sozialer Integration	38
4.2.2. Typen der Integration von Migrant*innen	39
4.3. Typologien der Mediennutzung im Migrationskontext	40
4.3.1. Typologie der Mediennutzung nach Trebbe (2009)	40
4.3.2. Mediale Integration nach Geißler und Pöttker (2006)	41
4.4. Theoretische Ansätze zur Erklärung der Mediennutzung im Migrationskontext	42
Exkurs: Ethnomedien – Rolle und Bedeutung für Migrant*innengemeinschaften	45
5. Methodik	46
5.1. Methodologische Grundlagen	47
5.2. Datenerhebung	48

5.2.1. Zielgruppe und Auswahl der Teilnehmenden	48
5.2.2. Art der Interviews	49
5.2.3. Durchführung und Transkription	50
5.3. Datenanalyse	53
5.4. Ethische Überlegungen und Reflexion	56
6. Ergebnisse	58
6.1. Mediennutzung vor und während der Migration	58
6.1.1. Von Tradition zu Digital: der Medienwandel in der Syrischen Revolution	58
6.1.2. Syrische Geflüchtete in der Türkei: verzerrte Berichterstattung	61
6.1.3. Das Handy auf der Flucht: Überlebenshilfe und Orientierung	63
6.2. Syrer*innen in den österreichischen Medien: zwischen Stereotypen und Realität	65
6.3. Mediennutzung syrischer Geflüchteter in Österreich: digitale vs. traditionelle Kanäle	68
6.3.1. Soziale Medien als primäre Nachrichtenquelle	69
6.3.2. Traditionelle österreichische Medien: geringe und selektive Nutzung	71
6.3.3. Ethnomediale Quellen: hohe Relevanz arabischsprachiger Medien	72
6.4. Mediennutzung in Österreich: Schwierigkeiten und Hürden für Geflüchtete	74
6.4.1. Sprachbarrieren als größte Hürde	74
6.4.2. Repräsentationslücken und problemzentrierte Medienberichte in Österreich	75
6.4.3. Falschmeldungen und Unsicherheit	75
6.4.4. Unzureichende Medienangebote für die Integration von Geflüchteten	76
6.4.5. Herausforderungen in der österreichischen Medienlandschaft	76
6.5. Medien als Brücke zur Integration	77
6.5.1. Medien als Quelle für Informationen über das Leben in Österreich	77
6.5.2. Digitale Medien als Wegweiser zur Jobsuche	78
6.5.3. Medien und Deutschlernen	79
6.6. Negative Berichterstattung und ihre Auswirkungen auf die Integration	80
6.7. Wünsche und Erwartungen an österreichische Medien	82
6.7.1. Wunsch nach mehr positiven und menschlichen Geschichten	82
6.7.2. Wunsch nach interaktiven Formaten und mehrsprachigen Medienangeboten	83
6.7.3. Medien als Brücke zwischen Regierung und Geflüchteten	83

6.7.4. Kritische Reflexion über das eigene Verhalten in der Community	83
6.8. Integration und Mediennutzung: soziodemografische Unterschiede	84
6.8.1. Geschlechtsspezifische Unterschiede	84
6.8.2. Altersbezogene Unterschiede	84
6.8.3. Bildungsstand und seine Auswirkungen	85
6.8.4. Aufenthaltsdauer in Österreich und deren Einfluss auf die Integration	85
6.9. Zusammenfassung der Ergebnisse	86
7. Diskussion	87
8. Handlungsempfehlungen	93
8.1. Handlungsempfehlungen für Medienschaffende in Österreich	93
8.2. Handlungsempfehlungen für Integrationsakteur*innen in Österreich	95
8.3. Handlungsempfehlungen für die syrische Community und syrische Vereine in Österreich	96
9. Fazit	99
9.1. Zusammenfassung und Beantwortung der Forschungsfragen	99
9.2. Ausblick	100
10. Literaturverzeichnis	102
11. Anhang	111
11.1. Anhang (A) - Teilnehmerinformation und Einwilligungserklärung	111
11.2. Anhang (B) - Leitfaden für die halbstrukturierten Interviews	115
11.3. Anhang (C) - Haupt- und Subkategorien mit Definitionen und Anzahl der Codes	118

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Typen der (Sozial-)Integration nach Esser (2000)	39
Tabelle 2 Typen der Mediennutzung nach Trebbe (2009)	40

Abkürzungsverzeichnis

AMS	Arbeitsmarktservice Österreich
ARD	Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten Deutschlands
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Deutschland)
BFA	Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl (Österreich)
DW	Deutsche Welle
EU	Europäische Union
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
NGO	Nichtregierungsorganisation
ÖIF	Österreichischer Integrationsfonds
ORF	Österreichischer Rundfunk
SZ	Süddeutsche Zeitung
UNHCR	Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen
ZIB	Zeit im Bild (Nachrichtensendung des ORF)

1. Einleitung

Der Bürgerkrieg in Syrien hat eine der größten Fluchtbewegungen der modernen Geschichte ausgelöst. Millionen von Syrer*innen mussten ihr Heimatland verlassen und suchten in verschiedenen Ländern Schutz. Im Jahr 2015 erreichte die sogenannte ‚Flüchtlingskrise‘ ihren Höhepunkt, als Hunderttausende Geflüchtete – viele von ihnen Syrer*innen – nach Europa flohen. Österreich gehörte zu den Ländern, die eine große Zahl der Geflüchteten aufnahmen, was neue Herausforderungen für die Integration mit sich brachte.

Ein zentraler Aspekt der Integration ist der Zugang zu Informationen und gesellschaftlichen Diskursen. Dabei spielen Medien eine Schlüsselrolle, denn sie dienen als Informationsquelle über das politische und gesellschaftliche Leben im Aufnahmeland, ermöglichen Teilhabe an öffentlichen Debatten und tragen zur Orientierung im neuen Umfeld bei. Gleichzeitig existieren für Geflüchtete viele Barrieren in der Mediennutzung. Dazu zählen unter anderem sprachliche Hürden, kulturelle Unterschiede und ein mangelndes Vertrauen in die Berichterstattung österreichischer Medien, aber auch diskriminierende und kriminalisierende Berichterstattung der Medien in der Aufnahmegesellschaft.

Die vorliegende Arbeit untersucht daher die Mediennutzung syrischer Geflüchteter in Österreich und geht der Frage nach, inwiefern Medien eine Brücke zur gesellschaftlichen Teilhabe darstellen oder vielmehr zur Segregation beitragen. Dabei werden sowohl traditionelle als auch digitale Medien berücksichtigt. Vor diesem Hintergrund stellt sich die zentrale Forschungsfrage: **Welche Rolle spielt die Nutzung traditioneller und digitaler Medien für die soziale Integration syrischer Geflüchteter in Österreich?**

Um diese Frage umfassend zu beantworten, werden die folgenden Unterfragen untersucht:

1. **Wie nutzen syrische Geflüchtete traditionelle und digitale Medien in Österreich, und welche Funktionen erfüllen sie für ihre Integration?**
2. **Welche Herausforderungen und Barrieren bestehen für syrische Geflüchtete bei der Nutzung österreichischer Medien?**
3. **Nutzen syrische Geflüchtete österreichische Medien, um ihr Wissen über das politische System und gesellschaftliche Strukturen in Österreich zu erweitern?**

Das Ziel dieser Masterarbeit besteht darin, die Mediennutzung syrischer Geflüchteter in Österreich systematisch zu analysieren und die entsprechenden Auswirkungen auf den Integrationsprozess zu beleuchten. Hierbei wird untersucht, welche traditionellen und digitalen

Medien von syrischen Geflüchteten bevorzugt werden, welche Funktionen diese Medien für ihre Integration erfüllen und welche Herausforderungen sie bei der Nutzung österreichischer Medien erleben. Ein besonderer Fokus liegt auf den Gründen für die häufig geringere Nutzung österreichischer Medien. Darüber hinaus soll die Arbeit aufzeigen, wie sich die Mediennutzung dieser Gruppe im Hinblick auf die Medienintegrationstypologien von Trebbe (2009) sowie Geißler und Pöttker (2006) einordnen lässt. Die Perspektive von syrischen Geflüchteten, die in politischen, medialen und wissenschaftlichen Diskursen bislang wenig Beachtung findet, soll neue Erkenntnisse darüber liefern, welche Rolle Medien bei der sozialen Teilhabe und Orientierung in der österreichischen Gesellschaft spielen.

Die politische Relevanz dieses Themas ist unübersehbar, da die Art und Weise, wie Medien über Geflüchtete berichten, nicht nur die öffentliche Meinung beeinflusst, sondern auch umfassende Auswirkungen auf gesellschaftliche Diskurse hat. Geflüchtete werden in den Medien meistens im Zusammenhang mit sicherheitspolitischen, ökonomischen oder sozialen Herausforderungen wie Arbeitslosigkeit und Kriminalität diskutiert, was die Wahrnehmung von Geflüchteten als potenzielle Belastung für das Aufnahmeland verstärken kann.

Diese mediale Konstruktion von Migration und Flucht als Krisenthemen kann direkte Auswirkungen auf politische Entscheidungsprozesse haben. Sie beeinflusst nicht nur die politische Agenda, sondern auch das Wahlverhalten der Bevölkerung und die Gestaltung migrationspolitischer Maßnahmen. Politische Akteur*innen greifen mediale Narrative auf und nutzen sie strategisch, um Wähler*innen zu mobilisieren oder restriktive Migrations- und Integrationsmaßnahmen zu legitimieren.

Für syrische Geflüchtete in Österreich bedeutet dies eine doppelte Herausforderung: Einerseits sind sie mit den typischen Integrationshürden wie sprachlichen Barrieren, bürokratischen Schwierigkeiten und Diskriminierung konfrontiert. Andererseits müssen sie sich in einem medialen Umfeld zurechtfinden, das ihre Präsenz durch problematische oder fremdenfeindliche Narrative definiert. Die Frage, welche Medien syrische Geflüchtete nutzen, wie sie österreichische Berichterstattung wahrnehmen und ob sie sich repräsentiert fühlen, ist daher eng mit ihrer gesellschaftlichen Teilhabe verknüpft.

Gleichzeitig führt das mangelnde Interesse vieler syrischer Geflüchteter an österreichischen Medien zu einer Informationslücke, die zunehmend von Ethnomedien und sozialen Medien gefüllt wird. Diese bieten zwar Inhalte in der Muttersprache und berichten über

integrationsrelevante Themen, bergen aber auch das Risiko, eine Parallelöffentlichkeit zu erzeugen bzw. die soziale Distanz zur Mehrheitsgesellschaft zu vergrößern. Besonders in sozialen Medien besteht zudem die Gefahr von Fehlinformationen und Radikalisierung¹. Daher ist die Mediennutzung syrischer Geflüchteter nicht nur ein individueller Faktor, sondern hat gesamtgesellschaftliche Auswirkungen.

Diese Arbeit analysiert die Mediennutzung syrischer Geflüchteter in Österreich aus einer interdisziplinären politikwissenschaftlichen Perspektive. Während medienwissenschaftliche Theorien erklären, welche individuellen Faktoren die Mediennutzung beeinflussen bzw. welche Wirkungen diese entfaltet, erweitert die politikwissenschaftliche Betrachtung diese Analyse um die Rolle von Medien als Steuerungsinstrument der Integrationspolitik und als Faktor gesellschaftlicher Teilhabe. Damit liefert die Untersuchung nicht nur wissenschaftliche Erkenntnisse über die Wechselwirkungen zwischen Mediennutzung und Integration, sondern bietet auch praxisnahe Impulse für Akteur*innen der Integrationspolitik und Medienbranche. Basierend auf den Ergebnissen werden Handlungsempfehlungen zur Förderung einer inklusiven medialen Integration formuliert, die sowohl den Zugang zu österreichischen Medien verbessern als auch die Risiken von Parallelöffentlichkeiten und Fehlinformationen adressieren.

Die Arbeit besteht aus neun Kapiteln. Das nächste Kapitel – ‚Kontextualisierung der Thematik‘ – widmet sich dem Verständnis der Hintergründe dieser Untersuchung. Zunächst werden der Bürgerkrieg in Syrien und die daraus resultierende Fluchtbewegung nach Europa im Jahr 2015 thematisiert. Anschließend wird auf die demografische Zusammensetzung der syrischen Community in Österreich eingegangen. Dabei wird erläutert, dass derzeit über 100 000 syrische Staatsbürger*innen in Österreich leben, wobei die Mehrheit (64 %) männlich und ein großer Teil der syrischen Bevölkerung in Wien konzentriert ist. Ein weiteres Unterkapitel befasst sich mit der Medienlandschaft in Österreich. Hier wird aufgezeigt, welche medialen Strukturen das Land prägen, welche traditionellen und digitalen Medienangebote existieren bzw. wie diese unterschiedliche Zielgruppen ansprechen.

Das dritte Kapitel gibt einen Überblick über den Forschungsstand zur medialen Repräsentation und Mediennutzung von Migrant*innen und Geflüchteten. Es wird aufgezeigt, dass Geflüchtete

¹ Ein tragisches Beispiel hierfür ist der Fall eines 23-jährigen Syriers in Villach, der sich innerhalb von drei Monaten über TikTok islamistisch radikalisierte und im Februar 2025 einen Messerangriff verübte, bei dem ein 14-jähriger Junge getötet wurde und fünf weitere Personen verletzt worden sind (Reuters 2025).

in traditionellen Medien häufig problemzentriert dargestellt werden, während ihre eigene Mediennutzung bislang nur unzureichend erforscht worden ist. Zudem wird deutlich, dass digitale Plattformen und soziale Netzwerke eine zunehmend zentrale Rolle für ihre Integration spielen.

Das vierte Kapitel bildet den theoretischen Rahmen der Arbeit und definiert zentrale Begriffe wie Migration, Flucht und Integration. Der Fokus liegt auf dem Konzept der sozialen Integration nach Esser (2000), da es eine Grundlage für die weiteren Konzepte zur medialen Integration bildet. In diesem Zusammenhang werden theoretische Ansätze zur Mediennutzung im Migrationskontext betrachtet, insbesondere die mediale Integration nach Geißler und Pöttker (2006) sowie Trebbe (2009). Diese Konzepte sind zentral, um zu analysieren, inwiefern syrische Geflüchtete in den österreichischen Medienraum eingebunden sind. Darüber hinaus werden die Rolle und die Funktionen von Ethnomedien für migrantische Communitys diskutiert.

Im fünften Kapitel wird das Forschungsdesign der Untersuchung beschrieben. Um die Rolle traditioneller und digitaler Medien für die soziale Integration syrischer Geflüchteter in Österreich zu untersuchen, wurde ein qualitativer Ansatz gewählt. Dafür wurden zwölf Interviews auf Arabisch mit syrischen Geflüchteten geführt, die eine breite demografische und soziale Bandbreite abdecken. Die Befragten unterscheiden sich hinsichtlich ihres Aufenthaltsstatus in Österreich, ihres Geschlechts, Alters und Bildungsniveaus. Zur Auswertung der Interviews wurde die Methode der fokussierten Interviewanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2024a) herangezogen.

Im sechsten Kapitel werden die zentralen Ergebnisse der Arbeit präsentiert. Kapitel sieben setzt diese Ergebnisse in Beziehung zu bestehenden Theorien und empirischen Studien, um Parallelen und Unterschiede herauszuarbeiten. Im achten Kapitel werden darauf aufbauend drei Handlungsempfehlungen für Medien, Akteur*innen der Integrationspolitik sowie für die syrische Community und entsprechende Vereine präsentiert. Im abschließenden Kapitel werden die zentralen Erkenntnisse zusammengefasst und die Forschungsfragen beantwortet.

2. Kontextualisierung der Thematik

2.1. Der Bürgerkrieg in Syrien

Mit Stand 2025 leben rund 104 699 syrische Staatsbürger*innen in Österreich (Statista 2025). Der Anstieg der syrischen Bevölkerung in Österreich ist insbesondere auf die

Fluchtbewegungen infolge des syrischen Bürgerkriegs zurückzuführen. Im Folgenden werden daher der syrische Bürgerkrieg und dessen Auswirkungen auf die Fluchtbewegungen nach Europa näher betrachtet.

Der syrische Bürgerkrieg ist ein komplexer und vielschichtiger Konflikt, der durch das Zusammenwirken verschiedener Faktoren – innenpolitische Repression durch das syrische Regime unter der Herrschaft von Baschar al-Assad, geopolitische Interessen externer Akteur*innen und die Bedrohung durch den Islamischen Staat – eskaliert ist (vgl. Rabinovich 2021: 41). Die Familie al-Assad hat die moderne Geschichte Syriens stark geprägt. Hafiz al-Assad stammte aus einer armen ländlichen Region im Westen Syriens und wurde 1970 zum Präsidenten ernannt (vgl. Sorenson 2016: 18). Unter ihm herrschte in Syrien jahrzehntelang ein autoritäres Regime, und die politische Opposition wurde gewaltsam unterdrückt (vgl. ebd.: 21). Al-Assads Sohn Baschar übernahm die Präsidentschaft nach dem Tod von Hafiz al-Assad im Jahr 2000. Das autoritäre System seines Vaters konnte er trotz anfänglicher Reformversprechen nicht durchbrechen. Die als ‚Damaskus-Frühling‘ bezeichnete erhoffte politische Liberalisierung endete mit der Verhaftung kritischer Stimmen (vgl. ebd.: 22). Grundlegende Reformen wurden nicht umgesetzt, und die wirtschaftliche Lage verschlechterte sich durch steigende Arbeitslosigkeit, Kürzungen staatlicher Hilfen und sich erhöhende Lebensmittelpreise (vgl. Kerr 2020: xi).

Unmittelbarer Auslöser des Krieges waren Proteste im März 2011 in der Stadt Daraa im Süden Syriens. Als jugendliche Regierungskritiker Graffiti an die Wand ihrer Schule sprühten, wurden sie verhaftet und gefoltert. Diese brutale Reaktion der Sicherheitskräfte führte zu einer Welle von Demonstrationen in Daraa, die sich schnell auf andere Teile des Landes ausbreitete (vgl. Rabinovich 2021: 42f.). Die Abspaltung von Teilen der syrischen Armee und die Gründung der Freien Syrischen Armee waren ein Wendepunkt im Sommer 2011. Die internationalen Bemühungen, eine diplomatische Lösung zu finden, wie von der Arabischen Liga und den Vereinten Nationen vermittelt, scheiterten an der anhaltenden Gewalt (vgl. Kerr 2020: xii). Bis Ende 2012 entwickelte sich der Aufstand zu einem blutigen Bürgerkrieg, an dem zahlreiche Akteur*innen mit unterschiedlichen Zielen und Agenden beteiligt waren (vgl. Rabinovich 2021: 48). Ab 2013 eskalierte der Konflikt durch die Beteiligung externer Akteur*innen wie der libanesischen Hisbollah und der Expansion des Islamischen Staates, der weite Teile des Landes unter seine Kontrolle brachte. Die Lage spitzte sich weiter zu, als Russland 2015 auf Einladung der syrischen Regierung militärisch intervenierte (vgl. Kerr 2020: xiii). Das militärische Engagement Russlands ab September 2015 erwies sich als entscheidend für das

Überleben des Assad-Regimes und verschaffte Moskau erheblichen Einfluss in der Region (vgl. Rabinovich 2021: 157).

2.2. Humanitäre Krise und Fluchtbewegung

Bis 2015 war die humanitäre Lage in Syrien katastrophal. Rund vier Millionen Menschen flohen ins Ausland, während etwa 6,5 Millionen innerhalb Syriens als Binnenvertriebene lebten. Die Nachbarstaaten Syriens standen vor enormen Herausforderungen bei der Unterbringung und Versorgung dieser großen Zahl an Geflüchteten. Gleichzeitig blieben die internationalen Hilfsmaßnahmen zu deren Unterstützung unzureichend (vgl. Neitzel/Scianna 2021: 66). Viele Syrer*innen sahen aufgrund der anhaltenden Gewalt und der Zerstörung weiter Teile des Landes keine Möglichkeit zur baldigen Rückkehr, was sich aufgrund des Assad-Regimes ohnehin als gefährlich erwies. Auch die Integration für die Geflüchteten in den Nachbarstaaten verlief nicht unproblematisch: Im Libanon beispielsweise stieß die hohe Zahl an Geflüchteten auf soziale und wirtschaftliche Grenzen. Gleichzeitig erlebte die Mehrheit der Syrer*innen alltägliche Diskriminierung und Ausgrenzung (vgl. ebd.: 66f.).

Zusätzlich verbreiteten sich über soziale Medien detaillierte Informationen über Fluchtrouten nach Europa, darunter auch Anleitungen, wie über die Türkei, Griechenland und die Balkanroute nach Mitteleuropa gelangt werden konnte. Die Kombination aus unsicheren Lebensverhältnissen, fehlenden Zukunftsaussichten und einer zunehmend vernetzten Welt führte dazu, dass sich viele Syrer*innen für die riskante Flucht nach Europa entschieden (vgl. ebd.: 67).

Bereits im Sommer 2015 nahm die Zahl der Geflüchteten in Griechenland, Mazedonien und Serbien stark zu. Mitte August 2015 überquerten täglich tausende Menschen die grüne Grenze zwischen Serbien und Ungarn. Die Situation spitzte sich zu, als das Deutsche Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) am 25. August 2015 ankündigte, das Dublin-Verfahren für syrische Geflüchtete auszusetzen. Diese Entscheidung führte zu einem verstärkten Zustrom nach Deutschland (vgl. ORF 2020).

In Ungarn spitzte sich die Lage Ende August 2015 zu. Nachdem Ungarn den internationalen Zugverkehr eingeschränkt hatte, machten sich viele zu Fuß auf den Weg nach Österreich. Diese Ereignisse zwangen den damaligen österreichischen Bundeskanzler Werner Faymann und die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel, kurzfristig eine humanitäre Lösung zu finden. In den frühen Morgenstunden des 5. September 2015 erklärten sich Deutschland und Österreich bereit, die Geflüchteten aufzunehmen (vgl. ebd.). Langfristig hat die Krise zu einer Spaltung der europäischen Politik geführt. Anfangs war die Solidarität zwar groß, später aber setzten viele

Staaten auf eine restriktivere Migrationspolitik. Die sogenannte Flüchtlingskrise von 2015 hatte tiefgreifende Auswirkungen auf Europa und beeinflusst die Migrationspolitik bis heute.

Im Jahr 2015 wurden in Österreich insgesamt 88 340 Asylanträge registriert, was in etwa der Gesamtzahl der Asylanträge der letzten fünf Jahre (2010–2014) entspricht. Davon waren 24 547 syrische Staatsangehörige (Marik-Lebeck/Wisbauer 2017: 270). Auch in den darauffolgenden Jahren zählten Syrer*innen weiterhin zu den häufigsten Herkunftsnationalitäten bei Asylentscheidungen des Bundesamts für Fremdenwesen und Asyl (BFA). Mit dem Sturz von Baschar al-Assad am 8. Dezember 2024 hat eine neue politische Ära in Syrien begonnen. Die langfristigen Auswirkungen auf Exil-Syrer*innen, insbesondere in Österreich, sind noch unklar. Nachfolgend werden die sozioökonomischen Merkmale dieser Bevölkerungsgruppe in Österreich beleuchtet.

2.3. Demografische Aspekte der syrischen Bevölkerung in Österreich

Die demografische Struktur der syrischen Bevölkerung in Österreich unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von der Gesamtbevölkerung. Dies betrifft sowohl die Geschlechter- und Altersverteilung als auch regionale Wohnschwerpunkte und Migrationsbewegungen innerhalb Österreichs. Darüber hinaus zeigen sich signifikante Unterschiede in den Bereichen Arbeitsmarktintegration, Fertilität und subjektives Integrationsklima. In diesem Abschnitt werden jene Aspekte auf Grundlage der aktuell verfügbaren Daten analysiert.

Die Geschlechter- und Altersstruktur der syrischen Bevölkerung in Österreich weicht von der der Gesamtbevölkerung ab. Unter den syrischen Staatsangehörigen sind 64,1 % Männer bzw. 35,9 % Frauen (vgl. Österreichischer Integrationsfonds 2022: 6). Des Weiteren ist diese Bevölkerungsgruppe im Durchschnitt jünger als die österreichische Gesamtbevölkerung. So sind 61,6 % der syrischen Staatsangehörigen unter 30 Jahre alt, während dieser Anteil in der Gesamtbevölkerung lediglich 31,4 % beträgt. Personen über 60 Jahre machen demgegenüber lediglich 1,9 % der syrischen Bevölkerung aus (vgl. ebd.).

Die syrische Bevölkerung weist überdies eine starke Präsenz in Städten auf. Die überwiegende Anzahl der syrischen Staatsangehörigen lebt in Wien (46,9 %), gefolgt von Oberösterreich (12 %) und der Steiermark (9,5 %). Die geringsten Anteile sind hingegen in Kärnten (3,4 %) und dem Burgenland (1,0 %) zu verzeichnen (vgl. ebd.: 7). Darüber hinaus lässt sich eine verstärkte Binnenmigration syrischer Staatsangehöriger innerhalb Österreichs nach Wien feststellen. Im Jahr 2023 lag die Übersiedlungsrate nach Wien unter Syrer*innen bei 69 %, während dieser Wert für andere Herkunftsländer nur 17 % betrug. Die höchsten Übersiedlungsraten innerhalb Österreichs nach Wien waren in den Bundesländern

Oberösterreich (72 %), Kärnten (68 %) und Steiermark (63 %) zu verzeichnen, während Übersiedlungen aus Tirol (9 %) und Vorarlberg (13 %) seltener waren (vgl. Österreichischer Integrationsfonds 2024a: 12).

In den zurückliegenden Jahren wurde ein positiver Migrationssaldo syrischer Staatsangehöriger verzeichnet. Mit +21 903 Personen wurde im Jahr 2015, auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise, der bisher höchste Stand erreicht. Im Jahre 2021 wurde ein Anstieg des Migrationssaldos der aus Syrien stammenden Bevölkerung beobachtet, wobei sich der Wert auf +2721 Personen belief. Im Jahr 2022 erhielten 1165 syrische Staatsangehörige die österreichische Staatsbürgerschaft, was einem Anteil von 5,7 % aller Einbürgerungen in diesem Zeitraum entspricht (vgl. Österreichischer Integrationsfonds 2022: 9). Im Jahr 2023 wurde eine Anzahl von 1866 eingebürgerten Syrer*innen verzeichnet, was auf eine hohe Einbürgerungsrate hindeutet (vgl. Österreichischer Integrationsfonds 2024b).

Eine Analyse der Erwerbslosenquote unter syrischen Staatsangehörigen im Vergleich zur österreichischen Gesamtbevölkerung ergibt signifikante Unterschiede: Im Jahr 2022 lag die Arbeitslosenquote unter syrischen Staatsangehörigen bei 35,2 %, während sie in der österreichischen Gesamtbevölkerung 6,3 % betrug. Hinsichtlich der Geschlechterverteilung ist festzustellen, dass die Arbeitslosenquote bei syrischen Frauen mit 47,5 % um 15 Prozentpunkte höher lag als die der Männer (31,9 %) (vgl. Österreichischer Integrationsfonds 2022: 9).

Aktuellen Zahlen zufolge waren demnach sechs Jahre nach ihrer Ankunft (Jahrgang 2015) 53,5 % der syrischen Staatsangehörigen in den Arbeitsmarkt integriert, während dieser Wert zwei Jahre nach der Ankunft (Jahrgang 2019) lediglich 15,5 % betrug (vgl. Österreichischer Integrationsfonds 2024a: 5). Die Integration syrischer Frauen in den Arbeitsmarkt stellt jedoch nach wie vor eine Herausforderung dar. So waren lediglich 8 % der syrischen Frauen nach zwei Jahren erwerbstätig, während sich die Erwerbsquote nach sechs Jahren auf etwa 20 % erhöhte. Im Gegensatz dazu lag die Erwerbsquote syrischer Männer nach sechs Jahren bei über 60 % (vgl. ebd.).

Darüber hinaus zeigt sich, dass im Jahresdurchschnitt 2023 insgesamt 2338 Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte mit einer Vormerkdauer von mehr als 365 Tagen als arbeitslos oder in Schulung registriert waren, darunter 1182 Personen aus Syrien (vgl. ebd.: 9). Mit 26 309 Personen stellten syrische Staatsangehörige im Oktober 2023 den größten Anteil (58,0 %) der Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten dar, die beim Arbeitsmarktservice (AMS) als arbeitslos oder in Schulung gemeldet waren. Davon waren 80 % in Wien registriert. Die nächstgrößten Gruppen bildeten Staatsangehörige aus Afghanistan (8117 Personen, 17,9 %), Russland (2389

Personen, 5,3 %), Somalia (2110 Personen, 4,7 %) und dem Iran (1723 Personen, 3,8 %) (vgl. ebd.: 8). Zum Stichtag 31.12.2024 waren beim Arbeitsmarktservice (AMS) 27 582 Syrer*innen gemeldet, darunter 12 184 Personen, die an Schulungen teilnahmen (vgl. Österreichischer Integrationsfonds 2024b).

Die Fertilitätsrate syrischer Frauen in Österreich betrug im Jahr 2021 pro Frau 3,27 Kinder und lag damit signifikant über der Gesamtfertilitätsrate Österreichs von 1,48 Kindern pro Frau (vgl. Österreichischer Integrationsfonds 2022: 9).

Die subjektive Wahrnehmung der Integration unter syrischen Staatsangehörigen ist überwiegend positiv. Eine empirische Erhebung ergab, dass 70,8 % der Teilnehmenden das Zusammenleben mit der österreichischen Bevölkerung als gut funktionierend erachten und 79,2 % sich Österreich zugehörig fühlen (vgl. ebd.: 10). Hingegen sind 69 % der Österreicher*innen der Meinung, dass die Integration von Einwander*innen in Österreich eher schlecht oder gar nicht funktioniert. Im Bereich Zuwanderung bereiten ihnen insbesondere die Integration von Geflüchteten und die Ausbreitung des politischen Islams die größten Sorgen (vgl. Hajek et al. 2024: 7f.).

Die Analyse zeigt, dass die syrische Bevölkerung in Österreich eine junge und überwiegend männliche Altersstruktur aufweist, mit einer starken Konzentration in städtischen Gebieten, insbesondere in Wien. Trotz Fortschritten in der Arbeitsmarktintegration bestehen weiterhin Herausforderungen, insbesondere für syrische Frauen. Die Fertilitätsrate dieser Bevölkerungsgruppe liegt deutlich über dem österreichischen Durchschnitt, und das subjektive Integrationsklima wird überwiegend positiv wahrgenommen.

2.4. Medienlandschaft in Österreich

Die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Medien und sozialer Integration erfordert ein umfassendes Verständnis der strukturellen und inhaltlichen Rahmenbedingungen der österreichischen Medienlandschaft, in denen syrische Geflüchtete Medien konsumieren. Das folgende Kapitel gibt daher einen Überblick über die Besonderheiten der österreichischen Medienlandschaft, ihre Marktstrukturen und die Verbreitung verschiedener Medien. Die Analyse basiert auf dem Medienhandbuch Österreich 2023/24².

² Die Daten des Medienhandbuchs Österreich 2023/24 beruhen auf der Medienanalyse 2022/23 sowie auf der Österreichischen Auflagenkontrolle – Rollierender Jahresschnitt 2023.

2.4.1. Zeitungen und Magazine

Die österreichische Medienlandschaft weist strukturell betrachtet drei Besonderheiten auf: Erstens ist der Markt klein. Zweitens wird die Medienlandschaft stark von deutschsprachigen Medien aus dem benachbarten Deutschland beeinflusst. Ein dritter Aspekt ist die verzögerte Liberalisierung des Rundfunkmarktes (vgl. Verband Österreichischer Zeitungen 2024: 73).

In Österreich werden elf Kauf-Tageszeitungen und drei Gratis-Tageszeitungen am Markt angeboten. Im Vergleich dazu zeigt sich in den Nachbarländern eine deutlich größere Medienvielfalt (vgl. ebd.). Der österreichische Tageszeitungsmarkt weist demnach eine hohe Konzentration auf, wobei eine geringe Anzahl an Titeln den Großteil der Leserschaft dominiert. Die Kronen Zeitung ist die reichweitenstärkste Tageszeitung Österreichs. Gemäß dem Verband Österreichischer Zeitungen (2024) erreicht sie eine Reichweite von 22,3 % der Bevölkerung ab 14 Jahren. Damit gehört sie im internationalen Vergleich zu den am weitesten verbreiteten Tageszeitungen. Die Analyse der Mediennutzung zeigt, dass der Kurier werktags eine Reichweite von 5,4 % der Bevölkerung erreicht, während er sonntags mit 7,4 % eine höhere Leserschaft erzielt (vgl. ebd.: 74).

Ein fester Bestandteil des österreichischen Tageszeitungsmarktes sind auch überregionale Qualitätszeitungen. Der Standard erzielt eine Reichweite von 6,6 %, wobei mehr als die Hälfte der Leserschaft aus Wien und Niederösterreich stammt (vgl. ebd.). Die traditionsreiche Zeitung Die Presse wurde 1848 von August Zank gegründet. Im Berichtszeitraum 2022/23 erreichte Die Presse mit rund 74 000 verbreiteten Exemplaren eine Reichweite von 3,4 % in Österreich. Seit 2009 erscheint zusätzlich die Sonntagsausgabe Die Presse am Sonntag mit einer verbreiteten Auflage von 77 800 Exemplaren und einer Reichweite von 3,8 % (vgl. ebd.).

In der österreichischen Medienlandschaft nehmen Gratis-Tageszeitungen eine zentrale Rolle ein. Sie bieten den Leser*innen kostenfreien Zugang zu Nachrichten und erreichen eine breite Leserschaft, insbesondere in urbanen Regionen. Die am 6. September 2004 erstmals erschienene Gratiszeitung ‚Heute‘ ist eine der am weitesten verbreiteten Tageszeitungen Österreichs. Sie erreicht eine Reichweite von 8,7 % und verfügt über eine verbreitete Auflage von rund 475 000 Exemplaren. Insbesondere in Wien nimmt sie eine bedeutende Rolle ein (vgl. ebd.: 78). Ein weiteres wesentliches Medium im Bereich der Gratiszeitungen ist die Tageszeitung Österreich, die 2006 ursprünglich als Hybridprodukt gegründet wurde. Seit 2018 erscheint die Gratisausgabe unter dem Titel oe24, während die kostenpflichtige Version weiterhin unter dem Namen Österreich herausgegeben wird. Die Auflagenzahlen zeigen, dass

die Gratiszeitung oe24 mit einer verbreiteten Auflage von 364 700 Exemplaren eine deutlich größere Reichweite hat als die Kaufausgabe, die nur 29 400 Exemplare umfasst (vgl. ebd.).

Der österreichische Zeitungsmarkt ist durch eine starke Abonnentorientierung gekennzeichnet. Demgegenüber spielt der Einzelverkauf nur eine untergeordnete Rolle. Die höchsten Abo-Anteile werden mit 90,4 % und 88,9 % der Auflage für die Kleine Zeitung und die Vorarlberger Nachrichten verzeichnet. Ebenfalls hohe Anteile an Abonnements werden mit 83,8 % und 80,6 % für die Kronen Zeitung und die Tiroler Tageszeitung ausgewiesen (vgl. ebd.: 80).

Neben Tageszeitungen spielen auch Wochenzeitungen und Magazine eine zentrale Rolle in der österreichischen Medienlandschaft. Die am häufigsten gelesene Wochenzeitung ist die 1985 von Kurt Falk gegründete ‚Die ganze Woche‘. Sie kommt auf eine Reichweite von 8,6 % und verfügt über eine verbreitete Auflage von rund 242 300 Exemplaren, wobei der Großteil über den Einzelhandel vertrieben wird (vgl. ebd.: 94).

Das renommierte Wochenmagazin Profil, das 1970 gegründet wurde, gehört seit 2019 zum Kurier-Medienhaus. Im Jahr 2023 hatte Profil eine Reichweite von 3,3 % (vgl. ebd.). Ein weiteres bedeutendes Wochenmedium ist Der Falter, eine 1977 gegründete kritische Wochenzeitung aus Wien. Sie kommt auf eine Reichweite von 3,2 %, wobei 48 % der Leserschaft aus Wien stammt (vgl. ebd.).

In Österreich nehmen die regionalen Tageszeitungen eine bedeutende Rolle ein, insbesondere in den Bundesländern Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Kärnten und der Steiermark. Bei den Vorarlberger Nachrichten (VN) handelt es sich um die meistgelesene Zeitung Vorarlbergs. Sie kommt auf eine Reichweite von 43,4 %, während die Neue Vorarlberger Tageszeitung 10 % erreicht (vgl. ebd.: 75f.). Die Tiroler Tageszeitung (TT) nimmt eine führende Position unter den regionalen Tageszeitungen Tirols ein. Die tägliche Rezipient*innenanzahl liegt bei 34,6 % der Tiroler Bevölkerung ab 14 Jahren. Die Sonntagsausgabe verzeichnet eine noch höhere Leserschaft von 35,9 %. (vgl. ebd.: 76). In Salzburg dominieren die Salzburger Nachrichten (SN) den regionalen Tageszeitungsmarkt. Im Berichtszeitraum 2022/23 kamen diese auf eine Reichweite von 29,6 % der Salzburger Bevölkerung. Auch in Oberösterreich gibt es mit den Oberösterreichischen Nachrichten (OÖN) eine reichweitenstarke Tageszeitung. Im Jahr 2022/23 lag die Reichweite bei 23,6 % der oberösterreichischen Bevölkerung. Damit ist sie die meistgelesene Kauf-Tageszeitung in Oberösterreich (vgl. ebd.).

Die österreichische Tageszeitungslandschaft ist demnach durch eine Mischung aus reichweitenstarken Boulevardzeitungen, etablierten Qualitätsmedien und kostenlosen Zeitungen geprägt, die jeweils unterschiedliche Zielgruppen ansprechen.

2.4.2. Fernsehen und Radio

Neben der Print- und Online-Medienlandschaft spielt das Fernsehen weiterhin eine zentrale Rolle in Österreichs Medienkonsum. Im Folgenden wird die aktuelle Nutzung von Fernsehen und Radio beleuchtet.

Im Jahr 2023 erreichte das Fernsehen täglich rund 4,9 Millionen Österreicher*innen, was einer Tagesreichweite von 64,3 % entspricht (vgl. ORF 2025a). Die durchschnittliche TV-Nutzungszeit betrug rund drei Stunden pro Tag. Im Dezember 2024 verzeichnete der ORF einen Marktanteil von 35,8 % und eine Tagesreichweite von 3,731 Millionen Seher*innen, was 49,4 % der TV-Bevölkerung entspricht. ORF 1 erreichte dabei 2,082 Millionen Seher*innen (12,1 % Marktanteil), während ORF 2 mit 2,826 Millionen Seher*innen einen Marktanteil von 20,4 % verzeichnete. Die ORF-Sendergruppe erzielte in der Kernzone (17:00 bis 23:00 Uhr) einen Marktanteil von 40,5 % (vgl. ORF 2025b).

Ende 2023 verfügten 95 % aller österreichischen Haushalte über mindestens ein Fernsehgerät. In etwa der Hälfte dieser Haushalte gibt es mehr als ein TV-Gerät. Zudem sind 99 % der TV-Haushalte mit einem Flatscreen ausgestattet. Die Verbreitung von Smart-TVs steigt kontinuierlich (TELETEST-Monitoring/IFES zit. n. ORF 2024).

Es konnte festgestellt werden, dass ein erheblicher Anteil der Fernsehnutzung auf ausländische Programme entfällt, die im Jahr 2022 einen Marktanteil von 52,5 % erreichten. Besonders stark vertreten sind deutsche Privatsender mit einem Marktanteil von 25,8 %, während die deutschen öffentlich-rechtlichen Sender auf 12,3 % kommen (vgl. Verband Österreichischer Zeitungen 2024: 99f.). In den vergangenen Jahren ist jedoch eine Abnahme der Nutzung klassischer TV-Formate festzustellen. Während im Jahr 2016 noch 83,2 % der Bevölkerung regelmäßig das Medium Fernsehen konsumierten, lag die Reichweite im Jahr 2023 nur noch bei 63,8 %. Gleichzeitig ist die Bedeutung von Livestreams, On-Demand-Videos und Plattformen wie YouTube, Netflix und sozialen Medien signifikant gestiegen. Der Marktanteil solcher digitaler Videoformate betrug 2023 bereits 21,1 % (vgl. ebd.: 103).

Das Medium Radio erfährt nach wie vor eine hohe Nutzungsfrequenz. Demnach hören 76,1 % der österreichischen Bevölkerung ab zehn Jahren täglich Radio. Der ORF dominiert weiterhin

mit einem Marktanteil von 65 %, wobei das Programm Hitradio Ö3 mit einem Marktanteil von 28 % das meistgehörte Programm ist (vgl. ebd.: 105f.).

2.4.3. Internetnutzung und digitale Nachrichtenquellen

92 % der Bevölkerung haben Zugang zum Internet, wobei 97,2 % der 14- bis 29-Jährigen dieses nutzen. Wiederum 88 % der Bevölkerung besitzen ein Smartphone, 77 % einen Laptop, und Tablets sind in 55 % der Haushalte verbreitet (Austrian Internet Monitor/INTEGRAL zit. n. ORF 2024). Des Weiteren ist eine zunehmende Bedeutung der sozialen Medien festzustellen: 41,4 % der Gesamtbevölkerung und 68,2 % der 14- bis 29-Jährigen nutzen Plattformen wie Facebook, Instagram oder TikTok zur Information (vgl. Verband Österreichischer Zeitungen 2024: 112f.).

Neben den traditionellen Medienhäusern haben sich neue Online-Plattformen und Blogs herausgebildet. Als Beispiele können das Online-Medium eXXpress sowie politisch orientierte Blogs wie Zur-Sache.at (ÖVP) und Kontrast (SPÖ) genannt werden (vgl. ebd.: 114).

Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Fernsehnutzung in Österreich trotz der digitalen Transformation auf einem hohen Niveau bleibt, wobei der ORF eine führende Position einnimmt. Gleichzeitig zeigt sich ein langfristiger Trend hin zur verstärkten Nutzung von Streaming-Diensten und digitalen Videoformaten. Auch das Radio bleibt ein stabiles Medium mit hohen täglichen Reichweiten. Dennoch hat die Digitalisierung die österreichische Medienlandschaft grundlegend verändert bzw. neue Kommunikations- und Informationskanäle hervorgebracht. Neben traditionellen Medien wie Print, Fernsehen und Radio gewinnen Online-Nachrichtenportale, soziale Medien und digitale Plattformen zunehmend an Bedeutung.

3. Forschungsstand

In diesem Kapitel wird untersucht, wie Migrant*innen und Geflüchtete in den Medien repräsentiert werden, welche Medien sie nutzen und welche Rolle soziale Medien in verschiedenen Phasen der Flucht spielen. Dabei werden relevante empirische Studien einbezogen.

3.1. Die Repräsentation von Migrant*innen und Geflüchteten in den Medien

Eine umfassende Analyse der Studien zur Repräsentation von Migrant*innen in deutschsprachigen Medien findet sich in der Literaturübersicht von Bonfadelli (2007). Die ersten Untersuchungen zu diesem Thema wurden in den frühen 1970er Jahren durchgeführt und konzentrierten sich vor allem auf die mediale Repräsentation von ‚Gastarbeitern‘ in der Presse. In den 1980er Jahren verlagerte sich der Fokus auf die allgemeine Darstellung von

‚Ausländern‘, bevor in den 1990er Jahren verstärkt über ‚Asylbewerber‘ und ‚Fremde‘ berichtet wurde (vgl. Bonfadelli 2007: 98).

Frühere Studien basieren auf quantitativen Inhaltsanalysen der Presseberichterstattung. Gegenstand dieser Analysen ist die Erfassung der Häufigkeit der Berichterstattung über ethnische Minderheiten bzw. die Herausarbeitung der thematischen Kontexte, in denen Migration dargestellt wird (vgl. ebd.). Das Forschungsfeld wurde um qualitative Analysen erweitert, z. B. linguistische Textanalysen zur Untersuchung der Darstellung von ‚Ausländern‘ in Fernsehnachrichten (vgl. ebd.).

Ein zentrales Ergebnis vieler Studien ist die problemzentrierte Thematisierung von Migrant*innen in den Medien. Migration und ethnische Minderheiten werden in den Medien mit politischen, wirtschaftlichen oder kriminellen Problemlagen in Verbindung gebracht (vgl. ebd.: 100). Nach den Terroranschlägen von 2001 in den USA rückten der Islam und der islamische Extremismus verstärkt in den Fokus der Berichterstattung. Die mediale Darstellung des Islams war entsprechend negativ und stellte ihn als rückständig oder bedrohlich dar (vgl. ebd.). Gleichzeitig ist ein Mangel an positiver Berichterstattung über Migrant*innen festzustellen. Daher bleibt ihre Rolle in der Gesellschaft, z. B. ihr wirtschaftlicher Beitrag oder ihre demographische Bedeutung, unbeachtet (vgl. ebd.). Auch die alltägliche Lebenswelt von Migrant*innen wird in den Medien kaum dargestellt (vgl. ebd.: 104). Die quantitative Forschung belegt, dass Migrant*innen insgesamt unterrepräsentiert sind (vgl. ebd.).

Eine weiterführende systematische Analyse der europäischen Medienberichterstattung zu Migrationsthemen wurde von Eberl et al. (2018) durchgeführt. Diese Untersuchung erfasst englischsprachige akademische Publikationen aus dem Zeitraum von 2000 bis 2018 (vgl. Eberl et al. 2018: 207). Der Fokus liegt hierbei auf der medialen Darstellung von Migration sowie den gesellschaftlichen Auswirkungen dieser Berichterstattung im europäischen Kontext (vgl. ebd.: 208). Ein zentrales Ergebnis dieser Analyse zeigt, dass Migrant*innen nicht nur unterrepräsentiert, sondern auch negativ stereotypisiert werden. Insbesondere werden sie mit Kriminalität und sozialen Problemen in Verbindung gebracht; dies trägt dazu bei, negative Einstellungen gegenüber Migration zu verstärken (vgl. ebd.). Jedoch unterscheidet sich die Art der Berichterstattung nach Land und Medium. Vergleichende Studien zeigen in diesem Zusammenhang, dass es erhebliche Differenzen in der medialen Darstellung gibt, je nachdem, ob Migration als wirtschaftliche, kulturelle oder sicherheitspolitische Bedrohung inszeniert wird (vgl. ebd.: 218). Die mediale Hervorhebung von Migrationsthemen hat unmittelbare Auswirkungen auf die politische Meinungsbildung der Bevölkerung. Aus der Forschung geht

hervor, dass die Art und Weise, wie Migration dargestellt wird, starke Effekte auf politische Einstellungen und das Wahlverhalten haben kann (vgl. ebd.). Besonders ausgeprägt ist dieser Einfluss, wenn Migration als Bedrohung für die Aufnahmegesellschaft dargestellt wird (vgl. ebd.).

Eine Inhaltsanalyse von Artikeln aus Welt, FAZ, SZ und taz aus dem Jahr 2014 identifizierte fünf dominierende Frames: „Kriminelle“, „Nützliche“, „Kostenintensive“, „Integrationswillige“ und „Willkommene“ (vgl. Tort et al. 2016: 497). Auffällig ist, dass diese Frames systematisch mit spezifischen Nationalitäten verknüpft sind. Während Migrant*innen aus Ländern mit kultureller Nähe zu Deutschland eher negativ dargestellt werden, finden sich für Geflüchtete aus Konfliktregionen häufig positivere Narrative. Zudem verwenden konservative Medien mehr negative Darstellungen als linksliberale Zeitungen (vgl. ebd.). Die Debatte über Migration konzentriert sich dabei häufig auf den ökonomischen und sozialen Nutzen für die Aufnahmegesellschaft. Dennoch bleibt die Berichterstattung problemzentriert: Soziale Spannungen, finanzielle Belastungen oder Kriminalität dominieren so das mediale Bild. Während Polen 2014 das Hauptherkunftsland war, wurde dies in den Medien kaum thematisiert. Stattdessen standen Länder wie Syrien, Irak und Eritrea im Mittelpunkt der Berichterstattung (vgl. ebd.: 513).

Diese Verzerrungen setzen sich in der Berichterstattung über die ‚Flüchtlingskrise‘ 2015 fort. Eine Analyse deutscher Regionalzeitungen belegt, dass die politischen Akteur*innen – insbesondere Bundes- und Landespolitiker*innen – in der medialen Debatte als verantwortliche Akteur*innen adressiert wurden, während Geflüchtete selbst nur passiv dargestellt wurden (vgl. Greck 2018: 374). Ein zentrales Merkmal der Berichterstattung ist das Framing von Migration als sozio-kulturelles Problem (vgl. ebd.: 376). Die Gewichtung dieser Narrative verschob sich jedoch im Laufe des Jahres 2015: Während zu Beginn des Jahres vor allem Integrationsaspekte betont wurden, nahm ab September – mit der Öffnung der deutschen Grenzen – der Krisendiskurs deutlich zu (vgl. ebd.: 371). Greck (2018) stellt zusammenfassend fest, dass die Berichterstattung deutscher Regionalzeitungen im Jahr 2015 maßgeblich durch problemorientierte Darstellungsformen geprägt war (vgl. ebd.: 377). Maurer et al. (2023) argumentieren ebenfalls, dass die Flüchtlingsberichterstattung starken zeitlichen Schwankungen unterworfen ist, die von politischen Ereignissen geprägt sind (vgl. Maurer et al. 2023: 29f.). Folglich wurde Migration in den ersten Monaten der sogenannten Flüchtlingskrise 2015 zunächst als humanitäre Herausforderung beschrieben. Vor allem in den Boulevardmedien wie Bild oder RTL Aktuell war indes eine problemzentrierte Darstellung zu beobachten,

während in Qualitätsmedien wie FAZ oder SZ eine differenziertere, aber nach wie vor überwiegend politische Berichterstattung zu finden war (vgl. ebd.: 21f.).

In Österreich zeigt sich ein ähnliches Bild. Eine umfassende Analyse von 10 606 Zeitungsartikeln aus Der Standard, Die Presse, Salzburger Nachrichten, Kronen Zeitung, Kurier und Heute von Januar 2015 bis Januar 2016 offenbart, dass etablierte Bedrohungs- und Viktimisierungsnarrative die Berichterstattung prägten (vgl. Greussing/Boomgaarden 2017: 1754). In der Analyse wurden acht dominante Frames in der Berichterstattung identifiziert: (1) Ansiedlung, (2) Aufnahme/Verteilung, (3) Sicherheitsframe, (4) Kriminalität, (5) Ökonomisierung, (6) Humanitarismus, (7) Hintergrund/Opferdarstellung und (8) Arbeitsmarktintegration (vgl. ebd.: 1756). Während in den Qualitätsmedien häufiger humanitäre Aspekte im Vordergrund standen, wurden in den Boulevardmedien die Bedrohungsnarrative stärker betont. Mit zunehmender Dauer der Krise konzentrierte sich die Berichterstattung immer stärker auf Herausforderungen der Integration bzw. finanzielle Belastungen für die Aufnahmegesellschaft (vgl. ebd.: 1763). Ähnlich dazu argumentieren Akpınar und Wagner (2019), dass Geflüchtete häufig nicht als aktive Akteur*innen, sondern als passive Objekte politischer Maßnahmen dargestellt werden. Ihre Stimmen sind kaum präsent: In der FAZ und der SZ entfallen nur 6 bis 8 % der Zitate auf Geflüchtete selbst, während Politiker*innen und Expert*innen dominieren (vgl. Akpınar/Wagner 2019: 318ff.).

Auch die Analyse von Hajek (2016) – bezogen auf die Berichterstattung in Österreich zwischen August 2015 und Juli 2016 – verdeutlicht, dass sich die Tonalität im Laufe der Zeit verändert hat. Während Geflüchtete zunächst als Schutzsuchende wahrgenommen wurden, rückten ab Dezember 2015 zunehmend negative Narrative über Kriminalität, Terrorismus und soziale Spannungen in den Vordergrund (vgl. Hajek 2016: 5f.). Männer wurden kritisch, Frauen und Kinder als schutzbedürftig und ungefährlich dargestellt. Männer standen demnach im Zentrum der negativen Berichterstattung (vgl. ebd.: 7). Auch die Herkunft der Geflüchteten spielte in der medialen Darstellung eine Rolle. Menschen aus Syrien wurden als ‚Kriegsflüchtlinge‘ dargestellt, während Afghanen negativ und häufig mit Kriminalität in Verbindung gebracht wurden (vgl. ebd.: 8).

Neben der Berichterstattung in den Printmedien spielt das Fernsehen eine zentrale Rolle in der medialen Darstellung von Migration. In einer Studie von Ruhrmann et al. (2006) wurden 285 migrationsbezogene Nachrichtenbeiträge aus den Hauptnachrichtensendungen von ARD, ZDF, RTL und SAT.1 aus dem Jahr 2003 analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass über ein Drittel der Berichterstattung Migration explizit mit der Terrorismusdebatte verknüpfte. Besonders häufig

wurden dabei Marokkaner und Türken als Nationalitäten genannt (vgl. Ruhrmann et al. 2006: 46). Die Studie macht deutlich, dass der internationale Terrorismus als dominierendes Thema einen erheblichen Einfluss auf die Berichterstattung über die innenpolitischen Aspekte der Migration hatte (vgl. ebd.: 66). Ähnliche Muster lassen sich auch in der Schweizer TV-Berichterstattung beobachten. Bonfadelli et al. (2010) zeigen, dass Migrant*innen in der Schweizer TV-Berichterstattung unterrepräsentiert sind und meist mit negativen Aspekten wie Kriminalität oder sozialen Konflikten in Verbindung gebracht werden (vgl. Bonfadelli et al. 2010: 406). Im Rahmen einer Analyse der Hauptnachrichtensendungen von öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsendern in der Schweiz stellen Bonfadelli et al. (2010) zudem fest, dass öffentlich-rechtliche Sender Migration häufiger in einen politischen oder sozialen Kontext stellen, während sich private Sender stärker auf Kriminalitäts- und Bedrohungsnarrative fokussieren (vgl. ebd.: 419).

Neben den traditionellen Medien gewinnen digitale Plattformen zunehmend an Bedeutung für die Wahrnehmung von Migration. Eine Langzeitstudie von Filzmaier et al. (2024) untersuchte die Online-Berichterstattung österreichischer Tageszeitungen sowie Diskussionen auf Facebook und Instagram zwischen 2014 und 2024. Die Analyse zeigt, dass die Berichterstattung über Migrationsthemen vor allem in den Boulevardmedien über Jahre hinweg von negativen Mustern geprägt war (vgl. Filzmaier et al. 2024: 30). In den sozialen Medien bestehen auffällige Unterschiede: Während Facebook als Plattform für emotionale bzw. kontroverse Debatten dient, blieb das Migrationsthema auf Instagram weniger präsent und gewann erst ab 2021 an Bedeutung (vgl. ebd.: 39ff.).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Berichterstattung über Migration keineswegs neutral, sondern durch spezifische Frames, selektive Thematisierung und politische Kontexte geprägt ist. Während in den Qualitätszeitungen häufiger humanitäre Perspektiven im Vordergrund stehen, dominieren in den Boulevardmedien bedrohungsorientierte Narrative. Vor allem in Zeiten der Krise verstärken sich die problemzentrierten Darstellungen in den Medien. Während sich die bisherige Forschung vorrangig mit der medialen Darstellung von Migration befasst, rückt nun ein weiteres zentrales Thema in den Fokus: Die Mediennutzung durch Migrant*innen selbst. Die Art und Weise, wie Migrant*innen und Geflüchtete Medien konsumieren, hat direkte Auswirkungen auf ihre gesellschaftliche Teilhabe, ihre Integration sowie auf die Wahrnehmung und Interpretation politischer und sozialer Themen.

3.2. Die Mediennutzung von Migrant*innen und Geflüchteten

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Mediennutzung ethnischer Minderheiten ist ein junges Forschungsfeld. Erst Ende der 1980er Jahre begannen Wissenschaftler*innen, sich systematisch mit diesem Thema zu befassen (vgl. Piga 2007: 217). In Großbritannien, den Niederlanden und Deutschland haben sich entsprechende Forschungstraditionen entwickelt, während andere Regionen Europas in diesem Bereich noch wenig erforscht sind (vgl. ebd.). Die Literaturübersicht von Piga (2007) macht deutlich, dass die Mediennutzung von Migrant*innen von vielfältigen Einflussfaktoren abhängt, beispielsweise von sprachlichen und kulturellen Präferenzen bis hin zu integrationspolitischen Rahmenbedingungen. Gleichzeitig bestehen erhebliche Forschungslücken: So wurde der Zusammenhang zwischen Integration und Mediennutzung bislang kaum kausal untersucht, und kulturspezifische Faktoren sind in vielen Studien bisher nur unzureichend berücksichtigt worden (vgl. ebd.: 225f.).

Ein Beispiel für die komplexen Muster der Mediennutzung liefert die Forschung zu türkischstämmigen Migrant*innen in Deutschland. Die Ergebnisse zeigen eine komplementäre Nutzung türkischer und deutscher Medienangebote. Dies betrifft insbesondere das Fernsehen und die Printmedien, während der Hörfunk eine untergeordnete Rolle spielt (vgl. Aumüller 2007: 28). Ob türkischsprachige oder deutschsprachige Medien bevorzugt konsumiert werden, hängt demnach stark vom Alter, von den Sprachkenntnissen und dem Bildungsniveau ab. Jüngere Migrant*innen konsumieren häufiger Medien in deutscher Sprache, während ältere Migrant*innen mehr Medien in türkischer Sprache nutzen. Die höchste komplementäre Nutzung wurde bei Personen mit mittleren bis guten deutschen Sprachkenntnissen festgestellt (vgl. ebd.: 28f.). Während mangelnde Sprachkenntnisse und die emotionale Bindung an die Herkunftskultur wesentliche Faktoren für die Nutzung muttersprachlicher Medien sind, spielen auch die technische Verfügbarkeit und das Medienangebot eine Rolle. Zum Beispiel sind türkische Satellitenkanäle leicht zugänglich, was die Nutzung erleichtert (vgl. ebd.: 38). Interessanterweise widerlegt die Forschung die häufig geäußerte Annahme, türkischsprachige Medien seien integrationshemmend. Stattdessen plädiert Aumüller (2007) für eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen türkischen und deutschen Medien, um sinnvolle Programmkonzepte für Migrant*innen zu entwickeln (vgl. ebd.: 40).

Auch in Österreich wurde die Mediennutzung von muslimischen Migrant*innen systematisch untersucht. Eine Studie von Hajek und Siegl (2012) analysierte das Mediennutzungsverhalten muslimischer Bevölkerungsgruppen im Zeitraum von November bis Dezember 2012. Die Ergebnisse zeigen eine klare Dominanz von Fernsehen (87 %) und Internet (67 %) als zentrale

Informationsquellen, während klassische Printmedien und Radio eine untergeordnete Rolle spielen (vgl. Hajek/Siegl 2012: 4f.). Besonders auffällig sind die unterschiedlichen Nutzungsmuster nach Migrationshintergrund: Türkischstämmige Muslim*innen konsumieren verstärkt muttersprachliche Fernsehsender wie Kanal D (48 %), Show TV (47 %) und Star TV (45 %). Bosnische Fernsehsender wie BN-Music (15 %) werden dagegen weniger genutzt (vgl. ebd.: 7). Ein weiteres Ergebnis der Studie ist der Generationenunterschied: Während Migrant*innen der ersten Generation überdurchschnittlich häufig Fernsehen konsumieren, nutzen Angehörige der zweiten Generation Internet und Fernsehen etwa gleich häufig (vgl. ebd.: 4). Auch die Bildungsbiografie hat einen signifikanten Einfluss: Höher Gebildete bevorzugen Tageszeitungen und Online-Medien, während Personen mit niedrigem formalem Bildungsabschluss eher auf das Fernsehen zurückgreifen (vgl. ebd.: 5). Jüngere wiederum nutzen Internet und Radio intensiver, Ältere das Fernsehen. Männer konsumieren überdurchschnittlich häufig Tageszeitungen und Radio, Frauen tendenziell Zeitschriften (vgl. ebd.: 5f.). Die am häufigsten genutzten Internetseiten sind Facebook (66 %), YouTube (60 %) und Google (55 %). Auch türkischsprachige Internetseiten werden oft verwendet, vor allem von der türkischen Community (vgl. ebd.: 25).

Während Hajek und Siegl (2012) primär die Nutzungsmuster innerhalb spezifischer religiöser und ethnischer Gruppen analysieren, liefert eine aktuellere Studie von Perlot und Filzmaier (2021) weiterführende Erkenntnisse für eine breitere Gruppe von Migrant*innen in Österreich. Diese Studie zeigt, dass neben Herkunft und Religion vor allem Faktoren wie Bildungsniveau und soziale Netzwerke für die Mediennutzung entscheidend sind. Während Personen mit balkanischem oder türkischem Hintergrund häufig das Fernsehen und soziale Medien als primäre Informationsquellen nutzen, greifen syrische und afghanische Migrant*innen verstärkt auf familiäre und freundschaftliche Netzwerke zurück, um an relevante Informationen zu gelangen (vgl. Perlot/Filzmaier 2021: 4). Zudem zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Generationen: Während die erste Generation häufiger auf muttersprachliche Fernsehnachrichten zurückgreift, konsumiert die zweite Generation vermehrt deutschsprachige Nachrichten und nutzt häufiger soziale Medien (vgl. ebd.: 20f.). Auch die bevorzugten Nachrichtenquellen unterscheiden sich je nach Herkunftsgruppe: So konsumieren Personen mit türkischem Migrationshintergrund in erster Linie Nachrichtenangebote in türkischer Sprache, während syrische Geflüchtete häufiger auf englischsprachige Quellen zurückgreifen. Dennoch bleibt Deutsch für die meisten Gruppen die primäre Nachrichtensprache (vgl. ebd.: 21). Während Boulevardzeitungen wie Kronen Zeitung, Heute und Österreich 24 vor allem von Syrer*innen und Afghan*innen genutzt werden, greifen junge Migrant*innen der zweiten

Generation häufiger zu Qualitätszeitungen wie Der Standard (vgl. ebd.: 20ff.). Diese Studie verdeutlicht, dass die Mediennutzung von Migrant*innen nicht nur eine Frage der Sprachkompetenz ist, sondern auch von sozialen, kulturellen und strukturellen Faktoren geprägt wird.

Eine besondere Rolle spielt die Mediennutzung von Migrant*innen in Krisensituationen. Dies wurde in der Studie „COVID-19 und Migrationshintergrund“ zum Informationsverhalten von Migrant*innen während der Corona-Pandemie in Österreich untersucht. Die Ergebnisse von Kohlenberger et al. (2021) zeigen deutliche Informationsunterschiede nach Herkunftsgruppen. Während Personen mit türkischem und Bosnisch-Kroatisch-Serbisch-Hintergrund gut informiert waren, äußerten syrische und afghanische Befragte häufig Unsicherheiten. Besonders problematisch war der fehlende Zugang zu verlässlichen Informationen in der Muttersprache. Viele der Befragten wünschten sich mehrsprachige Informationsangebote, denn offizielle Mitteilungen seien oft schwer verständlich (vgl. ebd.: 34). Die Studie zeigt auch, dass sich viele Migrant*innen auf soziale Netzwerke als primäre Informationsquelle verlassen, insbesondere auf WhatsApp- und Facebook-Gruppen. Diese bieten zwar einen sicheren Raum für die Kommunikation, sind aber auch für Desinformation und Fake News empfänglich (vgl. ebd.: 18f.).

Anhand dieser Ergebnisse wird deutlich, dass die Mediennutzung von Migrant*innen ein komplexes Phänomen ist, das von Faktoren wie Sprache, Bildung, Herkunftsland, Generation und sozialen Netzwerken beeinflusst wird. Während traditionelle Medien jedoch vor allem als passive Informationsquellen dienen, gewinnen soziale Medien und digitale Kommunikation im Migrationsprozess zunehmend an Bedeutung.

3.3. Die Rolle von Smartphones und sozialen Medien in verschiedenen Migrationsphasen

Insbesondere im Kontext von Flucht kommt den sozialen Medien eine entscheidende Bedeutung zu. Soziale Medien sind für Geflüchtete nicht nur eine Informationsquelle, sondern auch ein Instrument zur Entscheidungsfindung, Orientierung und Vernetzung. Die wissenschaftliche Forschung zu diesem Thema konzentriert sich entsprechend auf die Nutzung sozialer Medien in den spezifischen Phasen der Migration. Studien zeigen, dass soziale Medien bereits vor der Flucht zur Planung genutzt werden, während der Flucht eine Überlebenshilfe darstellen und nach der Ankunft eine zentrale Funktion bei der sozialen Integration übernehmen. Die folgenden Analysen beleuchten die Funktion sozialer Medien in den jeweiligen Phasen der Migration im Detail.

Eine Studie von Fiedler (2016) analysiert die Nutzung von Kommunikationskanälen durch syrische und irakische Geflüchtete im Kontext ihrer Flucht nach Deutschland im Jahr 2015. Die Studie basiert auf vier Fokusgruppen und 36 Tiefeninterviews (vgl. Fiedler 2016: 1). Fiedler (2016) unterscheidet drei Migrationsphasen der Informationsnutzung. (1) Prämigration: Bereits vor der Flucht suchen Geflüchtete gezielt nach Informationen, um Risiken abzuschätzen und ihre Reise strategisch zu planen. Dabei werden insbesondere soziale Medien und persönliche Kommunikation genutzt (vgl. ebd.: 20). Fiedler argumentiert, dass Geflüchtete eine selektive Informationsverarbeitung betreiben. Demnach werden jene Informationen ausgeblendet, die ihren idealisierten Vorstellungen des Ziellandes widersprechen (vgl. ebd.: 21). Gleichzeitig werden Handlungsanweisungen und Erfahrungsberichte anderer Geflüchtete aktiv weitergegeben und als Entscheidungsgrundlage genutzt (vgl. ebd.: 20f.).

(2) Während der Migration: In dieser Phase dienen Smartphones als lebenswichtige Hilfsmittel. Messenger-Dienste ermöglichen eine schnelle Kommunikation über Grenzübergänge, Gefahrenzonen oder mögliche Unterstützungsnetzwerke (vgl. ebd.: 22). Die Forschung spricht in diesem Zusammenhang von „*Smart Refugees*“ – eine Metapher für Geflüchtete, die mithilfe digitaler Technologien eigenständige Migrationsstrategien entwickeln und ihre Abhängigkeit von Schmugglern reduzieren (vgl. Dekker et al. 2018: 9). Soziale Medien würden somit als Kommunikationsplattform für den Austausch von Erfahrungsberichten und Handlungsempfehlungen von Geflüchteten dienen. Solche Berichte würden entsprechend dazu beitragen, sich auf kritische Momente vorzubereiten, z. B. das Verhalten bei einem Bootsunglück oder den Umgang mit erschöpften finanziellen Ressourcen (vgl. Fiedler 2019: 342). Fiedler (2019) kommt zu dem Schluss, dass Geflüchtete während ihrer Migration in erster Linie auf persönliche Netzwerke und digitale Kommunikation angewiesen sind, um sich zu orientieren (vgl. ebd.: 342). Soziale Medien helfen dabei, Informationen in Echtzeit zu überprüfen und mit vertrauenswürdigen Kontakten abzugleichen. Geflüchtete berichten, dass sie öffentlichen Beiträgen in sozialen Medien oft mit Skepsis begegnen, während sie der Familie, Freunden und offiziellen Quellen von Regierungen und NGOs mehr Vertrauen schenken (vgl. Dekker et al. 2018: 9).

Ein weiteres zentrales Forschungsergebnis ist die Mehrfachfunktion von Smartphones für Geflüchtete während der Flucht. Neben der Kommunikation dienen sie auch der Navigation (durch GPS-Dienste), der Dokumentation für bedeutende Dokumente und der emotionalen Unterstützung durch die Möglichkeit, mit Angehörigen in Kontakt zu bleiben (vgl. Kaufmann 2016: 338). Um Fehlinformationen zu vermeiden, haben Geflüchtete spezifische

Verifizierungsstrategien entwickelt, z. B. den Abgleich von Informationen mit vertrauenswürdigen Kontakten, die Überprüfung von Quellen anhand verschiedener Online-Quellen und den Abgleich mit eigenen Erfahrungen oder Berichten anderer Geflüchteter (vgl. Dekker et al. 2018: 1).

(3) Postmigration: Nach der Ankunft im Zielland verändert sich die Rolle der sozialen Medien. Geflüchtete werden nun selbst zu Informationsvermittlern und geben ihre Erfahrungen an Neuankömmlinge weiter. Nun liegt der Fokus stärker auf der Verifizierung von Informationen, insbesondere in Bezug auf Asylverfahren, soziale Unterstützungssysteme und den Zugang zum Arbeitsmarkt (vgl. Fiedler 2016: 22). Vor diesem Hintergrund untersucht die Studie von Emmer et al. (2020) die Mediennutzung von Geflüchteten in Deutschland und zeigt deutliche Unterschiede nach Herkunftsregion, Bildung und Zugang zu digitalen Technologien. Auf Basis von 404 repräsentativen Interviews in Notunterkünften wurde festgestellt, dass die interpersonale Kommunikation – insbesondere der Austausch mit Familie und Freunden – als bedeutendste und vertrauenswürdigste Informationsquelle dient, während traditionelle Medien aus den Herkunftsländern häufig als unzuverlässig wahrgenommen werden (vgl. Emmer et al. 2020: 177f.).

Soziale Medien spielen zudem eine zentrale Rolle bei der Validierung von Informationen, da die Geflüchteten ihr Wissen mit bereits in Deutschland lebenden Kontakten abgleichen. Dabei stehen praktische Informationen zu Flucht und Integration im Vordergrund, während persönliche oder politische Themen in den Hintergrund treten (vgl. ebd.). Etwa die Hälfte der Befragten gab an, bereits vor der Flucht gezielt online nach Informationen über Deutschland bzw. die Erfahrungen anderer Geflüchteter gesucht zu haben (vgl. ebd.: 182). Diese intensive Nutzung des Internets und sozialer Medien fördert den Austausch und die gegenseitige Unterstützung innerhalb der Community (vgl. ebd.: 182f.).

Zudem zeigte sich eine Korrelation zwischen aktiver Internetnutzung und höherem Wissen über Deutschland, während traditionelle Medien wie Fernsehen und Printmedien kaum zur Wissensbildung beitragen (vgl. ebd.:180). Darüber hinaus zeigt die Studie signifikante Unterschiede innerhalb der Gruppen: Während syrische und irakische Geflüchtete einen besseren Zugang zu digitalen Geräten hatten, nutzten Geflüchtete aus Zentralasien das Internet seltener und hatten insgesamt weniger Verbindungen nach Deutschland (vgl. ebd.: 182). Auch Bildungsunterschiede spielen eine Rolle, da höher gebildete Personen das Internet intensiver nutzen und über ein breiteres Wissen über Deutschland verfügen (vgl. ebd.: 180). Die Forschung verdeutlicht jedoch, dass diese Kommunikationsräume auch Risiken bergen:

Fehlinformationen und Gerüchte sind vor allem in sozialen Medien weit verbreitet. Ein weiteres Risiko geht von autoritären Regimen und dem Missbrauch gespeicherter Daten aus; zudem können Übergriffe von Schleppern oder Grenzbeamten das Migrationsverhalten beeinflussen (vgl. Gillespie et al. 2018: 9f.).

Aus den bisher dargestellten Studien lässt sich schließen, dass Geflüchtete in traditionellen Medien häufig problemzentriert und stereotyp dargestellt werden, während differenzierte oder positive Narrative kaum Beachtung finden. Dies prägt nicht nur das öffentliche Bild von Geflüchteten, sondern kann auch ihre gesellschaftliche Integration beeinflussen. In Bezug auf die Mediennutzung von Geflüchteten zeigt sich überdies ein Wandel: Während traditionelle Medien an Bedeutung verlieren, gewinnen digitale Plattformen und soziale Netzwerke zunehmend an Relevanz. Besonders für syrische Geflüchtete sind soziale Medien nicht nur eine Nachrichtenquelle, sondern auch eine essenzielle Ressource zur Orientierung, Kommunikation und Integration – sowohl vor, während als auch nach der Flucht.

Darüber hinaus zeigt sich, dass die Repräsentation von Geflüchteten in der Forschung im Mittelpunkt steht, während ihre Mediennutzung eine eher untergeordnete Rolle spielt und überwiegend durch quantitative Studien untersucht wird. Zudem sind viele bestehende Studien aufgrund der schnellen Entwicklungen im Kommunikationsbereich nicht mehr aktuell.

Ein qualitativer Zugang ermöglicht es demnach, zentrale Fragen differenzierter zu beleuchten: Welche Medien nutzen Geflüchtete am häufigsten? Greifen sie ausschließlich auf Medien in ihrer Muttersprache zurück oder konsumieren sie auch österreichische Medien? Wie nehmen sie die Berichterstattung über ihre eigene Gruppe wahr, und inwiefern beeinflusst sie ihre Sichtweise? Nutzen sie bestimmte Medienangebote, um sich mit der Aufnahmegesellschaft auseinanderzusetzen? Welche Herausforderungen erleben sie bei der Nutzung österreichischer Medien? Und welche Erwartungen haben sie an die Medienlandschaft in Österreich?

Hier setzt die vorliegende Arbeit an: So soll der Zusammenhang zwischen Medien und sozialer Integration untersucht und damit eine wesentliche Forschungslücke geschlossen werden, die in der Politikwissenschaft bislang nicht ausreichend berücksichtigt wurde.

4. Theoretischer Rahmen

4.1. Definitionen zentraler Begriffe

4.1.1. Mediennutzung

Der Begriff ‚Mediennutzung‘ bezeichnet in erster Linie den Kontakt mit einem Medienangebot, also die Interaktion eines Publikums mit spezifischen Inhalten zu bestimmten Zeitpunkten. Hasebrink (2003) schlägt eine differenzierte Betrachtung dieses Prozesses vor, die sich an den Phasen der Kommunikation orientiert (zit. n. Meyen, 2004: 10):

1. **Medienauswahl:** Diese Phase umfasst die Entscheidung darüber, welche Medienangebote genutzt werden.
2. **Medienrezeption:** In dieser Phase steht der eigentliche Medienkonsum im Fokus, also die Verarbeitung und Interpretation der Inhalte sowie die damit verbundenen kognitiven und emotionalen Prozesse.
3. **Medienaneignung:** Der Begriff beschreibt die nachträgliche Integration von Medieninhalten in das individuelle Weltbild und die möglichen Folgen für Einstellungen und Handlungen.

In der vorliegenden Arbeit wird zwischen traditionellen und digitalen Medien differenziert. Traditionelle Medien umfassen klassische Massenkommunikationsmittel wie Printmedien (Zeitungen, Zeitschriften) und Rundfunkmedien (Radio, Fernsehen). Diese Medien zeichnen sich durch eine einseitige, lineare Kommunikation aus, bei der Inhalte von professionellen Journalist*innen produziert werden. Digitale Medien ermöglichen hingegen die Interaktion zwischen den Nutzer*innen. Als Beispiele können soziale Netzwerke (Facebook, Twitter, Instagram), Online-Nachrichtenseiten, Video-Streaming-Plattformen (YouTube) sowie Messenger-Dienste (WhatsApp, Telegram) genannt werden. Den Nutzenden dieser Plattformen wird die Möglichkeit geboten, nicht nur Inhalte zu konsumieren, sondern auch aktiv an deren Produktion und Verbreitung teilzunehmen.

4.1.2. Migration und Flucht

Migration ist ein vielschichtiger Begriff, der je nach nationalem oder regionalem Kontext unterschiedlich definiert wird (vgl. Hoesch 2018: 15). Der Begriff ‚Migration‘ wurde ursprünglich aus dem Lateinischen (bzw. dem Wort ‚migrare‘) abgeleitet und beschreibt zunächst den Wechsel des Aufenthaltsortes. Moderne Definitionen ergänzen diesen Grundgedanken um Kriterien wie das Überschreiten politischer Grenzen und eine Mindestaufenthaltsdauer in einem anderen Land als dem Geburtsland (vgl. ebd.: 16).

Historisch gesehen ist Österreich seit jeher von Migration geprägt: Das Habsburgerreich war seit dem 19. Jahrhundert ein Herkunfts- und Zielort für Menschen aus Böhmen, Mähren, Galizien und der Bukowina. Parallel dazu wanderten viele Österreicher*innen insbesondere nach Übersee aus (vgl. Rosenberger/Gruber 2020: 30). Die territorialen Veränderungen der Donaumonarchie nach dem Ersten Weltkrieg resultierten in weiteren Migrationsbewegungen. Die Annexion Österreichs durch das Deutsche Reich im Jahr 1938 löste dann eine massive Fluchtbewegung aus, insbesondere unter jüdischen Bürger*innen sowie Roma und Sinti, die in Konzentrationslager deportiert wurden (vgl. ebd.: 30ff.).

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte eine neue Phase verstärkter Migration ein, die durch Fluchtbewegungen aus Osteuropa sowie durch gezielte Anwerbeprogramme für Arbeitsmigrant*innen aus der Türkei und Jugoslawien in den 1960er Jahren geprägt war (vgl. ebd.: 32f.). In den 1990er Jahren führten die Balkankriege zu einer Zunahme an Schutzsuchenden in Österreich (vgl. ebd.: 33).

Eine klare Abgrenzung zwischen Flucht und anderen Formen der Migration ist notwendig, da ‚Flüchtlinge‘ andernfalls schlicht als Migrant*innen bezeichnet werden könnten (vgl. Kersting 2020: 11). Der Begriff ‚Flüchtling‘ ist nicht nur eine deskriptive Kategorie, sondern hat auch normative und politische Implikationen. Es ist zu beachten, dass jede Definition implizite Wertungen enthält und daher nicht als völlig neutral angesehen werden kann (vgl. ebd.: 2f.). Die Phänomene von Flucht und Vertreibung sind historisch tief verwurzelt und prägen die Menschheitsgeschichte seit Jahrhunderten. Bereits in antiken Tragödien und religiösen Traditionen wurde die moralische Pflicht zur Gewährung von Schutz betont. Dies lässt sich auch in der etymologischen Herkunft des Begriffs ‚Asyl‘ erkennen, der dem Altgriechischen entstammt und mit ‚sicher‘ oder ‚unberaubt‘ übersetzt werden kann (vgl. ebd.: 5).

Im 20. Jahrhundert erfuhr der Begriff ‚Flüchtling‘ eine tiefgreifende Transformation. Das war auf die beiden Weltkriege und die durch das nationalsozialistische Regime verursachte massenhafte Staatenlosigkeit zurückzuführen. Diese führte zu einer neuen internationalen Auseinandersetzung mit dem Thema Flucht. Die Gründung des UNHCR im Jahr 1950 sowie die Verabschiedung der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) von 1951 markierten einen entscheidenden Wendepunkt. Der Geltungsbereich der GFK wurde am Anfang auf europäische Flüchtlinge begrenzt. Im Jahr 1967 wurde er dann durch ein Zusatzprotokoll sowohl geografisch als auch inhaltlich erweitert. Die GFK ist heute das zentrale Instrument des internationalen Flüchtlingsschutzes (vgl. ebd.: 9). Dabei definiert die GFK einen Flüchtling als Person, die

aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder aus Furcht nicht in Anspruch nehmen will. (Genfer Flüchtlingskonvention 1951, Art. 1)

Die Flüchtlingseigenschaft ist eine vom Staat unabhängige Rechtspersönlichkeit, die nicht von der formellen Anerkennung durch einen Staat abhängt, sondern gemäß den in der Konvention festgelegten Rechten auch ohne ein formelles Asylverfahren besteht (vgl. Tometten 2020: 46).

In der Europäischen Union wurde die Definition von Flüchtlingen durch die Qualifikationsrichtlinie weiter konkretisiert. Gemäß dieser Definition werden Verfolgungshandlungen als schwerwiegende Verletzungen grundlegender Menschenrechte klassifiziert. Zudem werden spezifische Schutzkategorien anerkannt, zu denen unter anderem das Geschlecht und die sexuelle Orientierung zählen. Des Weiteren wird berücksichtigt, dass Verfolgung nicht ausschließlich durch staatliche Akteur*innen, sondern auch durch nichtstaatliche Akteur*innen erfolgen kann, sofern der Staat keinen Schutz gewährleistet (vgl. ebd.: 47f.). Abgesehen von dem engen rechtlichen Begriff der GFK existieren erweiterte Schutzformen, insbesondere in Form des durch die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) vorgesehenen Abschiebeverbots in Staaten, in denen Menschenrechtsverletzungen zu befürchten sind (vgl. ebd.: 50).

Der Begriff ‚Flüchtling‘ ist in den letzten Jahren zunehmend in die Kritik geraten, da die Endung ‚-ling‘ als potenziell abwertend empfunden wird. Während bei anderen Wörtern mit dieser Endung – etwa ‚Säugling‘, ‚Liebling‘ oder ‚Schmetterling‘ – keine negative Konnotation vorliegt, wird bezogen auf den Begriff ‚Flüchtling‘ argumentiert, dass er die betroffenen Personen auf ihren Fluchtstatus reduziert und sie somit in eine passive Rolle drängt (vgl. Neumair 2022: 25). Ein weiterer Aspekt, der gegen die Verwendung des Begriffs ‚Flüchtling‘ spricht, ist seine grammatikalische Struktur. Während die Bezeichnung ‚Geflüchtete‘ in der deutschen Sprache problemlos in eine weibliche Form gesetzt werden kann (die Geflüchtete), besteht diese Möglichkeit bei ‚Flüchtling‘ nicht, da es keine gängige weibliche Form dieses Begriffs gibt (vgl. ebd.: 35).

Befürworter der Bezeichnung ‚Flüchtling‘ führen an, dass der Begriff eine lange historische Tradition aufweist und in internationalen Rechtstexten – insbesondere der GFK – fest verankert ist (vgl. ebd.: 34). Darüber hinaus hat sich der Begriff im öffentlichen Diskurs über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten etabliert und wird folglich als allgemein verständlich erachtet. Hingegen wurde der Begriff ‚Geflüchtete‘ ursprünglich in soziopolitischen

Bewegungen verwendet, die häufig dem linken politischen Spektrum zugeordnet werden. Kritiker argumentieren, dass die Wahl dieser Bezeichnung daher eine ideologische Prägung aufweist (vgl. ebd.).

Die Debatte um die korrekte Terminologie verdeutlicht, dass es nicht nur um sprachliche Präzision, sondern auch um gesellschaftliche Wertungen und politische Haltungen im Umgang mit den betroffenen Personen geht (vgl. ebd.: 38). Da der Begriff ‚Geflüchtete‘ geschlechtsneutraler ist und zudem eine aktivere Rolle der betroffenen Personen impliziert, wird er in der vorliegenden Arbeit bevorzugt³.

4.1.3. Integration

Zwar wird der Begriff ‚Integration‘ sehr häufig verwendet, seine genaue inhaltliche Bedeutung bleibt jedoch oft ungeklärt (vgl. Hoesch 2018: 79). Integration wird im allgemeinen Sprachgebrauch als der Prozess definiert, durch den Migrant*innen in die Gesellschaft des Aufnahmelandes eingebunden werden (vgl. Röder 2019: 2). Der Integrationsbegriff wird jedoch in einer Vielzahl gesellschaftlicher Kontexte verwendet und stellt ein vielschichtiges Konzept dar (ebd.).

Unterschiedliche wissenschaftliche Ansätze fokussieren sich auf spezifische Schwerpunkte, sei es auf die individuelle Anpassung von Migrant*innen oder auf strukturelle Bedingungen innerhalb der Aufnahmegesellschaft. Infolgedessen variieren auch die Ziele und Zielgruppen von Integrationsprozessen. Eine mögliche Auffassung sieht Integration als eine Angleichung von Verhaltensweisen, kulturellen Praktiken und Werten an jene der Aufnahmegesellschaft. In diesem Verständnis fokussiert sich Integrationspolitik primär auf Menschen mit Migrationshintergrund, die als Hauptakteur*innen des Anpassungsprozesses betrachtet werden (vgl. Hoesch 2018: 82).

Ein alternativer Ansatz sieht Integration als einen gegenseitigen Prozess, in dem sowohl die eingewanderten Personen als auch die Aufnahmegesellschaft aktiv zur Eingliederung beitragen. In dieser Perspektive wird Integration somit weniger als eine Frage der ethnischen Zugehörigkeit, sondern vielmehr als ein gesamtgesellschaftliches Anliegen verstanden. Dabei

³ Obwohl in der vorliegenden Arbeit der Begriff ‚Geflüchtete‘ bevorzugt wird, wird in der Übersetzung der Interviews aus dem Arabischen der Begriff ‚Flüchtling‘ verwendet. Dies geschieht aus sprachlichen und übersetzungstechnischen Gründen, da der in der arabischen Sprache gängige Begriff لاجئ (lāji) wörtlich mit ‚Flüchtling‘ zu übersetzen ist. Eine Übersetzung in ‚Geflüchtete‘ wäre somit nicht nur unüblich, sondern könnte auch eine Bedeutungsverschiebung implizieren, die im Originaltext nicht beabsichtigt war. Außerdem sind die Interviewaussagen in einen bestimmten sprachlichen und kulturellen Kontext eingebettet, in dem der Begriff ‚Flüchtling‘ neutral ist. Da die Übersetzung darauf abzielt, die Aussagen der Interviewten möglichst originalgetreu wiederzugeben, erscheint es sinnvoll, den Begriff ‚Flüchtling‘ für die Interviews beizubehalten.

liegt der Fokus auf sozialen Strukturen, Institutionen und Chancengleichheit, etwa im Bildungssystem oder in der sozialen Mobilität. (vgl. ebd.).

Nach Oliver und Gidley (2015) lassen sich zwei analytische und normative Perspektiven im Hinblick auf Integration unterscheiden. Die eine davon beschreibt Integration als analytischen Prozess, der sich unabhängig von politisch gewünschten Zielsetzungen vollzieht. Gemäß diesem Verständnis geht es darum, die Interaktionen zwischen Migrant*innen und der Aufnahmegesellschaft zu beschreiben und zu verstehen, ohne dabei normative Vorgaben zu machen. Integration wird in diesem Kontext als ein gesellschaftlicher Mechanismus verstanden, durch den sich Neuankömmlinge schrittweise in die bestehenden institutionellen und sozialen Strukturen einfügen (vgl. Oliver/Gidley 2015: 1f.).

Aus der zweiten Perspektive heraus wird Integration als eine Politik verstanden, die auf die aktive Beeinflussung gesellschaftlicher Prozesse ausgerichtet ist. Integration wird hierbei nicht als autonomer Prozess verstanden, sondern als politisches Ziel, dessen Erreichung durch gezielte Maßnahmen gefördert und gesteuert werden kann. Entsprechende Maßnahmen reichen von Programmen zur Verbesserung der Arbeitsmarktintegration über Strategien zur Vermeidung von Segregation im Wohnungswesen bis hin zu Unterstützungsangeboten im Bildungssystem. Die normative Dimension dieser Perspektive zeigt sich darin, dass Integration hier als ein erwünschter Zustand definiert wird, den es durch politische Maßnahmen zu erreichen gilt (vgl. ebd.: 7).

Zudem werden vergleichbare Termini – etwa ‚Inklusion‘, ‚Assimilation‘ oder ‚Akkulturation‘ – herangezogen, um spezifische Aspekte des Integrationsprozesses näher zu beschreiben (vgl. Röder 2019: 2f.). In der deutschsprachigen Forschung findet der Begriff ‚Assimilation‘ aufgrund seiner normativen Konnotationen und der impliziten Erwartung einer einseitigen Anpassung jedoch kaum Verwendung (vgl. ebd.: 3).

Der Begriff ‚Integration‘ wird überdies aufgrund seiner normativen Implikationen kritisiert. Kritiker*innen führen an, dass Migrant*innen häufig als Abweichung von der gesellschaftlichen Norm dargestellt werden. Dadurch wird ihnen eine einseitige Bringschuld für den Integrationsprozess zugeschrieben (vgl. Flam 2007, zit. n. Röder 2019: 4f.).

4.2. (Sozial-)Integration nach Esser (2000)

Hoesch (2018) zufolge lassen sich in der wissenschaftlichen Diskussion über Integration zwei gegensätzliche theoretische Ansätze identifizieren: die Assimilationstheorie und der Multikulturalismus bzw. ethnische Pluralismus. Die Assimilationstheorie fokussiert sich in

erster Linie auf die Integration von Migrant*innen in die Mehrheitsgesellschaft. Gemäß dieser Theorie ist die Erreichung gesellschaftlicher Gleichheit an die Bedingung geknüpft, dass systematische sozioökonomische Unterschiede beseitigt werden und Migrant*innen sich den kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Normen des Aufnahmelandes anpassen. Demgegenüber betrachtet der Multikulturalismus die Integration als einen wechselseitigen Prozess, bei dem sowohl die Migrant*innen selbst als auch die Aufnahmegesellschaft Verantwortung übernehmen. Während auch hier eine gewisse Anpassungsleistung von Migrant*innen gefordert wird, liegt der Fokus auch darauf, dass die Mehrheitsgesellschaft kulturelle Vielfalt anerkennt und respektiert (vgl. Hoesch 2018: 82).

Da sich die vorliegende Arbeit primär mit den Wechselwirkungen zwischen Medien und Integration beschäftigt, liegt der Fokus auf der Integrationstheorie von Esser (2000), da er den Integrationsbegriff systematisch strukturiert hat⁴. Aufbauend auf seinen Arbeiten bilden auch die theoretischen Ansätze von Trebbe (2009) sowie Geißler und Pöttker (2006) eine zentrale Grundlage dieser Arbeit.

Esser differenziert – in Anlehnung an David Lockwood – zwischen der System- und der Sozialintegration (vgl. Esser 2000: 268). Der Begriff ‚Systemintegration‘ bezeichnet die funktionale Eingliederung der Elemente eines sozialen Systems in eine übergeordnete soziale Ordnung. Dabei ist zu konstatieren, dass diese Prozesse unabhängig von den Motiven der handelnden Akteur*innen erfolgen. Demnach sind sie das Resultat übergeordneter gesellschaftlicher Strukturen, die sich durch Institutionen wie den Staat, den Markt oder große Organisationen manifestieren. Märkte und Unternehmen tragen dabei als zentrale Mechanismen zur anonymen Systemintegration bei (vgl. ebd.: 270).

Demgegenüber fokussiert sich die Sozialintegration auf die Beziehungen zwischen den Akteur*innen innerhalb eines sozialen Systems. Der Begriff umfasst nicht nur die funktionale Einbindung in eine Gesellschaft, sondern auch die zwischen den Individuen bestehenden sozialen Beziehungen. Systemintegration spiegelt somit übergeordnete Prozesse wider, während soziale Integration die Teilhabe von Individuen am gesellschaftlichen Leben und ihre Identifikation mit der Gesellschaft zum Gegenstand hat (vgl. ebd.: 271). Esser (2000) unterscheidet vier zentrale Dimensionen der Sozialintegration: Kulturation, Platzierung,

⁴ Es mag sein, dass Essers Theorie in der empirischen Forschung auf einige Herausforderungen stoßen könnte, da die Trennung der verschiedenen Integrationsdimensionen in der empirischen Forschung als zu stark vereinfacht angesehen wird. Dennoch könnte gerade diese Einfachheit ein sinnvoller Ansatz sein, um den Integrationsbegriff greifbarer zu machen.

Interaktion und Identifikation. Diese Dimensionen bestimmen, inwieweit eine Person in eine Gesellschaft eingebunden ist und in welchem Maße sie sich mit ihr identifiziert (vgl. ebd.).

4.2.1. Dimensionen sozialer Integration

1. Kulturation: Erwerb von Wissen und Kompetenzen

Der Begriff ‚Kulturation‘ bezeichnet den Prozess, durch den Individuen jene kulturellen und sozialen Kompetenzen erwerben, die für ein erfolgreiches Handeln in einer Gesellschaft notwendig sind. Dies umfasst das Wissen über gesellschaftliche Normen und Werte, die eine angemessene Interaktion ermöglichen. Der Prozess der Kulturation, auch als Akkulturation bezeichnet, kann sowohl durch Enkulturation in der frühen Kindheit als auch spätere Anpassungsprozesse erfolgen. Die Kulturation nimmt eine zentrale Rolle für Migrant*innen ein, da sie den Erwerb der Landessprache, die kulturelle Anpassung sowie die Kenntnis gesellschaftlicher Regeln und Codes umfasst (vgl. ebd.: 272).

2. Platzierung: Soziale Positionierung in der Gesellschaft

Die Platzierung beschreibt die Einordnung eines Individuums in eine bestimmte gesellschaftliche Position. Diese erfolgt dabei häufig auf Basis von Faktoren wie Bildung, Berufstätigkeit oder dem Erwerb der Staatsbürgerschaft. Der Zugang zu diesen gesellschaftlichen Positionen wird durch soziale Strukturen sowie individuelle Qualifikationen bestimmt. Ein weiterer wesentlicher Aspekt dieses Prozesses ist die erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt oder in Bildungsinstitutionen. Hierbei spielt die soziale Akzeptanz durch die Mehrheitsgesellschaft eine entscheidende Rolle, da Vorurteile oder Diskriminierung eine erfolgreiche Platzierung erschweren können (vgl. ebd.: 273).

3. Interaktion: Soziale Beziehungen und Netzwerke

Interaktion als Dimension sozialer Integration umfasst alle Formen sozialer Beziehungen, der Kommunikation und des zwischenmenschlichen Austauschs. Diese sind essenziell, um stabile Netzwerke innerhalb einer Gesellschaft aufzubauen. Esser differenziert in diesem Zusammenhang zwischen Formen der Interaktion, darunter symbolische Interaktionen, soziale Beziehungen und Transaktionen. Während symbolische Interaktionen auf gemeinsamen Werten und Verständnissen basieren, sind soziale Beziehungen langfristige Verbindungen zwischen Individuen. Demgegenüber umfassen Transaktionen den Austausch von Ressourcen, sei es in Form von Wissen, materiellen Gütern oder sozialem Kapital (vgl. ebd.: 274).

4. Identifikation: Zugehörigkeit und Gemeinschaftsgefühl

Identifikation bezeichnet die emotionale und kognitive Verbindung einer Person mit einer Gesellschaft, die über die reine Funktionalität der Integration hinausgeht. Diese emotionale und kognitive Verknüpfung manifestiert sich in Form von Nationalstolz, Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder Solidaritätsgefühlen. Eine erfolgreiche Identifikation führt dazu, dass Individuen sich als Teil der Gesellschaft wahrnehmen und deren Normen und Werte internalisieren. Demnach kann eine fehlende Identifikation zu sozialer Marginalisierung und Entfremdung führen (vgl. ebd.: 275).

4.2.2. Typen der Integration von Migrant*innen

Esser (2000) unterscheidet vier mögliche Typen der Integration:

1. **Mehrfachintegration:** Migrant*innen sind sowohl in die Aufnahmegesellschaft als auch in ihre ethnische Gemeinschaft integriert.
2. **Ethnische Segmentation:** Die Integration erfolgt nur innerhalb der ethnischen Gemeinschaft, während eine Einbindung in die Aufnahmegesellschaft fehlt.
3. **Assimilation:** Migrant*innen sind nur in die Mehrheitsgesellschaft integriert.
4. **Marginalität:** Migrant*innen sind weder in ihre ethnische Gemeinschaft noch die Aufnahmegesellschaft integriert, was mit sozialer Isolation und Benachteiligung verbunden ist (vgl. ebd.: 287).

*Tabelle 1 Typen der (Sozial-)Integration von Migrant*innen in Anlehnung an Esser (2000: 287) – eigene Darstellung*

		Integration in die Herkunftsgruppe	
		Ja	Nein
Integration in die Aufnahmegesellschaft	Ja	Mehrfachintegration	Assimilation
	Nein	Segmentation	Marginalität

4.3. Typologien der Mediennutzung im Migrationskontext

4.3.1. Typologie der Mediennutzung nach Trebbe (2009)

Tabelle 2 Typologie der Mediennutzung nach Trebbe (2009: 37) – eigene Darstellung

		Nutzung von Medien aus dem Herkunftsland	
		Ja	Nein
Nutzung österreichischer Medien	Ja	Integrative Mediennutzung	Assimilative Mediennutzung
	Nein	Separierende Mediennutzung	Marginalisierte Mediennutzung

Trebbe (2009) orientierte sich an den Grundannahmen der Assimilationstheorie und entwickelte daraus eine Typologie der Mediennutzung im Migrationskontext. Gemäß dieser Typologie lässt sich die Nutzung von Medien in Bezug auf das Herkunfts- und das Ankunftsland modellieren. Trebbe (2009) differenziert in diesem Zusammenhang vier Mediennutzungstypen:

1. **Integrative Mediennutzung:** Diese zeichnet sich dadurch aus, dass Migrant*innen Medienangebote sowohl aus dem Herkunfts- als auch dem Aufnahmeland in gleichem Maße rezipieren. Diese Form der Mediennutzung ermöglicht eine Auseinandersetzung mit beiden kulturellen Kontexten und kann einen Beitrag zur Förderung einer hybriden Identität leisten.
2. **Assimilative Mediennutzung:** Hier werden überwiegend Mehrheitsmedien konsumiert. Diese Form der Mediennutzung ist ein Indikator für eine verstärkte Orientierung an der Aufnahmegesellschaft und kann langfristig eine verstärkte Identifikation mit dieser zur Folge haben.
3. **Separierende Mediennutzung:** Diese liegt vor, wenn fast ausschließlich ethnische Medien oder Medien aus dem Herkunftsland konsumiert werden. Diese Form der Mediennutzung kann zwar die Verbindung zur eigenen kulturellen Herkunft stärken, jedoch häufig zu einer begrenzten Auseinandersetzung mit der Aufnahmegesellschaft führen.
4. **Marginalisierte Mediennutzung:** Diese beschreibt eine weitgehend gering ausgeprägte Mediennutzung, unabhängig davon, ob diese Medien aus dem Herkunfts-

oder Ankunftsland stammen. Diese Form der Mediennutzung kann als Rückzug aus der medialen Umwelt interpretiert werden und deutet möglicherweise auf eine eingeschränkte soziale oder gesellschaftliche Integration hin (vgl. Trebbe 2009: 37).

Geißler und Pöttker (2006) kritisieren die dichotome Gegenüberstellung von Assimilation und Segregation und erweitern die theoretische Debatte um das Konzept der interkulturellen medialen Integration (vgl. Geißler/Pöttker 2006: 18).

4.3.2. Mediale Integration nach Geißler und Pöttker (2006)

Gemäß Geißler und Pöttker (2006) kann die interkulturelle Integration als eine Art Kompromiss zwischen den Extremen Assimilation und Segregation betrachtet werden. Im Rahmen der interkulturellen Integration wird sowohl den Migrant*innen als auch der Aufnahmegesellschaft die Möglichkeit eingeräumt, eine aktive Rolle im Integrationsprozess zu übernehmen. Diese Form der Integration hat den Vorteil, den Assimilationsdruck zu mildern und die Bedürfnisse vieler Migrant*innen zu berücksichtigen, die ihre kulturellen, sozialen und identifikatorischen Wurzeln bewahren möchten. Das Konzept der interkulturellen Integration verlangt sowohl von der Mehrheitsgesellschaft als auch den ethnischen Minderheiten, eine ausgewogene Balance zwischen ihren jeweiligen Bedürfnissen zu finden. Den ethnischen Minderheiten muss dabei das Recht auf Anerkennung ihrer kulturellen und sozialen Besonderheiten zugestanden werden. Zugleich besteht jedoch die Erwartung der Mehrheitsgesellschaft, dass grundlegende rechtliche, kulturelle und soziale Rahmenbedingungen als gemeinsame Basis anerkannt werden (vgl. Geißler/Pöttker 2006: 19f.).

Geißler und Pöttker (2006) definieren die mediale Integration als „die Integration der ethnischen Minderheiten in die medial hergestellte Öffentlichkeit und in das Mediensystem“ (Geißler/Pöttker 2006: 21). Dabei unterscheiden sie drei zentrale Konzepte der medialen Integration bzw. Nichtintegration:

1. **Mediale Segregation:** Diese stellt das Gegenmodell zur medialen Integration dar und liegt vor, wenn ethnische Minderheiten nur Ethnomedien konsumieren. Dies führt zur Bildung ethnischer Teilöffentlichkeiten, die kaum mit der Mehrheitsgesellschaft interagieren. Ethnomedien zeichnen sich durch eine starke Anbindung an die Herkunftskultur aus und werden entweder im Herkunftsland oder von Exilgemeinschaften produziert (vgl. ebd.).
2. **Assimilative mediale Integration:** Diese bedeutet, dass ethnische Minderheiten fast ausschließlich die Mehrheitsmedien des Aufnahmelandes nutzen und im Mediensystem institutionell eingebunden sind. Demnach ist nicht nur eine Repräsentation als

Rezipient*innen zu beobachten, sondern auch die Integration von Journalist*innen mit Migrationshintergrund in den Medien der Aufnahmegesellschaft (vgl. ebd.: 22).

3. **Interkulturell mediale Integration:** In diesem Modell sind Mehrheits- und Minderheitsgruppen eng verbunden, wodurch ein aktiver interkultureller Austausch stattfindet. Dieses Modell beeinflusst sowohl die Produktion und Gestaltung von Medieninhalten als auch deren Rezeption und Nutzung (vgl. ebd.). In der Medienproduktion sollten ethnische Minderheiten angemessen in den Mehrheitsmedien repräsentiert sein. Idealerweise spiegelt ihre Beteiligung die gesellschaftliche Bevölkerungsverteilung wider und umfasst spezifische Funktionen – von Journalist*innen und Redakteur*innen bis hin zur Bereitstellung fundierter Informationen über ihre Herkunftsgruppen und die Darstellung ihrer gesellschaftlichen Herausforderungen. Zusätzlich existieren in diesem Modell weiterhin Ethnomedien, die jedoch nicht isoliert agieren, sondern von Migrant*innen mit fundierten Kenntnissen über die Aufnahmegesellschaft produziert oder mitgestaltet werden (vgl. ebd.: 23).

Für Geißler und Pöttker (2006) ist es von entscheidender Bedeutung, dass Migrant*innengruppen nicht nur als Objekte medialer Berichterstattung dargestellt werden, sondern dass ihnen eine aktive Rolle bzw. ein Nutzen innerhalb der öffentlichen Debatte ermöglicht wird (vgl. Geißler/Pöttker 2006: 23). Im Widerspruch zum Prinzip der interkulturellen Integration stehen einseitige, diskriminierende Darstellungen, die ethnische Gruppen vorrangig mit negativen Problemlagen assoziieren oder deren Perspektiven ausblenden (vgl. ebd.: 24). Die Mediennutzung spielt eine entsprechend zentrale Rolle im Integrationsprozess von Migrant*innen, da sie den Zugang zu Informationen und die aktive Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht. Ausschlaggebend dabei ist die Nutzung der Medien des Aufnahmelandes, da sie Einblicke in politische und gesellschaftliche Entwicklungen bietet. Diese Informationsquelle ist essenziell für soziale Integration und eröffnet Chancen auf gleichberechtigte Teilhabe in Bereichen wie Bildung, Arbeitsmarkt und politischer Mitbestimmung (vgl. ebd.: 25).

4.4. Theoretische Ansätze zur Erklärung der Mediennutzung im Migrationskontext

Nachdem verschiedene Typologien der Mediennutzung im Migrationskontext betrachtet wurden, stellt sich die Frage, welche individuellen und strukturellen Faktoren die Wahl bestimmter Medien beeinflussen. Um dies zu verstehen, werden im Folgenden theoretische Ansätze herangezogen, die Mediennutzung aus einer handlungs-, bedürfnis- und strukturorientierten Perspektive betrachten.

Ein zentraler Ansatz in diesem Kontext ist der Uses-and-Gratifications-Ansatz, der Mediennutzung als aktiven, zielgerichteten Prozess beschreibt, der durch individuelle Bedürfnisse und Motive der Rezipient*innen bestimmt wird. Menschen wählen demnach Medieninhalte gezielt aus, um spezifische Bedürfnisse zu befriedigen, sei es zur Informationsgewinnung, Unterhaltung oder sozialen Interaktion. Diese Auswahl basiert auf einer Kosten-Nutzen-Kalkulation, die sich an den erwarteten Medienwirkungen orientiert (vgl. Meyen 2004: 16).

Die Anwendung dieses Modells auf die Mediennutzung von Migrant*innen bietet eine geeignete theoretische Grundlage zur Analyse der Auswahl- und Nutzungsentscheidungen ethnischer Minderheiten. Dabei ermöglicht es der Ansatz, Nutzungsmuster zu identifizieren, migrationsspezifische Informations- und Unterhaltungsbedürfnisse zu berücksichtigen sowie jene Einflussfaktoren zu untersuchen, die diese Bedürfnisse prägen (vgl. Trebbe 2009: 64).

Über die individuelle Medienwahl hinaus haben Medien auch eine strukturierende Funktion für gesellschaftliche Wahrnehmungen und politische Diskurse. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die Agenda-Setting- und die Framing-Theorie von Bedeutung.

Laut der Agenda-Setting-Theorie beeinflussen Medien die öffentliche Wahrnehmung, indem sie bestimmten Themen eine höhere Sichtbarkeit verleihen und somit deren Relevanz für die Gesellschaft definieren. Dies ist besonders im Kontext von Migration und Integration von Bedeutung, da Geflüchtete in den Medien häufig als gesellschaftliche Herausforderung oder Bedrohung dargestellt werden (vgl. Piga 2007: 214).

Eng damit verknüpft ist die Framing-Theorie, die untersucht, wie Medien bestimmte Themen und Akteur*innen darstellen. Die mediale Inszenierung von Migration kann langfristige Auswirkungen auf gesellschaftliche Einstellungen haben, insbesondere wenn wiederholt negativ konnotierte Begriffe wie ‚Flüchtlingswelle‘ oder ‚Migrationskrise‘ verwendet werden. Solche Narrative vermitteln das Bild von Migration als unkontrollierbarem, potenziell gefährlichem Phänomen (vgl. ebd.).

Die Kultivierungshypothese postuliert darüber hinaus, dass langfristiger und intensiver Medienkonsum gesellschaftliche Vorstellungen nachhaltig prägt. Wird Migration in den Medien überwiegend mit Kriminalität oder sozialen Problemen assoziiert, kann dies Ängste gegenüber Migrant*innen verstärken und deren Integration erschweren (vgl. ebd.: 215).

Ein alternativer Zugang bietet die Cultural-Studies-Perspektive, die sich weniger mit direkten Medieneffekten, sondern eher mit der aktiven Rolle der Rezipient*innen bei der Konstruktion

von Identität befasst. Mediennutzung wird hier als bewusste, zielgerichtete Handlung verstanden, mit der Individuen ihre Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen ausdrücken. Gemäß dieser Sichtweise ermöglicht Medienkonsum nicht nur den Erhalt kultureller Wurzeln, sondern auch die Entwicklung hybrider Identitäten, die Elemente der Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft vereinen (vgl. ebd.).

In dieser Arbeit wird die Mediennutzung syrischer Geflüchteter nicht nur aus einer medienwissenschaftlichen, sondern auch aus einer politikwissenschaftlichen Perspektive betrachtet. Während Uses-and-Gratifications-Ansätze erklären, welche individuellen Bedürfnisse Medien erfüllen, und Framing-Theorien die mediale Darstellung von Migration analysieren, geht die politikwissenschaftliche Perspektive der vorliegenden Arbeit darüber hinaus: Sie betrachtet Medien als zentrales Instrument der Integrationspolitik und politischen Partizipation. Medien beeinflussen demnach nicht nur die Wahrnehmung von Migration, sondern sind auch Teil staatlicher Steuerungsmechanismen, sei es durch mehrsprachige Nachrichtenangebote, gesetzliche Medienregulierungen oder politische Diskurse über Migration.

Ein zentraler Aspekt der politikwissenschaftlichen Betrachtung ist die Wechselwirkung zwischen Mediennutzung und Integration. Forschungsergebnisse zeigen, dass die gesellschaftliche Integration von Migrant*innen maßgeblich beeinflusst, welche Funktionen Medien für sie erfüllen. Diese können zur gesellschaftlichen Orientierung, zum Spracherwerb und zur politischen Teilhabe beitragen (vgl. Trebbe 2009: 66). Eine geringe gesellschaftliche Integration von Geflüchteten kann indes dazu führen, dass diese verstärkt auf ethnische Medien oder soziale Netzwerke zurückgreifen, die Inhalte in ihrer Muttersprache bereitstellen. Darüber hinaus zeigt sich, dass sich Mediennutzung und Integrationsstatus gegenseitig beeinflussen: Personen mit einer stärkeren gesellschaftlichen Anbindung konsumieren häufiger Mainstream-Medien, während marginalisierte Gruppen vermehrt auf ethnische Medien zurückgreifen (vgl. Trebbe/Weiß, 2007: 136f. zit. n. Trebbe 2009: 66). Dies wirft die Frage auf, inwiefern Medien als Steuerungsinstrument zur Förderung gesellschaftlicher Teilhabe eingesetzt werden können und welche politischen Rahmenbedingungen notwendig sind, um eine integrative Mediennutzung zu unterstützen.

Zusammenfassend zeigt die politikwissenschaftliche Perspektive, dass Medien nicht nur individuelle Informationsquellen, sondern auch strukturelle Faktoren im Integrationsprozess sind. Sie können sowohl als Werkzeug zur politischen und gesellschaftlichen Inklusion dienen als auch bestehende gesellschaftliche Segregation verstärken – abhängig von den politisch-

medialen Rahmenbedingungen. Die Frage, ob Medien zur Integration beitragen oder Parallelwelten verstärken, hängt dabei nicht nur von individuellen Nutzungsentscheidungen ab, sondern auch von der Verfügbarkeit vertrauenswürdiger Informationsquellen und der medialen Repräsentation von Migration.

Exkurs: Ethnomedien – Rolle und Bedeutung für Migrant*innengemeinschaften

Ethnomedien spielen eine wesentliche Rolle, indem sie das soziale Kapital der jeweiligen Gemeinschaft sowohl nach innen als auch außen stärken. Intern tragen sie zur Stärkung des Zusammenhalts innerhalb ethnischer Gruppen bei, da sie Themen und Nachrichten aus einer kulturell vertrauten Perspektive präsentieren. Extern wirken sie als Brücke zur Mehrheitsgesellschaft, indem sie Informationen über gesellschaftliche Strukturen und Möglichkeiten der Partizipation bereitstellen (vgl. Fleras 2015: 70).

Ethnomedien erfüllen somit eine doppelte Funktion: Einerseits tragen sie zur Integration bei, indem sie Informationen über das Gastland bereitstellen, Orientierungshilfen bieten und den Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen erleichtern. Für neu angekommene Migrant*innen können sie so eine essenzielle Hilfe darstellen, da sie praktische Informationen über das Leben im Aufnahmeland bereitstellen, z. B. bezogen auf rechtliche Beratungen, Bildungsangebote oder Arbeitsmöglichkeiten. Darüber hinaus tragen sie durch die Präsentation von Erfolgsgeschichten und der Darstellung von Mitgliedern der eigenen Gemeinschaft als Vorbilder zur Förderung der Integration bei (vgl. ebd.: 75).

Andererseits wird das Zugehörigkeitsgefühl zur Herkunftskultur durch die Vermittlung von Nachrichten und Inhalten aus der Heimat verstärkt und somit die kulturelle Identität der Zielgruppe bewahrt (vgl. ebd.). Dieser Balanceakt zwischen Integration und Identitätswahrung macht sie zu einem bedeutenden Bestandteil des medialen Umfelds vieler Migrant*innen (ebd.).

Viswanath und Arora (2000) identifizieren fünf wesentliche Funktionen, die ein ethnisches Nachrichtenmedium übernehmen kann:

- 1. Soziale Kontrollfunktion:** Ein bedeutender Aspekt, der von ethnischen Nachrichtenmedien übernommen wird, ist die soziale Kontrolle innerhalb der Gemeinschaft. Die Berichterstattung über interne Konflikte ist ein Indikator für die Erfüllung dieser Funktion. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Stabilität der Gemeinschaft nicht gefährdet wird.

2. **Kulturelle Übertragungsfunktion:** Eine weitere zentrale Aufgabe ethnischer Medien besteht in der kulturellen Transmission, die durch die Berichterstattung über kulturelle Veranstaltungen, religiöse Feste, Feiern und Treffen erfolgt. Dies leistet einen Beitrag zur Aufrechterhaltung und Weitergabe traditioneller Werte und Bräuche innerhalb der Diaspora. Dabei wird die kulturelle Übertragung nicht isoliert betrachtet, sondern vielmehr als integraler Bestandteil der sozialen Kontrolle verstanden.
3. **Assimilationsfördernde Funktion:** Neben der Bewahrung kultureller Traditionen kommt ethnischen Nachrichtenmedien auch eine integrationsfördernde Rolle zu. Ein wesentlicher Aspekt ist hierbei die Bereitstellung von Informationen über die politische Partizipation von Mitgliedern der ethnischen Gemeinschaft in der Mehrheitsgesellschaft. Hierzu zählen etwa Berichte über politische Partizipation, Erfolge in gesellschaftlichen Institutionen sowie interethnische Beziehungen zwischen dem Herkunfts- und dem Aufnahmeland.
4. **Ethnische Medien als Frühwarnsystem:** Ethnische Nachrichtenmedien übernehmen zudem die Funktion eines Frühwarnsystems für potenzielle Bedrohungen aus der Mehrheitsgesellschaft.
5. **Gemeinschaftsstärkende Funktion:** Schließlich erfüllen ethnische Nachrichtenmedien eine fördernde Funktion für die Gemeinschaft, indem sie Erfolge und Beiträge ihrer Mitglieder in der Mehrheitsgesellschaft hervorheben. Die Präsentation von positiven Narrativen über erfolgreiche Unternehmer*innen, Wissenschaftler*innen oder politisch aktive Personen innerhalb der Gemeinschaft trägt zur Herausstellung eines positiven Images bei (vgl. Viswanath/Arora 2000: 54).

5. Methodik

In diesem Kapitel wird die methodische Vorgehensweise zur Beantwortung der Forschungsfrage – welche Rolle die Nutzung traditioneller und digitaler Medien für die soziale Integration syrischer Geflüchteter in Österreich spielt – dargelegt. Zunächst wird das Forschungsdesign erläutert, um die gewählte Methodik zu begründen. Anschließend wird die Datenerhebung beschrieben, wobei der Fokus auf der Durchführung von Leitfadeninterviews mit syrischen Geflüchteten liegt. Darauf folgt die Darstellung der Datenanalyse; diesbezüglich wird die fokussierte Interviewanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2024a) als Auswertungsmethode erläutert. Abschließend werden ethische Überlegungen reflektiert.

5.1. Methodologische Grundlagen

Die vorliegende Masterarbeit untersucht die Rolle traditioneller und digitaler Medien bei der sozialen Integration syrischer Geflüchteter in Österreich. Um die individuelle Mediennutzung und ihre Bedeutung im Integrationsprozess besser zu verstehen, wird ein qualitativer Forschungsansatz gewählt. Dieser ermöglicht die Analyse subjektiver Wahrnehmungen, Erfahrungswerte und sozialer Praktiken in deren spezifischem Kontext. Der in dieser Arbeit angewandte konstruktivistische Ansatz geht davon aus, dass die soziale Welt nicht als objektiv gegebene Realität existiert, sondern durch gesellschaftliche Praktiken und sprachliche Aushandlungsprozesse geformt wird (vgl. Prainsack/Pot 2021: 22). Somit sind Migration und Integration keine festen Zustände, sondern dynamische soziale Prozesse, die von Interaktionen, Medienbildern und individuellen Wahrnehmungen beeinflusst werden.

Aus epistemologischer Perspektive orientiert sich die vorliegende Arbeit am Interpretativismus, der Wissen als interpretativ konstruiert betrachtet (vgl. ebd.: 23). Dies impliziert, dass die Erfahrungen von syrischen Geflüchteten nicht isoliert eingeschätzt werden dürfen, sondern im jeweiligen gesellschaftlichen, politischen und medialen Kontext verstanden werden müssen. Der Zugang zu Wissen erfolgt demnach nicht durch objektive Messbarkeit, sondern durch das Verstehen individueller Perspektiven, die durch kulturelle, soziale und mediale Einflüsse geprägt sind.

Die Wahl qualitativer Forschungsmethoden folgt dieser erkenntnistheoretischen Ausrichtung. Demgegenüber fokussiert sich die quantitative Forschung auf Generalisierbarkeit und statistische Zusammenhänge. Die qualitative Forschung hingegen zielt darauf ab, die Sinnzuschreibungen und Handlungsorientierungen der Befragten in ihrer spezifischen Lebensrealität zu erfassen (vgl. ebd.: 14). Dabei steht nicht nur die Mediennutzung im Mittelpunkt, sondern auch die Bedeutung, die Geflüchtete ihren medialen Praktiken im Integrationsprozess zuschreiben.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt der qualitativen Forschung ist die Reflexivität der Forschenden. Somit ist eine solche Untersuchung geprägt durch den wechselseitigen Einfluss zwischen Forschenden und Beforschten. Dies impliziert, dass die Positionalität der Forschenden – beispielsweise hinsichtlich Herkunft, Geschlecht oder Forschungserfahrung – Einfluss auf den Forschungsprozess nimmt und daher einer kritischen Reflexion unterzogen werden sollte (vgl. ebd.: 25f.). Blatter et al. (2018) empfehlen, vor dem Interview bewusst zu reflektieren, welche Annahmen bezüglich der befragten Person getroffen werden, und

umgekehrt, welche Vorstellungen diese über den Interviewer entwickeln könnte (Blatter et al. 2018: 65).

5.2. Datenerhebung

5.2.1. Zielgruppe und Auswahl der Teilnehmenden

Die Auswahl der Teilnehmenden stellt einen zentralen Aspekt der qualitativen Forschung dar, da sie maßgeblich die Tiefe und Aussagekraft der gewonnenen Daten beeinflusst. In diesem Abschnitt wird das angewandte Sampling-Verfahren erläutert, das auf einer gezielten Auswahl der Teilnehmenden basiert.

Sampling bezeichnet die gezielte Auswahl von Untersuchungsteilnehmenden, die bestimmte Merkmale aufweisen und somit einen Teil der relevanten Grundgesamtheit repräsentieren (vgl. Misoch 2019: 199). In der quantitativen Forschung wird das Ziel verfolgt, eine Stichprobe zu generieren, die ein möglichst präzises Abbild der Gesamtpopulation darstellt, um statistisch fundierte Rückschlüsse ziehen zu können (vgl. ebd.). Demgegenüber unterscheidet sich das Sampling in der qualitativen Forschung grundlegend. In diesem Kontext wird der Fokus weniger auf die Repräsentation einer Gesamtpopulation gelegt, sondern vielmehr auf die gezielte Selektion von Fällen, die eine inhaltlich tiefgehende und differenzierte Analyse ermöglichen (vgl. ebd.).

Da qualitative Forschung oft besondere und nicht alltägliche Phänomene untersucht, muss das Sampling in dieser Methodik systematisch und transparent erfolgen. Dies erfordert eine bewusste Fallauswahl, die sicherstellt, dass die gewählten Teilnehmenden differenzierte Informationen zur Beantwortung der Forschungsfrage liefern können (vgl. ebd.: 200). Eine nicht reflektierte oder zufällige Selektion kann entsprechend zu Verzerrungen im Erkenntnisgewinn führen. Diese lassen sich im weiteren Forschungsprozess nicht mehr korrigieren, sondern können sich vielmehr verstärken und in irreführenden Ergebnissen resultieren (vgl. ebd.).

Zur Sicherstellung dieser inhaltlichen Repräsentativität haben sich in der qualitativen Sozialforschung spezifische Sampling-Strategien etabliert. Eine zentrale Methode ist das theoretische Sampling. Dabei erfolgt die Selektion der Teilnehmer*innen nicht im Voraus, sondern iterativ auf Basis der bereits erhobenen Daten (vgl. ebd.: 204). Diese Methode zeichnet sich durch einen zyklischen Prozess aus, in dem Datenerhebung, Analyse und Sampling fortlaufend angepasst werden, bis eine theoretische Sättigung erreicht ist. Das ist der Fall, wenn durch weitere Interviews oder Datenerhebungen keine neuen inhaltlichen Erkenntnisse mehr gewonnen werden können (vgl. ebd.: 205).

Der Prozess des theoretischen Samplings gliedert sich gemäß Misoch (2019) in drei Phasen:

1. **Startphase:** Die Selektion der ersten Teilnehmenden erfolgt auf Grundlage der Forschungsfrage.
2. **Zyklisch sich wiederholende Durchführung:** Die ersten Datenauswertungen dienen als Grundlage für die Festlegung des weiteren Samplings und die Selektion weiterer Teilnehmender.
3. **Theoretische Sättigung:** Die Datenerhebung wird fortgeführt, bis keine neuen Erkenntnisse mehr gewonnen werden und sich Muster stabilisieren (vgl. ebd.: 205).

Demnach wurden die Teilnehmenden gezielt nach Kriterien wie Alter, Bildung, Geschlecht, Aufenthaltsdauer in Österreich und Herkunftsort in Syrien ausgewählt, um eine möglichst breite Vielfalt an Perspektiven abzudecken. Die Rekrutierung fand über persönliche Netzwerke und soziale Medien statt. Nach zehn Interviews zeigte sich, dass sich zentrale Themen wiederholten und keine neuen inhaltlichen Erkenntnisse mehr hinzukamen, sodass die theoretische Sättigung erreicht war. Zur Validierung dieser Beobachtung wurden zwei weitere Interviews geführt, die die bereits identifizierten Muster bestätigten.

5.2.2. Art der Interviews

Das Interview stellt eine der am häufigsten angewandten Methoden der qualitativen Sozialforschung dar und dient der Gewinnung interpretativer Daten (vgl. Blatter et al. 2018: 47). Ein Grund für die weite Verbreitung dieses Ansatzes liegt in dessen Nähe zu alltäglichen Gesprächssituationen (vgl. ebd.: 48). Diese scheinbare Selbstverständlichkeit kann jedoch zu methodischen Herausforderungen führen, da sozialwissenschaftliche Interviews systematisch geplant und reflektiert werden müssen, um wissenschaftlich verwertbare Erkenntnisse zu generieren (vgl. ebd.: 50).

Ein wesentliches Merkmal von Interviews im Rahmen qualitativer Forschung ist deren Strukturierungsgrad. Dabei lassen sich gemäß Misoch (2019) verschiedene Formen unterscheiden:

1. **Standardisierte Interviews:** Diese sind dadurch gekennzeichnet, dass sowohl die Fragen als auch die Antwortmöglichkeiten im Voraus festgelegt sind. Zudem folgt das Interview einer strikten Reihenfolge, an die sich die Interviewer*innen ohne Abweichung halten müssen.

2. **Halbstrukturierte Interviews:** Sie basieren auf einem Leitfaden, der zentrale Themen und Fragestellungen vorgibt, jedoch eine flexible Reihenfolge der Fragen sowie offene Antwortmöglichkeiten zulässt.
3. **Narrative oder unstrukturierte Interviews:** Bei dieser Form der Befragung wird auf die Verwendung eines vorab festgelegten Leitfadens verzichtet. So können die Teilnehmenden ihre Erzählungen frei strukturieren, ohne durch spezifische Fragestellungen gelenkt zu werden (vgl. ebd.: 13).

Nach Misoch (2019) besteht ein qualitativer Interviewleitfaden aus mehreren Phasen, die den Ablauf der Befragung strukturieren:

1. **Informationsphase:** Hier erfolgt eine Einführung in das Forschungsthema und die Rahmenbedingungen des Interviews.
2. **Einstiegs- bzw. Aufwärmphase (Warm-up):** Die Intention dieser Phase besteht in der Schaffung einer vertrauensvollen Gesprächsatmosphäre, um den Teilnehmenden den Einstieg in die Thematik zu erleichtern.
3. **Hauptphase:** Hier werden die zentralen Forschungsfragen behandelt und die wesentlichen Inhalte des Gesprächs erhoben.
4. **Abschlussphase:** Am Ende des Interviews erfolgt eine Reflexion über den Gesprächsverlauf; zudem haben die Befragten die Möglichkeit, abschließende Gedanken oder offene Punkte anzusprechen (vgl. ebd.: 68).

Neben klassischen *Face to Face* Interviews wurden in dieser Arbeit auch synchrone Online-Interviews durchgeführt. Diese Methode hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen und bietet verschiedene methodische Vorteile. Durch den unmittelbaren Austausch in Echtzeit weisen synchrone Online-Interviews eine hohe Ähnlichkeit zu traditionellen Interviews auf und ermöglichen eine flexible wie auch ortsunabhängige Datenerhebung (vgl. Tzanetakis 2021: 133). Für die Durchführung wurde die App Zoom genutzt. Ein wesentlicher Vorteil synchroner Online-Interviews besteht in der höheren Spontaneität der Gesprächssituation, da die Befragten unmittelbar auf Fragen reagieren und Interviewer*innen gezielt nachhaken können. Die Flexibilität in Bezug auf Zeit und Ort kann einerseits vorteilhaft sein, andererseits jedoch die Spontaneität und die Verwendung alltagssprachlicher Ausdrucksweisen einschränken (vgl. ebd.: 132ff.).

5.2.3. Durchführung und Transkription

Die Interviews wurden an unterschiedlichen Orten und in verschiedenen Formaten durchgeführt. Drei Interviews wurden *Face to Face* realisiert, während neun weitere online

über die App Zoom durchgeführt wurden. Die Wahl dieser hybriden Vorgehensweise ermöglichte eine größere Flexibilität in der Datenerhebung und erleichterte den Zugang zu Teilnehmenden, die aufgrund geografischer oder zeitlicher Einschränkungen nicht persönlich anwesend sein konnten.

Ein zentraler methodischer Aspekt war die Durchführung der Interviews in arabischer Sprache. Dies sollte gewährleisten, dass die Teilnehmenden sich in ihrer Muttersprache ausdrücken können, um mögliche Sprachbarrieren zu reduzieren und authentischere sowie detailliertere Aussagen erfassen zu können. Die Interviews hatten eine durchschnittliche Dauer von 35 Minuten, wobei das kürzeste Interview 20 Minuten und das längste 45 Minuten in Anspruch nahm.

Zur Strukturierung der Gespräche wurde ein leitfadengestütztes Interview eingesetzt (siehe Anhang B). Dabei wurde versucht, die vorgegebene Reihenfolge der Fragen einzuhalten. In der Praxis war dies jedoch nicht immer möglich, da sich die Gesprächsführung dynamisch an die Antworten der Teilnehmenden anpassen musste. Insbesondere vertiefende Nachfragen wurden flexibel gestellt, um relevante Aspekte weiter zu explorieren und den individuellen Erzählfluss nicht zu unterbrechen.

Die Transkription der Interviews erfolgte in mehreren Schritten, da die Gespräche in gesprochenem Arabisch geführt wurden, das sich vom Hocharabischen unterscheidet. Zunächst wurden die Aufnahmen ins Hocharabische transkribiert, wobei der inhaltliche Sinn der Aussagen so präzise wie möglich beibehalten wurde. Persönliche Informationen oder Passagen, die Rückschlüsse auf die Identität der Befragten zulassen könnten, wurden nicht transkribiert und stattdessen mit „(...)“ markiert.

Zusätzlich wurden Aussagen, die eine Kontextualisierung erfordern, mit dem Zeichen „[Kontext bzw. zusätzliche Informationen]“ versehen, um wesentliche Hintergrundinformationen bereitzustellen. Nach der Transkription ins Hocharabische wurden die Interviews ins Deutsche übersetzt⁵. Zum Schutz der Privatsphäre und aus Datenschutzgründen wurden alle Namen der Interviewpartnerinnen und -partner⁶ geändert.

Im Folgenden wird die Zusammensetzung der Teilnehmenden näher beschrieben. Die Interviewpartnerinnen und -partner repräsentieren eine vielfältige demografische und soziale

⁵ Die Übersetzung der Interviews erfolgte durch den Verfasser selbst. Es handelt sich dabei um eine sinngemäße Übertragung, die darauf abzielt, die inhaltliche Aussage möglichst präzise wiederzugeben.

⁶ In dieser Arbeit wird der Begriff ‚Interviewpartnerinnen und -partner‘ verwendet, da ausschließlich Frauen und Männer an den Interviews teilgenommen haben.

Gruppe. Während einige bereits seit mehreren Jahren in Österreich leben, sind andere erst kürzlich angekommen. Ihre Bildungshintergründe variieren von universitären Abschlüssen bis hin zu abgebrochener Schulbildung. Auch ihre berufliche Situation unterscheidet sich deutlich: Während einige bereits fest in den Arbeitsmarkt integriert sind, sehen sich viele mit bürokratischen Hürden und Schwierigkeiten beim Berufseinstieg konfrontiert. Zudem bestehen Unterschiede hinsichtlich des Herkunftsortes in Syrien sowie des aktuellen Wohnortes in Österreich. Die Mehrheit der Teilnehmenden lebt in Wien, während einige in Niederösterreich (NÖ) und Oberösterreich (OÖ) wohnhaft sind. Darüber hinaus wurde bei der Auswahl der Teilnehmenden darauf geachtet, die ethnische Vielfalt Syriens zu berücksichtigen.

Faris (Interview am 07.02.2025, online)

Faris ist 28 Jahre alt und stammt ursprünglich aus Damaskus. Vor eineinhalb Jahren floh er nach Österreich, nachdem er zuvor neun Jahre in der Türkei gelebt und dort als Automechaniker gearbeitet hatte. Zurzeit besucht er in Österreich einen A2-Deutschkurs.

Hassan (07.02.2025, online)

Hassan ist 29 Jahre alt, stammt aus Hama und lebt seit sechs Jahren in Wien. In Syrien war er Student, musste sein Studium jedoch aufgrund des Krieges abbrechen. Derzeit ist er auf Arbeitssuche, sieht sich dabei aber mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert.

Aran (08.02.2025, vor Ort)

Aran ist 35 Jahre alt, stammt aus Damaskus und lebt seit 2015 in Österreich. Er arbeitet als Deutschlehrer und vereidigter Übersetzer.

Rima (08.02.2025, online)

Rima hat ein geisteswissenschaftliches Studium in Syrien abgeschlossen und ist seit eineinhalb Jahren in Österreich. Sie engagierte sich in Syrien für gesellschaftliche und soziale Themen, insbesondere für marginalisierte Gruppen.

Kasim (08.02.2025, online)

Kasim, Vater von vier Kindern, stammt ursprünglich aus Hama und hat einen Universitätsabschluss in Biologie. Seit zweieinhalb Jahren lebt er in Österreich und konzentriert sich auf das Erlernen der deutschen Sprache.

Jowan (09.02.2025, vor Ort)

Jowan ist 40 Jahre alt, stammt aus Aleppo und lebt seit zehn Jahren in Österreich. Er arbeitet bei einer sozialen Organisation in Wien.

Yazan (11.02.2025, online)

Yazan ist 28 Jahre alt und stammt ursprünglich aus Idlib. Über die Türkei, Griechenland und Serbien gelangte er nach Österreich, wo er seit Ende 2021 lebt. Er arbeitete in einem COVID-19-Testlabor und ist derzeit auf Jobsuche. Seine Deutschkenntnisse sind noch begrenzt, während er gut Englisch spricht.

Amira (11.02.2025, online)

Amira ist 42 Jahre alt und war in Homs als Englischlehrerin tätig. Seit zehn Jahren lebt sie in Österreich und arbeitet nach einigen beruflichen Herausforderungen nun in einer Pflegeeinrichtung.

Lama (12.02.2025, online)

Lama ist 40 Jahre alt, stammt aus Damaskus und lebt seit 2016 in Österreich. Sie ist Mutter von vier Kindern und arbeitet in einem Kindergarten.

Hamid (13.02.2025, online)

Hamid ist 27 Jahre alt und war in Aleppo als Schneider tätig. Im Jahr 2022 kam er über die Türkei nach Österreich und ist derzeit auf Jobsuche.

Samir (14.02.2025, online)

Samir stammt aus Idlib, ist ein erfahrener Techniker für Elektrotechnik und industrielle Automatisierung und lebt seit fast drei Jahren in Österreich. Er besucht derzeit einen A2-Deutschkurs und hat bereits in der Produktion gearbeitet.

Dalal (19.02.2025, vor Ort)

Dalal ist etwa 25 Jahre alt, stammt aus Damaskus und lebt seit 2015 in Österreich. Sie studiert im vierten Semester ein technisches Fach.

5.3. Datenanalyse

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurde die fokussierte Interviewanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2024a) angewendet. Diese Methode bietet eine strukturierte Vorgehensweise zur Analyse von Leitfadeninterviews bzw. ist speziell auf diesen Datentyp zugeschnitten und

basiert auf den methodischen Prinzipien der qualitativen Inhaltsanalyse. Kuckartz und Rädiker (2024a) betonen, dass die fokussierte Interviewanalyse zwar eng gefasst ist, jedoch methodisch auf verschiedenen qualitativen Ansätzen aufbaut und mit anderen Analysemethoden kombiniert werden kann (vgl. Kuckartz/Rädiker, 2024a: XI). Daher wurden ergänzend methodische Überlegungen aus der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2024b) berücksichtigt.

Die qualitative Inhaltsanalyse stellt eine systematische und wissenschaftliche Analysemethode dar, die zur Untersuchung von Texten, Bildern, Filmen und anderen Kommunikationsinhalten eingesetzt wird. Im Gegensatz zu einer bloßen Text- oder Bildinterpretation bezieht sie auch latente Inhalte in die Analyse mit ein. Der Fokus dieses Ansatzes liegt auf der Kategorisierung, mit der das gesamte für die Forschungsfrage relevante Material kodiert wird. Die Entwicklung der Kategorien kann deduktiv oder induktiv erfolgen bzw. auf einer Kombination dieser beiden Ansätze basieren (vgl. Kuckartz/Rädiker: 2024b: 39).

Ein wesentliches Prinzip der Inhaltsanalyse ist das Verständnis des Textes. Ohne eine inhaltliche Auseinandersetzung kann lediglich eine formale Analyse durchgeführt werden, beispielsweise hinsichtlich der Anzahl der Zeichen, Wörter oder Sätze, der durchschnittlichen Satzlänge oder der Häufigkeit von Nebensätzen. Strukturelle Analysen liefern jedoch keine Erkenntnisse über den eigentlichen Sinn eines Textes (vgl. ebd.: 23).

In der sozialwissenschaftlichen Forschung wird der Begriff ‚Kategorie‘ meist im Sinne einer Klassifizierung verwendet. Kategorien fungieren als ein System zur Klassifizierung und Ordnung von Einheiten, etwa Personen, Ideen, Institutionen oder Aussagen (vgl. ebd.: 53). Die Bildung von Kategorien stellt einen grundlegenden kognitiven Prozess dar, der in der Entwicklungspsychologie sowie der Erkenntnistheorie eine zentrale Thematik bildet (vgl. ebd.: 54).

Im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse werden verschiedene Kategorien differenziert, die je nach Forschungsziel und methodischem Ansatz variieren. Zu den Fakten-Kategorien zählen beispielsweise Berufe, Orte und Ereignisse. Thematische Kategorien dienen der Zuordnung von Aussagen zu einem spezifischen Themengebiet. Des Weiteren werden evaluative Kategorien zur Bewertung von Daten anhand vorgegebener Kriterien verwendet. Analytische Kategorien dienen wiederum der Auseinandersetzung mit den Daten, um zusammenhängende Muster zu identifizieren. Theoretische Kategorien werden schließlich aus bestehenden Theorien abgeleitet (vgl. Kuckartz/Rädiker 2024b: 56f.; 2024a: 28f.).

In der qualitativen Forschung werden die Begriffe ‚Code‘ und ‚Kategorie‘ häufig synonym verwendet. Diese Tendenz lässt sich durch die Etablierung spezifischer Termini im deutschen Sprachgebrauch erklären. So werden beispielsweise die Begriffe ‚Kategoriensystem‘ und ‚Kategorienbildung‘ häufiger verwendet als ‚Codesystem‘ oder ‚Codebildung‘ (vgl. Kuckartz/Rädiker 2024b: 60). Ähnlich verhält es sich mit den Termini ‚Thema‘ und ‚Kategorie‘ (vgl. ebd.). Der Begriff ‚Konzept‘ hingegen ist nicht synonym zu ‚Code‘, ‚Kategorie‘ oder ‚Thema‘, sondern stellt einen eigenständigen analytischen Begriff dar (vgl. ebd.: 61).

Ein brauchbares und adäquat strukturiertes Kategoriensystem zeichnet sich durch mehrere zentrale Merkmale aus. Diese umfassen die Relevanz bezüglich der Forschungsfrage, die Vollständigkeit, Eindeutigkeit und Abgrenzbarkeit, die Präzision in der Formulierung, die Kohärenz, die hierarchische Struktur sowie die Nachvollziehbarkeit (vgl. ebd.: 63ff.).

Die Schritte der Analyse gemäß Kuckartz und Rädiker (2024a) sind:

1. **Festlegung der Transkriptionsregeln und Organisation der Interviewtexte:** Die erste Phase beinhaltet die Festlegung der Transkriptionsregeln, die Organisation der Interviewtexte in Dokumentgruppen sowie die systematische Erfassung der Forschungsfragen im computergestützten Analysetool MAXQDA (Kuckartz/Rädiker, 2024a: 22).
2. **Entwicklung und Anwendung von Kategoriensystemen:** Ein zentraler Schritt in der fokussierten Interviewanalyse ist die Entwicklung eines Kategoriensystems, das sich auf den Interviewleitfaden stützt und die Forschungsfragen widerspiegelt. Das System kann hierarchisch aufgebaut und durch relevante theoretische Aspekte ergänzt werden (vgl. ebd.: 43). In der vorliegenden Arbeit erfolgte die Kategorienbildung deduktiv, wobei sie sich sowohl an der bestehenden Theorie als auch der Forschungsfrage orientierte (eine Übersicht der Haupt- und Subkategorien findet sich in Anhang C).
3. **Kodierung der Interviews:** Hierbei werden bestimmten Aussagen in den Interviews passende Kategorien zugeordnet (vgl. ebd.: 55). Die erste Phase der Codierung wird als Basiscodierung bezeichnet (vgl. ebd.: 48). Zeile für Zeile bzw. Abschnitt für Abschnitt werden alle Interviewtexte durchgearbeitet und die relevanten Textstellen markiert. Diese werden anschließend der passenden Kategorie zugeordnet. Falls für eine bedeutsame Aussage noch keine passende Kategorie existiert, muss entschieden werden, ob sie vorerst unter ‚Sonstiges‘ eingeordnet oder ob eine neue Kategorie hinzugefügt wird (vgl. ebd.: 49). Falls Kategorien schwer abzugrenzen sind, werden die Kategoriendefinitionen überarbeitet und präzisiert, um die Trennschärfe zu erhöhen

(vgl. ebd.). Textabschnitte, die für die Forschungsfrage keine relevante Information enthalten, werden nicht codiert (vgl. ebd.). Besonders aussagekräftige Aussagen werden wiederum als ‚zitierfähige Textstellen‘ markiert (vgl. ebd.). Auffälligkeiten oder Unsicherheiten während des Codierungsprozesses werden direkt in Form von In-Dokument-Memos festgehalten (vgl. ebd.). Bereits während der Basiscodierung sollten die Definitionen der Kategorien kontinuierlich überprüft und verbessert werden (vgl. ebd.: 53).

4. **Verfeinerung des Kategoriensystems und Feincodierung:** Im Falle einer geringen Anzahl an zugeordneten Textsegmenten einer Kategorie erfolgt eine Zusammenführung mit einer anderen Kategorie. Die Inhalte pro codiertem Segment sind in Form von Stichpunkten innerhalb der Codier-Kommentare zu erfassen. Im Anschluss erfolgt eine Feincodierung durch Bildung von Subkategorien, um die Inhalte detaillierter differenzieren zu können (vgl. ebd.: 76).
5. **Weiterführende qualitative Analysen:** Diese können sowohl fall- als auch kategorienorientiert durchgeführt werden. Zudem lassen sich auch quantitative Aspekte einbeziehen, um die Häufigkeit und Verteilung bestimmter Themen systematisch zu erfassen (vgl. ebd.: 110).
6. **Dokumentation des Analyseprozesses und Verfassen des Berichts:** Der letzte Schritt der fokussierten Interviewanalyse umfasst die systematische Dokumentation des Analyseprozesses und das Verfassen des Forschungsberichts (vgl. ebd.: 98f.). Nach Abschluss der Analyse sind die erhobenen Daten für eine spätere Nachnutzung zu sichern. Dies kann mithilfe der Archivierungsfunktion von MAXQDA erfolgen (vgl. ebd.: 120).

5.4. Ethische Überlegungen und Reflexion

Mein Hintergrund als syrischer ‚Flüchtling‘ war mir während des gesamten Forschungsprozesses bewusst. Um mögliche Vorannahmen zu reflektieren, habe ich zu Beginn der Untersuchung ein Selbstinterview durchgeführt. Dadurch konnte ich meine eigenen Perspektiven hinterfragen und eine kritische Distanz zu meinem Forschungsgegenstand entwickeln. Abgesehen von meiner persönlichen Verbindung zum Thema habe ich mich strikt an wissenschaftliche und Qualitätskriterien (Prainsack/Pot 2021: 218) gehalten bzw. etablierte methodische Standards angewendet.

Die qualitative Forschung geht nicht davon aus, dass Forschende vollkommen losgelöst von ihrem Forschungsgegenstand agieren. Vielmehr wird anerkannt, dass sie in soziale und kulturelle Kontexte eingebettet sind und nicht als neutrale bzw. unbeteiligte Beobachtende betrachtet werden können (vgl. ebd.: 225). In diesem Sinne war mein Hintergrund nicht nur eine Herausforderung, sondern auch ein methodischer Vorteil.

Dies zeigte sich insbesondere bei der Rekrutierung der Teilnehmenden: Mein eigener Hintergrund erleichterte es mir, Zugang zur Zielgruppe zu erhalten und eine Vertrauensbasis zu schaffen. Indem ich offen über meine eigene Geschichte sprach und mein Forschungsinteresse darlegte, konnte ich die Teilnehmenden motivieren und eine zielführende Atmosphäre schaffen.

Ein weiterer Vorteil lag in meinen Sprachkenntnissen, die es mir ermöglichten, die Interviews direkt in der Muttersprache der Befragten zu führen. Dies reduzierte Sprachbarrieren und erleichterte den Gesprächsfluss. Außerdem konnte ich in der Gesprächsdynamik berücksichtigen, ob bestimmte Themen – insbesondere zu Fluchterfahrungen – im jeweiligen Kontext angemessen waren. In sensiblen Situationen entschied ich flexibel, ob und wie eine Frage gestellt wurde.

Die Durchführung sozialwissenschaftlicher Forschung mit Menschen erfordert die Einhaltung strenger ethischer Richtlinien, um sicherzustellen, dass den teilnehmenden Personen keinerlei Schaden entsteht (vgl. Misoch 2019: 14).

Misoch (2019) empfiehlt für eine seriöse Durchführung und Auswertung qualitativer Interviews die folgenden ethische Prinzipien:

1. **Respekt:** Nur durch eine wertschätzende Haltung kann Vertrauen aufgebaut werden, das essenziell für eine offene und ehrliche Kommunikation ist (vgl. ebd.: 18).
2. **Informationspflicht:** Die Teilnehmenden müssen vorab umfassend über die Zielsetzung der Studie, die Fragestellungen sowie den Ablauf der Datenerhebung informiert werden (vgl. ebd.).
3. **Vertraulichkeit, Anonymität und Datenschutz:** Der Schutz personenbezogener Daten hat höchste Priorität. Den Interviewpartner*innen wird vorab schriftlich zugesichert, dass ihre Aussagen vertraulich behandelt und anonymisiert werden (vgl. ebd.: 19).
4. **Einverständniserklärung:** Die Durchführung der Interviews setzt das ausdrückliche Einverständnis der Teilnehmenden voraus. Dies gilt sowohl für die Befragung an sich als auch für die Aufzeichnung der Interviews in digitaler oder analoger Form (vgl. ebd.: 19f.).

5. **Freiwilligkeit der Teilnahme und Widerrufsrecht:** Die Teilnahme an der Studie erfolgt freiwillig. Demnach besteht keinerlei Verpflichtung zur Beantwortung einzelner Fragen oder zur Fortsetzung des Interviews. Die Interviewpartner*innen können jederzeit ihre Teilnahme zurückziehen (vgl. ebd.: 20).
6. **Wahrung der Persönlichkeitsrechte:** Die Privat- bzw. Intimsphäre der Befragten muss gewahrt bleiben. Somit dürfen die Fragestellungen nicht in unzumutbarer Weise in das persönliche Leben der Teilnehmenden eingreifen oder sie in unangenehme Situationen bringen (vgl. ebd.).
7. **Schutz der Befragten:** Die Teilnahme an der Studie darf für die Interviewten keine negativen Konsequenzen haben. Weder soziale, rechtliche noch persönliche Nachteile dürfen aus der Bereitschaft zur Teilnahme resultieren (vgl. ebd.).

Im Rahmen dieser Forschung wurden alle oben genannten ethischen Prinzipien konsequent berücksichtigt, einschließlich der Empfehlungen von Tzanetakis (2021: 137f.) in Bezug auf Online-Interviews. Die Teilnehmenden erhielten vorab detaillierte Informationen über das Forschungsvorhaben und eine schriftliche Einverständniserklärung, die auch in arabischer Sprache bereitgestellt (siehe Anhang A) wurde; dies sicherte ihnen Anonymität und den vertraulichen Umgang mit den erhobenen Daten zu.

6. Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der durchgeführten Datenerhebung präsentiert und analysiert. Ziel ist es, einen umfassenden Überblick über die Wahrnehmung, Nutzung und Rolle der Medien im Integrationsprozess der syrischen Community in Österreich zu geben. Um eine strukturierte Darstellung zu gewährleisten, sind die Ergebnisse thematisch gegliedert.

6.1. Mediennutzung vor und während der Migration

6.1.1. Von Tradition zu Digital: der Medienwandel in der Syrischen Revolution

Die Mediennutzung syrischer Geflüchteter hat sich bereits vor der Migration grundlegend verändert – von traditionellen hin zu digitalen Medien. Vor dem Ausbruch des Syrien-Krieges 2011 dominierten klassische Medien wie Fernsehen und Radio. Insbesondere staatliche Fernsehsender spielten eine zentrale Rolle, wurden jedoch zunehmend kritisch hinterfragt.

Als ich vor 2015 in Syrien war, war das Internet nicht so weit verbreitet wie heute. Daher waren wir hauptsächlich auf traditionelle Medien angewiesen, insbesondere das Fernsehen. (Aran, 08.02.2025)

In Syrien haben wir uns hauptsächlich auf Satellitensender verlassen, besonders in den letzten Jahren. Früher, als ich noch klein war, hat mein Vater nur die lokalen Kanäle geschaut, da es damals nur zwei gab. Doch mit der Zeit kamen Satellitensender hinzu, und die Menschen begannen, ihre Nachrichten hauptsächlich von bekannten Nachrichtensendern zu beziehen. (Lama, 12.02.2025)

Mit der zunehmenden Verbreitung des Internets – insbesondere im Zuge der syrischen Revolution – veränderte sich diese Medienlandschaft drastisch. Soziale Medien wurden zu einer alternativen Informationsquelle, die staatlicher Zensur entzogen war.

Nach den arabischen Aufständen, wie in Ägypten, Libyen und Tunesien, spielten soziale Medien eine immer größere Rolle bei der Berichterstattung über die Ereignisse, insbesondere weil die offiziellen Medien das vollständige Bild oft nicht zeigten. (Jowan, 09.02.2025)

Einige Befragte geben an, soziale Medien anfangs nur privat genutzt zu haben, bevor sie diese als Nachrichtenquelle entdeckten:

Ja, anfangs habe ich mich mehr auf das Fernsehen verlassen. Ich habe arabische Sender verfolgt, die Nachrichten übermittelten. Soziale Medien wie Facebook begann ich erst in den Jahren 2010 und 2011 zu nutzen, aber sie hatten zunächst keinen großen Einfluss. (Jowan, 09.02.2025)

Mit dem Aufstieg digitaler Plattformen übernahmen soziale Netzwerke zunehmend die Funktion klassischer Nachrichtendienste. Insbesondere Facebook entwickelte sich zur bedeutendsten Informations- und Kommunikationsplattform und wurde häufig für politische Mobilisierung genutzt:

Wir haben unsere Nachrichten von den offiziellen Nachrichtensendern bekommen. Doch mit dem Beginn der syrischen Revolution im Jahr 2011 wurden soziale Medien, insbesondere Facebook, zu einer wichtigen Informationsquelle. (Aran, 08.02.2025)

Ich habe über Facebook die aktuellen Nachrichten und Entwicklungen verfolgt. Außerdem hatte ich seit 2011 Kontakt mit einer Freundin in Deutschland. Insgesamt war Facebook mein Hauptmittel, um informiert zu bleiben und mit anderen zu interagieren. (Hassan, 07.02.2025)

Neben sozialen Netzwerken gewannen auch internationale Nachrichtensender wie *Al-Jazeera* und *Al-Arabiya* an Bedeutung, da sie als glaubwürdiger wahrgenommen wurden als staatlich kontrollierte syrische Medien. Auch unabhängige syrische Medien, die aus dem Ausland sendeten, wurden als Alternative genutzt:

Die syrischen Staatsmedien waren ein Sprachrohr des Regimes und hielten sich an keinerlei professionelle Standards. Sie waren reine Propaganda. Deshalb suchte ich nach Nachrichten aus nichtsyrischen Quellen, wie zum Beispiel Al-Arabiya und Al-Jazeera. (Aran, 08.02.2025)

Es gab einige unabhängige Medienplattformen, die sich mit syrischen Themen beschäftigten, aber sie sendeten aus dem Ausland, da sie innerhalb des Landes nicht arbeiten konnten. Diese Plattformen boten Nachrichten und Themen an, die vom offiziellen syrischen Staatsfernsehen nicht behandelt wurden. (Jowan, 09.02.2025)

Zugleich äußerten sich einige kritisch über die Unabhängigkeit arabischer Nachrichtensender:

Ich vertraue den arabischen Fernsehsendern nicht, weil sie voller Lügen und Übertreibungen sind. (Faris, 07.02.2025)

Ehrlich gesagt glaube ich, dass diese Sender stark politisiert sind. Ich halte sie nicht für objektiven Journalismus. (Hassan, 07.02.2025)

Ich habe Al-Arabiya mehr vertraut als Al-Jazeera, weil Al-Arabiya professioneller wirkte. Doch keiner der beiden hält sich vollständig an journalistische Standards. (Aran, 08.02.2025)

Nicht ganz. Al-Jazeera ist nicht mehr das, was es einmal war. Der Sender zeigt nur einen kleinen Teil der Wahrheit – vielleicht 1 % oder 10 % der Realität. (Hamid, 13.02.2025)

Rima äußert sich grundsätzlich kritisch gegenüber Medien und betont, dass sie deren Berichterstattung hinterfragt:

Ja, wir haben alles verfolgt, aber ich habe den meisten Medien nicht vertraut, weil sie alle ihre eigenen Agenden haben. Deshalb überprüfte ich Nachrichten aus mehreren Quellen, bevor ich sie glaubte. (Rima, 08.02.2025)

Trotz ihres Misstrauens nennt sie einige alternative arabische Medienplattformen, die sie als besonders vertrauenswürdig einstuft:

Es gibt bestimmte Plattformen, die ich als vertrauenswürdig betrachte, wie ‚Raseef22‘, ‚Al-Jumhuriya‘, ‚Daraj‘ sowie die investigativen Plattformen ‚ARJ‘ und ‚SIRAJ‘. (Rima, 08.02.2025)

Mit der wachsenden Bedeutung von Smartphones veränderte sich auch die Art der Nachrichtenbeschaffung. Plattformen wie WhatsApp, Telegram und Instagram wurden zunehmend als Informationsquelle genutzt:

In der Türkei habe ich hauptsächlich Instagram, Facebook, TikTok und WhatsApp genutzt. Das waren die wichtigsten Apps, die wir täglich verwendet haben. (Faris, 07.02.2025)

In der Türkei habe ich mehrere Medien genutzt, aber hauptsächlich habe ich Nachrichten und Informationen über WhatsApp verfolgt. Ich weiß nicht, ob man WhatsApp als ein

Medium bezeichnen kann, aber aufgrund meiner Arbeit war es mein Hauptkommunikationsmittel. (Kasim, 08.02.2025)

Ein gemeinsames Muster in den Erzählungen ist der Bedeutungsverlust des Fernsehens. Während es früher die Hauptquelle für Informationen war, wurde es zunehmend von Smartphones verdrängt.

Früher war das Fernsehen das wichtigste Medium, um Nachrichten zu verfolgen und mit der Außenwelt in Kontakt zu bleiben. Aber in den letzten Jahren hat sich das geändert, und das Handy ist das wichtigste Medium geworden. (Amira, 11.02.2025)

Ehrlich gesagt kann ich mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal eine Nachrichtensendung im Fernsehen gesehen habe, vielleicht im Jahr 2006! (Kasim, 08.02.2025)

Ja, ich habe nur sehr selten Fernsehen geschaut, weil es keinen Strom gab. (Hassan, 07.02.2025)

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Mediennutzung syrischer Geflüchteter einem deutlichen Wandel unterliegt. Während vor dem Krieg klassische Medien wie Fernsehen dominierten, haben soziale Medien diese zunehmend ersetzt. Entsprechend sind Facebook und WhatsApp zu zentralen Informationsquellen geworden.

6.1.2. Syrische Geflüchtete in der Türkei: verzerrte Berichterstattung

Die Medienberichterstattung in der Türkei spielte eine entscheidende Rolle für die Wahrnehmung syrischer Geflüchteter in der Gesellschaft. In den Interviews berichten mehrere Befragte über eine verzerrte Darstellung, die zwischen anfänglicher Zurückhaltung und späterer offener Diskriminierung schwankte. Insbesondere Fehlinformationen über finanzielle Unterstützungsleistungen für syrische Geflüchtete wurden wiederholt thematisiert.

In den Nachrichten wurde behauptet, dass Syrer in der Türkei Gehälter vom Staat erhalten, ähnlich wie in Europa, aber das stimmte nicht. (Faris, 07.02.2025)

Diese Berichte führten zu Missverständnissen in der türkischen Gesellschaft. Faris erklärt, dass syrische Familien lediglich in bestimmten Fällen begrenzte Unterstützung erhielten, was jedoch in der öffentlichen Wahrnehmung stark übertrieben wurde.

Die einzige Unterstützung, die es gab, waren 700 türkische Lira für Familien mit vier minderjährigen Kindern. (Faris, 07.02.2025)

Hamid und Samir heben hervor, dass sich die mediale Berichterstattung über Syrer*innen in den letzten Jahren stark gewandelt habe. Während zu Beginn negative Nachrichten bewusst vermieden wurden, um eine Integration zu erleichtern, wurden syrische Geflüchtete später zunehmend zum Gegenstand politischer Debatten und öffentlicher Kontroversen:

Am Anfang wurden negative Nachrichten über Syrer bewusst verschwiegen, um ihre Integration zu erleichtern. Aber in den letzten Jahren sind die Syrer zu einem politischen Spielball geworden. (Samir, 14.02.2025)

Ja, in den türkischen Medien gab es häufig Kampagnen, die sich gegen Syrer richteten. Sender, die keine Nachrichten über Syrer brachten, hatten eine geringe Zuschauerzahl, während Kanäle, die ständig über syrische Themen berichteten, eine größere Reichweite hatten. (Hamid, 13.02.2025)

Ein weiteres häufig genanntes Problem ist die kollektive Schuldzuweisung in der Berichterstattung. Faris beschreibt, dass negative Ereignisse stets mit Syrer*innen als Gruppe assoziiert wurden:

In der Türkei, wenn es ein Problem gibt, wird über Syrer als Gruppe gesprochen, nicht über einzelne Personen. (Faris, 07.02.2025)

Diese Generalisierung führte dazu, dass alltägliche Konflikte in türkischen Medien als ‚syrisches Problem‘ dargestellt wurden. Besonders im Wahlkampf wurde migrationskritische Rhetorik gezielt verstärkt, um politische Vorteile zu erzielen:

Zum Beispiel wenn es in einer Nachbarschaft zu einem Streit zwischen zwei Familien kommt, wird das in den Medien so dargestellt, als wären alle Syrer involviert. (Faris, 07.02.2025)

Interessanterweise schildern die Befragten eine Ambivalenz in der medialen Darstellung: Einerseits wurden syrische Erfolge, insbesondere akademische Leistungen, positiv hervorgehoben; andererseits folgten darauf oft negative Kampagnen, die Neid in der türkischen Gesellschaft verstärkten.

Auf der einen Seite werden syrische Erfolge, wie akademische Leistungen an türkischen Universitäten, positiv hervorgehoben. Doch kaum passiert das, folgt oft eine negative Berichterstattung, die feindselige Reaktionen auslöst. (Faris, 07.02.2025)

Auch gab es viele falsche Informationen, insbesondere über Sozialhilfen für Syrer. Ich weiß nicht, warum die Medien diese Berichte verbreitet haben, aber sie haben definitiv zu negativen Emotionen gegen uns geführt. (Faris, 07.02.2025)

Die negativen Mediennarrative hatten nicht nur Auswirkungen auf die öffentliche Wahrnehmung, sondern führten laut den Befragten auch zu realen Übergriffen auf Syrer*innen.

Faris berichtet von einer direkten Verbindung zwischen medialer Stimmungsmache und Gewalttaten:

In der Türkei hatten wir manchmal Angst, auf die Straße zu gehen, weil es Übergriffe gab, die durch die Medien aufgehetzt wurden. (Faris, 07.02.2025)

Auch im Gesundheitswesen waren diese Auswirkungen spürbar. Hamid schildert, dass Syrer*innen in Krankenhäusern zunehmend diskriminiert und teils sogar abgewiesen wurden:

Manche wurden aufgrund ihrer Identität abgewiesen. Ich denke, die Medien haben eine große Rolle bei der Verbreitung dieses negativen Bildes gespielt. (Hamid, 13.02.2025)

Faris fasst die Entwicklungen zusammen und betont, dass die zunehmende mediale Hetze gegen Syrer*innen das gesellschaftliche Klima nachhaltig beeinflusst hat:

Ich habe mich dort nie fremd gefühlt. Doch leider hat die mediale Hetze gegen Syrer die öffentliche Meinung beeinflusst und viele Probleme verursacht. (Faris, 07.02.2025)

6.1.3. Das Handy auf der Flucht: Überlebenshilfe und Orientierung

Das Handy spielte für die syrischen Geflüchteten eine wesentliche Rolle während der Flucht – nicht nur als Kommunikationsmittel, sondern auch zur Orientierung, Sicherheit und psychischen Stabilisierung. Es half ihnen, sich in unbekannten Gebieten zurechtzufinden, mit Familie und Mitreisenden in Kontakt zu bleiben und sich über Gefahren oder sichere Routen zu informieren. Viele Geflüchtete hatten während ihrer Flucht keine festgelegte Route und mussten sich spontan an neue Gegebenheiten anpassen. Besonders GPS- und Karten-Apps waren dabei entscheidend. Für sie war das Handy demnach nicht nur ein technisches Gerät, sondern ein Symbol für Kontrolle in einer unvorhersehbaren Situation.

Es war extrem wichtig für die Buchung von Transportmitteln, für die Suche nach Informationen und für die Kommunikation mit anderen und mit meiner Familie. Ohne das Handy wäre es sehr schwer gewesen, sich zu orientieren und die richtigen Orte zu erreichen. (Hassan, 07.02.2025)

Auch Yazan, der von der Türkei über Griechenland und Serbien nach Österreich reiste, beschreibt, wie sein Handy ihn in unsicheren Momenten unterstützte:

Mein Mobiltelefon war mein einziger Begleiter auf der Reise, besonders weil ich von Natur aus ein eher introvertierter Mensch bin und nicht viele Freunde habe. Während der Flucht war das Handy ein Überlebensmittel. Ich habe Karten-Apps genutzt, um Wege zu finden, besonders in den gefährlichen Wäldern des Balkans. (Yazan, 11.02.2025)

Neben der Orientierung war das Handy auch die zentrale Kommunikationsplattform. Besonders WhatsApp spielte eine Schlüsselrolle – sowohl für den Kontakt zur Familie als auch für die Organisation von Fluchtrouten.

Die wichtigste App, die wir nutzten, war WhatsApp, da es unser Hauptkommunikationsmittel war. Es gab Gruppen in den sozialen Medien, die uns halfen, sichere Routen zu finden und uns über mögliche Probleme zu informieren. (Faris, 07.02.2025)

Während der Flucht haben wir uns nicht so sehr für Nachrichten interessiert, unser Hauptanliegen war es, sicher ans Ziel zu gelangen. Das Handy wurde daher hauptsächlich für Karten und zur Kommunikation genutzt, nicht zur Nachrichtenverfolgung. (Aran, 08.02.2025)

Allerdings war die Nutzung nicht immer problemlos, wie Kasim schildert. Besonders in abgelegenen Gebieten oder auf gefährlichen Routen gab es oft keine stabile Internetverbindung:

Die meisten Routen, die wir genommen haben, hatten keine gute Internetverbindung, sodass es nicht wirklich nützlich war, das Handy zu benutzen. Ich habe mein Telefon nur genutzt, um meiner Familie eine Nachricht zu schicken, als ich in Österreich angekommen bin. (Kasim, 08.02.2025)

Dennoch erwies sich das Handy als zentrales Sicherheitsinstrument. Geflüchtete tauschten sich in sozialen Netzwerken über gefährliche Routen, Erpressungen oder Polizeikontrollen aus:

Soziale Netzwerke waren auch hilfreich, um Fehler anderer zu vermeiden, zum Beispiel gefährliche Routen; Situationen, in denen Menschen erpresst oder ausgeraubt wurden; oder andere Risiken. (Jowan, 09.02.2025)

Die digitalen Netzwerke boten dabei oft entscheidende Informationen über aktuelle Gefahren, etwa das Wetter bei einer Bootsüberfahrt oder Polizeikontrollen auf den Fluchtrouten.

Dank des Internets wussten wir im Voraus, was uns am nächsten Tag erwarten könnte. Das war sehr wichtig für unsere Sicherheit, denn die Informationen, die wir von anderen Geflüchteten erhielten, halfen uns, bessere Entscheidungen zu treffen. (Jowan, 09.02.2025)

Da viele Geflüchtete durch Länder reisten, in denen sie die örtliche Sprache nicht beherrschten, wurden Übersetzungs-Apps zu einem unverzichtbaren Hilfsmittel:

Ja, manchmal haben wir uns darauf verlassen, um die Richtung zu bestimmen und um Übersetzungen vorzunehmen. (Hassan, 07.02.2025)

Auch bei der Versorgung mit Essen und Wasser war das Handy essenziell. Besonders auf langen Strecken half es, Orte für Nachschub zu finden:

Die Vorräte, die wir bei uns hatten, reichten oft nur für ein oder zwei Tage, sodass wir nach Orten suchen mussten, an denen wir Nachschub bekommen konnten. Ohne das Handy wäre die Reise viel schwieriger gewesen. (Faris, 07.02.2025)

Neben seiner praktischen Funktion war das Handy für viele auch eine psychologische Stütze. Besonders auf langen, unsicheren Reisen diente es der Ablenkung und dem Aufrechterhalten von Hoffnung:

Ja, auf jeden Fall. Die Reise war anstrengend und erschöpfend, und es gab viele stressige Momente. Das Handy war eine Möglichkeit, sich abzulenken und die Anspannung ein wenig zu reduzieren. (Hassan, 07.02.2025)

Außerdem haben wir es genutzt, um Musik zu hören – das hat psychologisch sehr geholfen während der Reise. (Hassan, 07.02.2025)

Für einige wurde das Handy sogar zu einem Symbol für Sicherheit und Vertrautheit:

Man kann sagen, dass mein Telefon mehr als nur ein Gerät war, es war mein verlässlichster Freund auf der Reise. (Yazan, 11.02.2025)

6.2. Syrer*innen in den österreichischen Medien: zwischen Stereotypen und Realität

Die Darstellung der syrischen Community in den österreichischen Medien war eines der zentralen Themen in den Interviews. Viele Teilnehmende äußerten Unzufriedenheit darüber, wie Geflüchtete medial dargestellt werden. Besonders kritisiert wurde die Fokussierung auf negative Aspekte, während positive Berichte über gelungene Integration oder berufliche Erfolge seltener seien:

Wenn ein Syrer ein Verbrechen begeht, erscheinen Dutzende von Artikeln. Aber wenn ein Syrer Erfolg hat, spricht niemand darüber. (Aran, 08.02.2025)

Die Medien konzentrieren sich mehr auf die negativen Aspekte als auf die positiven. Das führt zu einem Missverständnis in der Gesellschaft über Flüchtlinge. (Hassan, 07.02.2025)

Die Medien konzentrieren sich nicht auf erfolgreiche Personen oder diejenigen, die positive Errungenschaften haben, sondern immer auf diejenigen, die Fehler machen, insbesondere wenn sie Muslime sind. Zum Beispiel gab es kürzlich einen Vorfall in Villach, bei dem der Täter Syrer war, aber derjenige, der geholfen hat, war auch ein Syrer. Dennoch haben sich die Medien nur auf den Täter fokussiert. Sie lenken die Aufmerksamkeit immer auf das, was sie wollen, ohne die positiven Aspekte zu erwähnen. (Dalal, 19.02.2025)

Ein weiteres wiederkehrendes Thema ist die Generalisierung einzelner Vergehen auf die gesamte syrische Community:

Es sollte nicht verallgemeinert werden, wenn eine Einzelperson einen Fehler macht. Man sollte ihn als Individuum betrachten und nicht als Repräsentanten einer ganzen Nation. (Faris, 07.02.2025)

Die Medien stellen Syrer oft entweder als Terroristen oder als Sozialhilfeempfänger dar. (Rima, 08.02.2025)

Viele Befragte betonen, dass erfolgreiche Beispiele gelungener Integration kaum thematisiert werden, was zu einer verzerrten Wahrnehmung beiträgt:

Es gibt viele Flüchtlinge, die arbeiten und zur Gesellschaft beitragen, aber die Medien konzentrieren sich nur auf die negativen Fälle. Das führt dazu, dass Menschen denken, Flüchtlinge seien ein gesellschaftliches Problem. (Hassan, 07.02.2025)

Wenn ein Bericht über Verbrechen von Flüchtlingen veröffentlicht wird, warum gibt es dann nicht auch Berichte über Syrer, die Jobs bekommen, Unternehmen gründen oder an Universitäten hervorragende Leistungen erbringen? (Aran, 08.02.2025)

Insbesondere in Wahlkampfzeiten werde das Thema ‚Migration und Flucht‘ verstärkt medial aufgegriffen, was einige als politische Instrumentalisierung wahrnehmen:

Das Thema Flüchtlinge wird in Wahlkampagnen stark genutzt. Flüchtlinge selbst haben mit diesen politischen Entscheidungen nichts zu tun, aber sie werden in den Mittelpunkt gestellt. (Hassan, 07.02.2025)

Positive Berichterstattung erfolge oft nur in Krisensituationen, etwa wenn Geflüchtete in Notlagen helfen:

Ich erinnere mich, als es die Flutkatastrophe gab. Damals begannen die Medien, über Syrer zu sprechen, weil sie bei den Hilfsmaßnahmen geholfen haben. (Amira, 11.02.2025)

Ein Beispiel: Während der Überschwemmungen in Niederösterreich spielte die syrische Community eine wichtige Rolle bei der Hilfeleistung, aber darüber wurde kaum berichtet. (Kasim, 08.02.2025)

Einige Befragte vertreten die Ansicht, dass die geringe Präsenz positiver Berichterstattung weniger mit bewusster Diskriminierung, sondern mit den generellen Prioritäten der Medienlandschaft zu tun habe:

Syrer werden nicht gezielt thematisiert [...]. Die meisten Nachrichten befassen sich mit der Innenpolitik und weniger mit syrischen Angelegenheiten. Aber wenn ich syrische Gruppen auf Facebook durchsehe, sehe ich, dass es dort viel mehr Nachrichten über Syrer gibt als in den offiziellen österreichischen Medien. Vielleicht liegt das daran, dass wir als syrische Gemeinschaft diesen Themen mehr Aufmerksamkeit schenken und sie untereinander mehr diskutieren als andere. (Amira, 11.02.2025)

Medien weltweit suchen nach Sensationen, egal ob positiv oder negativ. Aber sie neigen oft dazu, negative Nachrichten stärker hervorzuheben, weil sie mehr Aufmerksamkeit erregen. (Jowan, 09.02.2025)

Die Wortwahl in den Medien wurde ebenfalls als problematisch empfunden, da die Hervorhebung von Herkunft und Religion Vorurteile verstärken könne:

Wenn ein Vorfall passiert, heißt es: ‚Ein syrischer Muslim hat ein Problem gemacht‘, anstatt nur zu sagen: ‚Eine Person hat ein Problem gemacht.‘ (Jowan, 09.02.2025)

Wenn ein rumänischer Staatsbürger einen Diebstahl begeht, könnte die Berichterstattung lauten: ‚Ein rumänischer Staatsbürger mit Wohnsitz in Österreich hat einen Diebstahl begangen‘, das klingt neutral. Wenn jedoch geschrieben wird: ‚Ein rumänischer Staatsbürger mit streng katholischem Hintergrund hat einen Diebstahl begangen, hat das eine ganz andere Wirkung.‘ (Jowan, 09.02.2025)

Einige Teilnehmende argumentieren, dass Syrien durch den Krieg in den letzten Jahren international stärker im Fokus stand, weshalb es in den Medien präsenter sei als andere Migrant*innengruppen:

Syrer sind immer wieder in den Schlagzeilen, sei es in der Türkei, im Libanon oder in Österreich. Andere Gemeinschaften wie Libanesen oder Iraker werden hingegen nicht in derselben Intensität thematisiert. (Faris, 07.02.2025)

Syrien stand in den letzten zehn Jahren aufgrund des Krieges im weltweiten Fokus. Es ist natürlich, dass Nachrichten über Syrer breiter behandelt werden. (Jowan, 09.02.2025)

Hamid veranschaulicht seine Argumentation am Beispiel der öffentlichen Debatten über die syrische Familie, die umfassende Sozialhilfe bekommt:

Das Problem ist, dass die Medien individuelle Fehler verallgemeinern und es so aussehen lassen, als wäre es ein allgemeines Problem. Die Medien zeigen das echte Leben von Flüchtlingen in den Camps nicht. Sie zeigen nur Geschichten von Flüchtlingen, die angeblich so viel Sozialleistungen erhalten, wie die Familie, die mehr als 4600 € bezieht. (Hamid, 13.02.2025)

Kasim hingegen erkennt in der medialen Berichterstattung über Syrer*innen keine bewusste negative Tendenz:

Ich persönlich glaube nicht, dass es eine direkte gezielte Berichterstattung gegen Syrer gibt. So funktionieren die Medien, sie heben Probleme und Fehler stärker hervor als Erfolge und Errungenschaften. (Kasim, 08.02.2025)

Auch die österreichische Gesellschaft selbst bleibt davon nicht verschont. Wenn hier etwas schiefgeht, werden auch österreichische Politiker und Bürger stark kritisiert. Deshalb sehe ich keinen besonderen Fokus nur auf Syrer. (Kasim, 08.02.2025)

Einige Befragte sehen auch innerhalb der syrischen Community selbst problematische Faktoren, die zur negativen Wahrnehmung beitragen könnten:

Aber wir müssen auch versuchen, die Sichtweise der Österreicher zu verstehen. Wenn ich in der U-Bahn bin und sehe, dass jemand sehr laut spricht, finde ich das auch unangenehm. Es gibt ein arabisches Sprichwort: ‚Ya gharib, kun adib‘, was so viel bedeutet wie: ‚Wenn du ein Fremder bist, sei höflich.‘ (Samir, 14.02.2025)

Kein Rauch ohne Feuer. Es gibt bestimmte Verhaltensweisen von einigen Muslimen, die dieses Klischee verstärken, aber die Medien übertreiben es enorm. (Dalal, 19.02.2025)

Es gibt einige Syrer, die sich tatsächlich nicht bemühen, sich zu integrieren, sondern nur von Sozialleistungen leben. Das ist zwar nicht gut, aber es sollte nicht das allgemeine Bild von uns allen sein. (Rima, 08.02.2025)

Rima äußert zudem, dass innerhalb der syrischen Community die negative Sichtweise der Aufnahmegesellschaft teilweise übernommen werde:

Ich habe syrische Freunde in Österreich, die fließend Deutsch sprechen, und sie haben mir erzählt, wie negativ syrische Themen in den Medien behandelt werden. Einige von ihnen haben sogar eine rechte österreichische Sichtweise übernommen und wiederholen plötzlich eine Anti-Flüchtlings-Rhetorik – als wären sie selbst keine Syrer! (Rima, 08.02.2025)

Zusammenfassen lässt sich sagen, dass die mediale Darstellung syrischer Geflüchteter in Österreich von den Befragten als unausgewogen wahrgenommen wird. Negative Berichte dominieren, während positive Integrationsgeschichten unbeachtet bleiben. Besonders in Wahlkampfzeiten wird das Thema ‚Migration‘ verstärkt medial aufgegriffen, was viele als politische Instrumentalisierung empfinden. Außerdem kritisieren die Befragten die Generalisierung einzelner Vorfälle auf die gesamte syrische Community. Während einige die Berichterstattung als gezielt negativ bewerten, sehen andere dies als allgemeine Funktionsweise der Medien, die problemzentrierte Inhalte priorisieren.

6.3. Mediennutzung syrischer Geflüchteter in Österreich: digitale vs. traditionelle Kanäle

Die Mediennutzung syrischer Geflüchteter in Österreich zeigt eine klare Präferenz für soziale Medien, während traditionelle Medien wie Printzeitungen und Fernsehen nur von einem Teil der Befragten regelmäßig konsumiert werden. Dabei hängt die Auswahl der Medienkanäle stark von individuellen Faktoren wie Sprachkompetenz, Vertrauenswürdigkeit und persönlichen Interessen ab. In diesem Abschnitt wird detailliert betrachtet, welche Medienformate syrische Geflüchtete bevorzugen, welche sozialen Medien sie nutzen und welchen Zweck diese erfüllen.

Darüber hinaus wird die Nutzung österreichischer Medien untersucht, um zu verstehen, inwiefern diese als Informationsquelle dienen.

6.3.1. Soziale Medien als primäre Nachrichtenquelle

Eine zentrale Erkenntnis der Interviews ist die dominierende Rolle sozialer Medien in der Informationsbeschaffung syrischer Geflüchteter. Plattformen wie Facebook, Instagram, TikTok und YouTube zählen zu den meistgenutzten digitalen Kanälen. Sie dienen nicht nur der Nachrichtenrezeption, sondern auch der sozialen Vernetzung und der Orientierung in gesellschaftlichen und politischen Themen. Gleichzeitig äußern einige Befragte Zweifel an der Vertrauenswürdigkeit sozialer Medien, da Fehlinformationen und Manipulation eine Herausforderung darstellen. Daher vergleichen viele ihre Informationen über mehrere Quellen oder greifen auf verifizierte Plattformen wie X (vormals Twitter) und LinkedIn zurück. Zusätzlich verlassen sich einige auf persönliche Netzwerke, um sich ein möglichst realistisches Bild der Lage zu machen.

Facebook spielte eine entscheidende Rolle dabei, den Alltag zu erleichtern. Es war eine der wichtigsten Plattformen für den Austausch von Erfahrungen zwischen Geflüchteten, sei es bei der Jobsuche, der Wohnungssuche oder beim Umgang mit Behörden. (Aran, 08.02.2025)

Neben Facebook wird Instagram häufig für den Nachrichtenkonsum genutzt. Während einige Befragte Instagram primär zur Unterhaltung verwenden, dient es anderen als Medium für politische und gesellschaftliche Informationen:

Ja, ich folge einigen Seiten auf Instagram und Facebook, aber sie sind nicht speziell für den Deutschunterricht gedacht. Die meisten sind nicht einmal übersetzt, und sie werden meist von Syrern betrieben, die schon seit Jahren in Deutschland oder Österreich leben. (Rima, 08.02.2025)

Ich folge den offiziellen Seiten von Nachrichtenorganisationen auf Facebook und Instagram, anstatt direkt Fernsehen zu schauen. Ich konsumiere traditionelle Medien, aber auf eine moderne Weise, die besser zu meinem Alltag passt. (Aran, 08.02.2025)

Einige Befragte nutzen TikTok als Nachrichtenplattform, da dort Inhalte besonders schnell und visuell verbreitet werden.

Ich habe die Nachrichten über Syrien nicht im Fernsehen verfolgt, sondern hauptsächlich über soziale Medien, insbesondere über TikTok. Die Menschen verbreiten dort Nachrichten in Echtzeit und oft schneller als auf Facebook oder anderen Medienplattformen. (Amira, 11.02.2025)

Gleichzeitig wird TikTok von anderen kritisch gesehen:

Auf TikTok verbreiten sich Nachrichten extrem schnell. Aber man muss vorsichtig sein, weil 90 % der dort verbreiteten Nachrichten gefälscht sind und nur 10 % wirklich der Wahrheit entsprechen. (Hamid, 13.02.2025)

TikTok lehne ich grundsätzlich ab. Ich habe es nur einmal auf mein Handy heruntergeladen, um den Inhalt kennenzulernen, aber nach zwei Tagen wieder gelöscht. Ich halte es nicht für ein sinnvolles soziales Medium, sondern eher für Zeitverschwendung. Außerdem gefällt mir der dortige Inhalt persönlich nicht. (Lama, 12.02.2025)

YouTube wurde seltener als Nachrichtenquelle genannt, sondern eher zur Weiterbildung oder Unterhaltung genutzt:

Ich nutze YouTube nur selten, ich weiß nicht genau warum, aber es interessiert mich einfach nicht. Die beiden Plattformen, die ich am meisten nutze, sind TikTok und Facebook, da sie mir die beste Möglichkeit zur Interaktion bieten. (Amira, 11.02.2025)

Am Anfang habe ich mich komplett auf YouTube verlassen. Aber nachdem ich meinen Aufenthaltsstatus erhalten habe und an Kursen teilnehmen konnte, habe ich YouTube allmählich weniger genutzt. (Kasim, 08.02.2025)

Neben den klassischen sozialen Netzwerken spielt WhatsApp eine zentrale Rolle für die syrische Community. Viele Befragte nutzen es nicht nur zur privaten Kommunikation, sondern auch zur Verbreitung von Nachrichten:

Ich bekomme viele Nachrichten über WhatsApp, da ich dort in Nachrichtenkanälen bin. (Lama, 12.02.2025)

Natürlich ist WhatsApp meine erste Wahl für Anrufe und Nachrichten. Es ist die einfachste Möglichkeit für Kommunikation. (Lama, 12.02.2025)

In den Interviews zeigen sich abweichende Einschätzungen zum Vertrauen in soziale Medien als Informationsquelle. Während einige Befragte sie als eine direkte und ungefilterte Alternative zu traditionellen Medien betrachten, äußern andere Zweifel an der Glaubwürdigkeit der dort verbreiteten Inhalte. Faris beispielsweise bevorzugt Live-Übertragungen von Augenzeugen gegenüber gefilterten Nachrichten aus klassischen Medien:

Heute hat jeder ein Handy, also kann ich Nachrichten leicht direkt von der Quelle erhalten. Wenn ich wissen möchte, was in Syrien passiert, gehe ich einfach auf TikTok und sehe mir die Videos direkt an. (Faris, 07.02.2025)

Andere Befragte hingegen äußern Bedenken hinsichtlich der Verlässlichkeit von Nachrichten in sozialen Medien:

Das Problem ist, dass Facebook so einfach zu nutzen ist, dass es schwer ist, die Identität der Personen zu überprüfen, die Inhalte posten. (Kasim, 08.02.2025)

Ich vertraue den Nachrichten auf Facebook und Instagram nicht, weil sie oft ungenau sind. (Dalal, 19.02.2025)

Ich sehe Informationen auf TikTok oder X eher als eine Art Primärquelle, aber ich verlasse mich nicht auf die dortigen politischen Analysen. (Aran, 08.02.2025)

Daher ziehen es einige vor, Informationen auf verifizierten Plattformen wie LinkedIn oder X (vormals Twitter) zu überprüfen:

Wenn ich eine Erklärung von einem Wissenschaftler oder Forscher auf seinem offiziellen X- oder LinkedIn-Profil lese, dann halte ich sie zu 90–95 % für vertrauenswürdig. (Kasim, 08.02.2025)

Um Fehlinformationen zu vermeiden, setzen viele Befragte auf den Vergleich mehrerer Quellen:

Ich beziehe meine Informationen aus mehreren Quellen, um sicherzugehen, dass sie korrekt sind. (Rima, 08.02.2025)

Ich versuche, so viele Quellen wie möglich zu sammeln und die Informationen miteinander zu vergleichen, um die Wahrheit herauszufinden. (Samir, 14.02.2025)

Soziale Medien helfen mir nur dabei, zu erfahren, dass etwas passiert ist, aber sie sind keine vertrauenswürdige Quelle für Details. Wenn ich von einem Ereignis höre, schaue ich direkt auf der offiziellen Website nach, um die Informationen zu überprüfen. (Yazan, 11.02.2025)

Zusätzlich verlassen sich einige Befragte auf persönliche Netzwerke und direkte Kontakte:

Die meisten meiner Informationen erhalte ich durch direkte Gespräche mit Menschen. Ich habe ein breites Netzwerk von Bekannten aus verschiedenen syrischen Städten. (Rima, 08.02.2025)

6.3.2. Traditionelle österreichische Medien: geringe und selektive Nutzung

Während soziale Medien die bevorzugte Nachrichtenquelle für viele syrische Geflüchtete darstellen, greifen einige Befragte auch auf österreichische Nachrichtenportale und traditionelle Medien zurück – jedoch meist selektiv und abhängig von ihrer Sprachkompetenz. Einige syrische Geflüchtete nutzen österreichische Zeitungen, insbesondere jene, die als neutral oder qualitativ hochwertig wahrgenommen werden. Aran erklärt:

Ich verfolge Zeitungen, von denen ich denke, dass sie eine einigermaßen neutrale Berichterstattung bieten. Es gibt drei Zeitungen in Österreich, die ich regelmäßig lese: Der Standard, Kurier und Die Presse. (Aran, 08.02.2025)

Ja, diese [Der Standard und Die Presse] lese ich manchmal. Sie sind objektiver im Vergleich zu einigen anderen Zeitungen. (Hassan, 07.02.2025)

Andere bevorzugen leicht zugängliche kostenlose Zeitungen. Samir berichtet:

Ich nehme mir jeden Tag eine kostenlose Zeitung aus den U-Bahn-Stationen und lese mindestens einen Artikel, unabhängig vom Thema. (Samir, 14.02.2025)

Nein, ich habe keine bestimmte Lieblingszeitung. Früher, als ich bis 2017 zur Schule ging, habe ich täglich die Zeitungen Heute oder oe24 gelesen. Aber jetzt lese ich jede Zeitung, die mir zufällig in die Hände fällt, ohne eine bestimmte Präferenz. (Dalal, 19.02.2025)

Das österreichische Fernsehen spielt für die Mehrheit der Befragten eine untergeordnete Rolle. Die wenigen, die ORF oder andere Sender nutzen, geben dafür meist politische Orientierung als Grund an. Hassan beschreibt:

Manchmal schaue ich ORF und folge seiner Seite auf Instagram. (Hassan, 07.02.2025)

Auch Kasim sieht das Fernsehen als schnelle und verlässliche Nachrichtenquelle:

Die meisten Nachrichten über Österreich bekomme ich aus dem Fernsehen. Wenn es wichtige Neuigkeiten gibt, schaue ich sie mir auf den österreichischen Fernsehsendern an. (Kasim, 08.02.2025)

Ich denke, dass das Fernsehen die schnellste Möglichkeit ist, um Nachrichten zu erhalten, im Vergleich zu Zeitungen. Denn selbst Tageszeitungen brauchen Zeit, um veröffentlicht zu werden. Wenn abends etwas Wichtiges passiert, kann es erst am nächsten Tag in der Zeitung stehen. Das Fernsehen hingegen kann die Nachricht sofort übertragen. (Kasim, 08.02.2025)

Einige Befragte informieren sich direkt über österreichische Online-Portale. Jowan berichtet:

Ich verfolge Nachrichten hauptsächlich über Online-Plattformen und soziale Medien. Die meisten österreichischen Zeitungen haben Online-Versionen, daher kaufe ich keine gedruckten Zeitungen mehr, sondern lese die Nachrichten direkt auf ihren Webseiten. (Jowan, 09.02.2025, S. 23)

6.3.3. Ethnomediale Quellen: hohe Relevanz arabischsprachiger Medien

Viele Befragte verlassen sich auf arabische Nachrichtenseiten, soziale Medien und Medien aus der syrischen Diaspora, da sie österreichische Medien nicht problemlos verfolgen können.

Ich folge nur arabischen Seiten, die Nachrichten in den sozialen Medien verbreiten, weil ich deutsche Medien nicht verfolgen kann. (Faris, 07.02.2025)

Ich benutze Facebook und Instagram regelmäßig und erhalte die meisten meiner Nachrichten über arabische Seiten, insbesondere zu Themen wie Problemen, Demonstrationen, Steuern und Nachrichten aus Syrien. (Faris, 07.02.2025)

Einige der Befragten nutzen spezialisierte Plattformen wie Alnmsa Media⁷. Diese Plattform ist Teil des Medienunternehmens INFOGRAT, einer arabischsprachigen Nachrichtenplattform in Österreich. INFOGRAT wurde 2016 gegründet und richtet sich gezielt an arabischsprachige Migrant*innen. Die Plattform berichtet über politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen in Österreich und Europa. Dabei stammen rund 60 % der Nachrichten aus deutschsprachigen österreichischen Medien und 40 % aus arabischsprachigen Quellen (Infograt o. J.):

Ich verfolge einige österreichische Nachrichten, wie zum Beispiel durch ‚Alnmsa Media‘, da sie Nachrichten auf Arabisch veröffentlichen, insbesondere für Syrerinnen und Syrer. (Rima, 08.02.2025)

Es gibt einige Plattformen, die österreichische Nachrichten auf Arabisch oder Kurdisch übersetzen. Diese helfen den Gemeinschaften, lokale Nachrichten besser zu verstehen. (Jowan, 09.02.2025)

Obwohl ethnomediale Quellen von vielen genutzt werden, stehen sie gleichzeitig in der Kritik. Einige Befragte empfinden die Berichterstattung als tendenziös, unprofessionell oder polarisierend.

Ja, es gibt türkische und syrische Medien, die in Österreich aktiv sind. Allerdings sind sie oft schwach in Bezug auf Professionalität und verfolgen meist eine bestimmte politische Agenda. (Aran, 08.02.2025)

Wenn ich die Nachrichten sehe, die ‚Alnmsa Media‘ verbreitet, habe ich das Gefühl, dass die gesamte österreichische Gesellschaft uns auf diese negative Weise sieht. Sie behaupten, dass sie nur österreichische Zeitungen übersetzen, aber ich glaube nicht, dass österreichische Zeitungen sich nur auf die negativen Aspekte der Syrer konzentrieren. (Samir, 14.02.2025)

Besonders problematisch wird gesehen, dass ethnische Medien oft eine bestimmte Botschaft verstärken und zur Polarisierung beitragen.

Ausländische Medien nutzen die Informationslücke in Österreich aus, was zu politischer, nationaler und religiöser Polarisierung führt. Leider stellen einige dieser Medien die österreichische Gesellschaft als grundsätzlich rassistisch dar. (Aran, 08.02.2025)

Einige Befragte haben ihre Nutzung daher eingestellt:

Ich habe ‚Alnmsa Media‘ mehrfach blockiert, weil ich das Gefühl hatte, dass sie Nachrichten auf eine hetzerische Weise gegen Syrer verbreiten. (Samir, 14.02.2025)

⁷ Die wörtliche Übersetzung von ‚Alnmsa Media‘ (النمسا ميديا) ins Deutsche lautet ‚Österreich Media‘. Alnmsa Media kann als eine Art ‚Kronen Zeitung‘ für die arabische Community in Österreich betrachtet werden.

Ich habe sie [Alnmsa Media] eine Zeit lang verfolgt, aber dann gemerkt, dass die Art der Berichterstattung nicht fair ist. Es wirkt so, als ob sie gezielt eine bestimmte Meinung beeinflussen wollen. (Lama, 12.02.2025)

Ich habe das Gefühl, dass einige ihrer Nachrichten [der arabischen Medien in Österreich] ungenau sind oder auf Sensationsmache abzielen. Zum Beispiel habe ich vor zwei Wochen einen Beitrag gelesen, in dem stand, dass 22 000 Syrer nach dem Sturz des Regimes abgeschoben wurden. Aber ich konnte keine offizielle Quelle finden, die das bestätigte, und ich habe es auch in keiner seriösen österreichischen Zeitung gelesen. (Dalal, 19.02.2025)

Neben ethnomedialen Plattformen in Österreich wird auch auf internationale Medienquellen wie BBC Arabic und Deutsche Welle Arabic zurückgegriffen, die von einigen Personen als glaubwürdiger und professioneller wahrgenommen werden.

Ich verfolge hauptsächlich ‚Deutsche Welle‘, weil sie für mich eine der glaubwürdigsten Medien ist. Ich stimme auch mit ihrer redaktionellen Linie überein. (Rima, 08.02.2025)

6.4. Mediennutzung in Österreich: Schwierigkeiten und Hürden für Geflüchtete

Die Analyse der Interviews ergibt, dass syrische Geflüchtete in Österreich mit verschiedenen Herausforderungen in Bezug auf die Nutzung österreichischer Medien konfrontiert sind. Dies lässt sich in fünf zentrale Problemfelder unterteilen:

6.4.1. Sprachbarrieren als größte Hürde

Viele der Befragten geben an, dass ihre begrenzten Deutschkenntnisse eine der größten Herausforderungen bei der Nutzung österreichischer Medien darstellen.

Da ich nicht fließend Deutsch spreche, kann ich die österreichischen Medien nicht direkt verfolgen. (Faris, 07.02.2025)

Ich lese manchmal österreichische Artikel, aber erst, nachdem sie ins Englische übersetzt wurden, weil mein Deutsch noch nicht gut genug ist. (Rima, 08.02.2025)

Es gibt mehrere Gründe: Erstens die Sprache, viele beherrschen die deutsche Sprache nicht gut genug. (Aran, 08.02.2025)

Das Problem ist, dass viele Menschen nicht genug Deutsch verstehen, um solche Mitteilungen richtig zu interpretieren. Dadurch verbreiten sich Fehlinformationen schnell. (Kasim, 08.02.2025)

Diese Sprachbarriere führt dazu, dass viele Geflüchtete sich vor allem auf arabische Medien oder soziale Netzwerke verlassen. Einige versuchen, durch deutsche Podcasts oder YouTube-

Kanäle ihre Sprachkenntnisse zu verbessern, doch es mangelt an gezielten Angeboten für Migrant*innen.

Die österreichischen Medien tun viel zu wenig dafür, Migranten beim Deutschlernen oder bei der Integration zu helfen. (Rima, 08.02.2025)

6.4.2. Repräsentationslücken und problemzentrierte Medienberichte in Österreich

Viele syrische Geflüchtete bemängeln, dass österreichische Medien einseitig über Syrer*innen berichten. Negative Nachrichten erhalten viel Aufmerksamkeit, während positive Beispiele für gelungene Integration kaum Beachtung finden.

Warum wird der Fokus immer nur auf die wenigen negativen Fälle gelegt? Es gibt Tausende von Flüchtlingen, die sich erfolgreich integriert haben. Warum wird das nicht in den Medien gezeigt? (Hassan, 07.02.2025)

Die österreichischen Medien konzentrieren sich stark auf negative Berichte über Syrer, während positive Geschichten kaum Beachtung finden. (Yazan, 11.02.2025)

Zudem werden kulturelle Veranstaltungen oder gesellschaftliches Engagement syrischer Geflüchteter kaum medial abgebildet. Diese fehlende Repräsentation verstärkt das Gefühl vieler syrischer Geflüchteter, dass sie in der Gesellschaft nicht ausreichend wahrgenommen oder anerkannt werden.

Ich habe an vielen kulturellen Veranstaltungen wie Buchmessen, Theateraufführungen und Konzerten teilgenommen, die die syrische Kultur repräsentieren. Doch ich habe festgestellt, dass die österreichischen Medien kaum darüber berichten. (Jowan, 09.02.2025)

6.4.3. Falschmeldungen und Unsicherheit

Viele Geflüchtete informieren sich über soziale Netzwerke und private Gruppen, doch diese Plattformen sind nicht immer vertrauenswürdig. Fake News, Gerüchte und Fehlinformationen über Flüchtlingspolitik verbreiten sich schnell.

Die meisten Frauen in meiner Unterkunft erhalten ihre Informationen durch Bekannte – und viele dieser Nachrichten sind unbestätigt oder verzerrt. (Rima, 08.02.2025)

„Ich habe gehört, dass Österreich keine Asylbewerber mehr aufnimmt.“ oder „Ich habe gehört, dass neue Abschiebungsregelungen beschlossen wurden.“ Diese Gerüchte verursachen viel Angst und Verunsicherung. (Rima, 08.02.2025)

Die mangelnde Präsenz offizieller Informationskanäle auf Arabisch verstärkt dieses Problem. Einige schlagen vor, dass die österreichische Regierung oder NGOs gezielt mehrsprachige Nachrichtenangebote bereitstellen sollten.

Wenn es keine offiziellen Medienkanäle auf Arabisch gibt, warum veröffentlicht das Integrationsministerium nicht zumindest wöchentliche Nachrichtenberichte für Flüchtlinge? (Samir, 14.02.2025)

6.4.4. Unzureichende Medienangebote für die Integration von Geflüchteten

Mehrere Befragte kritisieren, dass es kaum mediale Programme gibt, die gezielt Geflüchteten helfen, sich in Österreich besser zu orientieren. In Deutschland existieren beispielsweise Formate wie ‚Jaafar Talk‘, die Migrant*innen gesellschaftlich relevante Themen näherbringen.

In Deutschland gibt es Programme wie ‚Jaafar Talk‘, die Themen wie Frauenrechte, Migration, Arbeitsmarkt und gesellschaftliche Herausforderungen diskutieren. In Österreich fehlt so etwas völlig. (Jowan, 09.02.2025)

Zusätzlich bemängeln einige die fehlende systematische Unterstützung für Neuankömmlinge:

Keine offizielle Stelle oder NGO ist jemals zu unserer Unterkunft gekommen, um psychologische Unterstützung oder soziale Orientierung anzubieten. Niemand hat uns kulturelle Programme oder Stadtführungen angeboten. (Rima, 08.02.2025)

6.4.5. Herausforderungen in der österreichischen Medienlandschaft

Einige Geflüchtete betonen, dass die Hürden nicht nur sprachlicher Natur sind, sondern auch mit der Medienkultur in Österreich zusammenhängen:

Selbst wenn man Deutsch lesen kann, verfolgt man nicht unbedingt österreichische Medien, weil sie oft nicht auf die Interessen oder die Perspektiven von Migranten eingehen. (Aran, 08.02.2025)

Andere fühlen sich von der politischen Berichterstattung nicht angesprochen oder misstrauen den Medien, da sie diese als zu reißerisch oder sensationsgetrieben empfinden:

Ich habe aufgehört, österreichische Zeitungen zu lesen, weil sie sehr provokative Schlagzeilen benutzen (Hassan, 07.02.2025)

Österreichische Medien sind nicht meine erste Wahl für Informationen. Ich bevorzuge offizielle Webseiten von Regierungsinstitutionen. (Yazan, 11.02.2025)

Ein weiteres Problem ist die mangelnde Anpassung der Nachrichten an unterschiedliche Zielgruppen:

Viele Informationen sind zu komplex formuliert. Manche Menschen verstehen Deutsch, aber die Sprache in den Medien ist oft zu anspruchsvoll. (Kasim, 08.02.2025)

6.5. Medien als Brücke zur Integration

Medien spielen eine ambivalente Rolle im Integrationsprozess syrischer Geflüchteter in Österreich. Während einige sie als wertvolle Orientierungshilfe und Unterstützung beim Spracherwerb betrachten, sehen andere vor allem den direkten sozialen Kontakt und die Arbeit als entscheidende Faktoren für eine gelungene Integration.

Die Wahrnehmung der Medien als Integrationshilfe lässt sich in folgende Hauptaspekte unterteilen:

6.5.1. Medien als Quelle für Informationen über das Leben in Österreich

Viele Befragte nutzen digitale Medien und soziale Netzwerke, um sich über das Leben in Österreich zu informieren.

Es gibt einige Seiten, die den Integrationsprozess erleichtern, und durch sie konnte ich viele Informationen über das Leben in Österreich erhalten. (Faris, 07.02.2025)

Ich bin in mehreren Online-Gruppen aktiv. Über diese Gruppen habe ich versucht, nach Arbeitsmöglichkeiten zu suchen. (Hassan, 07.02.2025)

Es gibt einige Magazine, die sich auf die lokale Kultur konzentrieren, aber sie sind keine Nachrichtensendungen. Manchmal lese ich sie, weil sie schöne Bilder von touristischen Orten und der Natur in Österreich veröffentlichen. Das sind hauptsächlich auf Instagram. (Hassan, 07.02.2025)

Andere Befragte betonen jedoch, dass sie ihr Wissen über die österreichische Gesellschaft eher durch persönliche Erfahrungen als durch Medien gewonnen haben:

Ja, genau. Mein Wissen über die österreichische Kultur und Traditionen habe ich hauptsächlich durch persönliche Erfahrungen und den direkten Kontakt mit Menschen gewonnen, nicht durch die Medien. (Lama, 12.02.2025)

Auch soziale Netzwerke wie Facebook und Instagram werden genutzt, um Kontakte zu knüpfen und sich über Österreich zu informieren:

Ich habe einige Leute über Facebook und Instagram kennengelernt. Aber die meisten meiner Kontakte sind aus Syrien oder anderen Ländern. (Hassan, 07.02.2025)

Einige bevorzugen jedoch persönliche Begegnungen:

Ich bevorzuge es, persönliche Beziehungen durch direkte Begegnungen zu knüpfen, sei es im Freundeskreis oder im Arbeitsumfeld. (Aran, 08.02.2025)

Soziale Beziehungen entstehen durch andere Faktoren, zum Beispiel durch die Arbeit, das Studium, den Kollegenkreis oder sogar durch die Nachbarschaft, wenn es dort Möglichkeiten zur Kommunikation gibt. Die Medien haben nicht versucht, eine Offenheit zwischen den verschiedenen Gemeinschaften und der österreichischen Gesellschaft zu schaffen. (Jowan, 09.02.2025)

Einige nutzen Medien gezielt, um die österreichische Politik und Gesellschaft besser zu verstehen:

Wenn das Ziel darin besteht, die österreichische Gesellschaft kennenzulernen, dann sind Fernsehen und traditionelle Medien die beste Quelle. (Aran, 08.02.2025)

Ich habe durch das Verfolgen von Pressekonferenzen und offiziellen Reden die politische Rhetorik in Österreich verstanden. (Aran, 08.02.2025)

Talkshows und TV-Nachrichtenanalysen haben mir geholfen, die Natur der europäischen Demokratie zu verstehen. (Aran, 08.02.2025)

Andere argumentieren hingegen, dass Medien nur eine untergeordnete Rolle bei der Integration spielen:

Genau. Die traditionellen Medien haben dabei kaum eine Rolle gespielt. Die meisten Informationen über Behörden, Jobsuche oder das politische System habe ich aus Inhalten auf sozialen Netzwerken erhalten, nicht aus offiziellen Medien. (Jowan, 09.02.2025)

Ich habe die meisten Gesetze und Traditionen durch alltägliche Erfahrungen gelernt. Ich habe anfangs keine Zeitungen gelesen, um die Gesetze kennenzulernen, aber mit der Zeit habe ich sie durch das tägliche Leben erfahren. Einige Gesetze habe ich auch im Studium gelernt, es gab ein Fach, das alles über das politische System und die Gesetze in Österreich erklärte. (Dalal, 19.02.2025)

6.5.2. Digitale Medien als Wegweiser zur Jobsuche

Nur einige Befragte nutzen soziale Medien, Jobplattformen und spezialisierte Facebook-Gruppen, um Arbeit zu finden:

Ich nutze soziale Medien, um nach Arbeit zu suchen. Es gibt syrische Facebook-Gruppen mit Jobangeboten. (Yazan, 11.02.2025)

Andere setzen auch auf klassische Jobportale:

Ich verlasse mich nicht nur auf soziale Medien, sondern nutze auch spezialisierte Jobportale wie Jobs.at, StepStone und Indeed. (Yazan, 11.02.2025)

Einige sehen die Arbeit selbst als den eigentlichen Schlüssel zur Integration. Besonders hilfreich sind für manche nicht nur Medien, sondern gezielte Schulungsangebote:

Die eigentliche Integration findet durch Arbeit statt. Dort werde ich das Leben hier besser kennenlernen. (Faris, 07.02.2025)

Ich habe an sehr hilfreichen Kursen teilgenommen. Es gab Zentren, die nicht nur Sprachkurse anboten, sondern auch Computerkurse, Schulungen zur Jobsuche und sogar Informationen über verschiedene Berufe in Österreich. (Amira, 11.02.2025)

6.5.3. Medien und Deutschlernen

Viele Befragte nutzen soziale Netzwerke wie Instagram, TikTok und YouTube, um Deutsch zu lernen, da diese Plattformen praxisnahe Lerninhalte bieten:

Ich folge einigen Instagram-Seiten, die beim Deutschlernen helfen. Besonders weil ich Anfänger bin, haben mir diese Seiten sehr geholfen. (Faris, 07.02.2025)

Ja, es gab eine Person auf TikTok, die regelmäßig Livestreams gemacht hat, um Deutschübungen und Grammatikregeln einfach zu erklären. Das war sehr hilfreich. (Amira, 11.02.2025)

Ich nutze soziale Medien zu diesem Zweck – sie sind sehr hilfreich beim Sprachenlernen. Manchmal lerne ich neue Wörter, während ich unterwegs bin, und versuche dann, sie in meinem Alltag anzuwenden. (Hassan, 07.02.2025)

Besonders YouTube wird als Hauptquelle für das systematische Deutschlernen genutzt:

Ja, ich habe YouTube sehr intensiv genutzt. Tatsächlich habe ich nach nur drei Monaten das komplette A1-Niveau allein über YouTube abgeschlossen. (Kasim, 08.02.2025)

Ja, am Anfang habe ich mir einige Sprachkurse auf YouTube angesehen, besonders die von Deiaa Abdullah⁸. Sein Lehrstil war sehr gut und hat mir geholfen, meine Deutschkenntnisse zu verbessern. (Amira, 11.02.2025)

Viele Syrer*innen in Österreich folgen gezielt politischen und journalistischen Persönlichkeiten, um sich über aktuelle Nachrichten zu informieren und gleichzeitig ihre Deutschkenntnisse zu vertiefen.

Ich habe immer Omar Al-Rawi⁹ verfolgt – er ist eine erfahrene Persönlichkeit, die schon lange in Österreich lebt. Außerdem folge ich andere Personen wie Tarafa Baghajati¹⁰, weil sie Nachrichten auf eine präzise Weise vermitteln. (Amira, 11.02.2025)

⁸ Deiaa Abdullah ist ein syrischer YouTuber, der in Deutschland lebt und auf seinem YouTube-Kanal Deutschkurse in arabischer Sprache anbietet. Sein Kanal zählt über 529 000 Abonnent*innen.

⁹ Omar Al-Rawi ist ein österreichischer Politiker (SPÖ) und Abgeordneter im Wiener Landtag und Gemeinderat.

¹⁰ Tarafa Baghajati ist ein syrisch-österreichischer Menschenrechtsaktivist, politischer Analyst und Autor sowie Vorsitzender der Initiative Muslimischer ÖsterreicherInnen (IMÖ).

Ich verfolge die Nachrichten auf Deutsch, und manchmal auf Arabisch. Zum Beispiel folge ich Ahmed Guff¹¹. (Hassan, 07.02.2025)

Einige bevorzugen den klassischen Nachrichtenkonsum, um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern:

Meine Lehrerin hat mir geraten, deutsche Nachrichten zu lesen oder österreichisches Fernsehen zu schauen, weil es mir beim Sprachenlernen helfen würde. (Faris, 07.02.2025)

Ich habe angefangen, Dokumentationen über Tiere auf Deutsch zu sehen. Sie helfen mir, die richtige Aussprache und Betonung der Wörter zu lernen. (Faris, 07.02.2025)

Ich sehe mir gerne Dokumentationen an. Außerdem schaue ich einige Zeichentrickfilme auf Deutsch mit meinem kleinen Sohn, damit er die Sprache lernt, und gleichzeitig profitiere ich auch davon. (Lama, 12.02.2025)

Andere kritisieren, dass es in Österreich im Gegensatz zu Deutschland kaum mediale Angebote für Migrant*innen gibt:

In Deutschland gibt es den Sender ‚Deutsche Welle‘, der Programme zum Erlernen der deutschen Sprache anbietet. In Österreich gibt es jedoch nichts Vergleichbares. (Jowan, 09.02.2025)

Es gibt keine österreichischen Medien, die Flüchtlingen beim Spracherwerb helfen. Stattdessen gibt es Einzelpersonen auf YouTube, die Deutschkurse anbieten. (Jowan, 09.02.2025)

6.6. Negative Berichterstattung und ihre Auswirkungen auf die Integration

Medien spielen eine zentrale Rolle für die Integration syrischer Geflüchteter in Österreich. Die Interviews zeigen, dass negative Berichterstattung erhebliche Auswirkungen auf das gesellschaftliche Miteinander, die Chancen am Arbeitsmarkt und das Sicherheitsgefühl innerhalb der syrischen Community hat.

Viele Befragte berichten, dass die mediale Darstellung Vorurteile verstärkt und dazu führt, dass Syrer*innen sozial ausgegrenzt oder bei der Jobsuche benachteiligt werden.

Ja, auf jeden Fall. Manchmal habe ich das Gefühl, dass ich wegen dieser negativen Wahrnehmung Schwierigkeiten habe, Arbeit zu finden, obwohl ich die Sprache innerhalb von nur zwei Jahren gelernt habe. (Hassan, 07.02.2025)

¹¹ Ahmad Guff ist ein YouTuber, der Lernvideos zur deutschen Sprache und zum österreichischen Akzent veröffentlicht. Sein Kanal auf YouTube zählt über 30 400 Abonnent*innen.

Wenn ein Österreicher das Wort ‚Flüchtling‘ hört, erinnert er sich automatisch an all die negativen Nachrichten, die er gelesen hat, und hat dann instinktiv Angst. Gleichzeitig hört er nichts Positives über sie. (Aran, 08.02.2025)

Ich versuche, mich nicht davon beeinflussen zu lassen. Wenn mich jemand fragt, woher ich komme, sage ich stolz, dass ich aus Syrien bin. Wenn ich mich schäme oder die Frage vermeide, würde mein Gegenüber denken, dass etwas nicht stimmt. (Dalal, 19.02.2025)

Die Befragten kritisieren, dass Erfolgsgeschichten von Syrer*innen in den Medien kaum Beachtung finden, während negative Einzelfälle häufig verallgemeinert werden.

Definitiv. Die Medien erschaffen dieses Bild, indem sie sich auf Probleme konzentrieren, die durch einige Flüchtlinge verursacht wurden, aber nicht auf die Probleme, die Flüchtlinge selbst erleben. (Aran, 08.02.2025)

Es gibt so viele Syrer, die hier Großes erreicht haben, aber die Medien berichten kaum darüber. Stattdessen wird der Fokus fast ausschließlich auf negative Geschichten gelegt, was ein verzerrtes Bild vermittelt. (Yazan, 11.02.2025)

Zum Beispiel versuchen wir, immer ein Teil der lokalen Gemeinschaft zu sein. Wir haben eine ältere Nachbarin, sie ist 75 Jahre alt und lebt allein. Niemand kümmert sich um sie außer uns. Meine Kinder, meine Frau und ich besuchen sie regelmäßig. Aber wenn sie die Nachrichten schaut, sieht sie nur negative Berichte über Syrer. (Kasim, 08.02.2025)

Einige Befragte fühlen sich in der Gesellschaft entfremdet oder vermeiden es bewusst, ihre Herkunft zu erwähnen, um Vorurteilen zu entgehen.

Ja, manchmal zögere ich, sofort zu sagen, dass ich Syrer bin, weil ich weiß, dass Österreicher eine stereotype Vorstellung von uns haben. (Aran, 08.02.2025)

Ja, viele Menschen haben den Wunsch verloren, hierzubleiben, weil sie sich medial und gesellschaftlich nicht akzeptiert fühlen. (Hamid, 13.02.2025)

Manchmal habe ich das Gefühl, dass das Wort ‚Syrer‘ selbst eine Belastung geworden ist. Früher gab es mehr Solidarität untereinander, aber heute distanzieren sich manche von ihren Landsleuten aus Angst vor Vorurteilen. (Hamid, 13.02.2025)

Die weit verbreitete Annahme, dass Syrer*innen hauptsächlich von Sozialleistungen leben, beeinflusst direkt ihre Chancen in der Gesellschaft.

Selbst durch meine Kollegen an der Universität habe ich gemerkt, dass einige ihre Art, zu sprechen und sich gegenüber Syrern zu verhalten, geändert haben. (Dalal, 19.02.2025)

Zum Beispiel war ich letzte Woche bei der Arbeit in einem Haus, und die Kundin sagte zu mir: ‚Euer Land ist jetzt wieder in Ordnung, warum kehrt ihr nicht zurück?‘ Ich fand, dass sie das nichts angeht und das allein meine Entscheidung ist. (Amira, 11.02.2025)

6.7. Wünsche und Erwartungen an österreichische Medien

Viele Befragte äußern den Wunsch nach einer ausgewogeneren Berichterstattung, die nicht nur negative Aspekte von Geflüchteten thematisiert, sondern auch Erfolgsgeschichten sichtbar macht. Zudem besteht der Bedarf an mehr arabischsprachigen Medienangeboten und interaktiven Formaten, die den Austausch zwischen Geflüchteten und der österreichischen Gesellschaft fördern.

6.7.1. Wunsch nach mehr positiven und menschlichen Geschichten

Ein häufiger Kritikpunkt ist, dass österreichische Medien ein verzerrtes Bild von Geflüchteten vermitteln, indem sie sich auf Probleme konzentrieren und positive Entwicklungen weitgehend ignorieren.

Nicht alle, aber viele Medien konzentrieren sich nur darauf, Flüchtlinge anzugreifen und ihre negativen Seiten hervorzuheben. (Hassan, 07.02.2025)

Ich wünsche mir, dass Flüchtlinge nicht pauschal als gesellschaftliches Problem dargestellt werden, sondern dass ihre individuellen Themen objektiv behandelt werden. (Aran, 08.02.2025)

Syrer sind keine homogene Gruppe – es gibt Studenten, Ärzte, Ingenieure und erfolgreiche Menschen. Wenn der Fokus auf sie gelegt würde, könnte sich das stereotype Bild der Geflüchteten in Österreich ändern. (Aran, 08.02.2025)

Wann haben wir das letzte Mal etwas über arbeitende Syrer in den Medien gehört? Vielleicht einmal im Jahr. Gleichzeitig wird jede kleine negative Sache groß dargestellt, als wäre sie die Norm für alle Flüchtlinge. (Hamid, 13.02.2025)

Anstatt nur über Herausforderungen und Probleme zu berichten, wünschen sich viele Befragte mehr Geschichten, die den Alltag und die Erfolge von Geflüchteten in Österreich zeigen.

Die Medien sollten mehr über Flüchtlinge berichten, die sich erfolgreich integriert haben – etwa durch Interviews mit Syrern, die seit zehn Jahren hier leben. (Rima, 08.02.2025)

Es könnte Programme geben, die Begegnungen zwischen Österreichern und Flüchtlingen zeigen, zum Beispiel ein Interview zwischen einer älteren syrischen Dame und ihrer österreichischen Nachbarin. (Rima, 08.02.2025)

Ein Programm auf Deutsch und Arabisch, das sich mit Flüchtlingsthemen und gesellschaftlichen Fragen befasst, wäre ein großer Schritt in Richtung Integration. (Jowan, 09.02.2025)

6.7.2. Wunsch nach interaktiven Formaten und mehrsprachigen Medienangeboten

Neben einer differenzierteren Berichterstattung wünschen sich einige Befragte auch innovative Medienformate, die Migrant*innen aktiv in den Integrationsprozess einbinden.

Es wäre sinnvoll, interaktive Medienformate wie Theaterstücke oder Quizshows zu produzieren, um Migranten besser mit der österreichischen Gesellschaft vertraut zu machen. (Aran, 08.02.2025)

Wir brauchen ein starkes Medienhaus, das interkulturelle Inhalte produziert, um Vorurteile abzubauen und den gesellschaftlichen Diskurs zu fördern. (Jowan, 09.02.2025)

Ein weiterer Wunsch betrifft die sprachliche Zugänglichkeit österreichischer Medien. Einige Befragte betonen, dass Nachrichten in einfacher Sprache hilfreich wären, jedoch auch eine inhaltliche Anpassung notwendig ist. Aran hebt hervor:

Ja, Nachrichten in einfacher Sprache wären nützlich. Aber noch wichtiger wäre es, Themen auszuwählen, die das tägliche Leben von Syrern betreffen – nicht nur Politik, sondern auch Arbeit, Sport und soziale Themen. (Aran, 08.02.2025)

6.7.3. Medien als Brücke zwischen Regierung und Geflüchteten

Ein weiteres Problem ist die fehlende direkte Kommunikation zwischen staatlichen Institutionen und Geflüchteten. Viele wünschen sich offizielle Nachrichtenkanäle, die in verständlicher Sprache oder auf Arabisch berichten.

Eine vertrauenswürdige arabischsprachige Plattform, die präzise Informationen über Gesetze, Arbeitsmöglichkeiten und Bildungschancen liefert, wäre sehr hilfreich. (Rima, 08.02.2025)

Ich denke, offizielle Medienkanäle auf Arabisch könnten das Problem lösen und Flüchtlingen helfen, verlässliche Informationen zu erhalten, anstatt auf Gerüchte angewiesen zu sein. (Samir, 14.02.2025)

Es sollte gezielte Medienprogramme geben, die Flüchtlingen helfen, die Gesetze und die lokale Kultur zu verstehen. (Hamid, 13.02.2025)

6.7.4. Kritische Reflexion über das eigene Verhalten in der Community

Einige Befragte betonen, dass nicht nur die Medien, sondern auch die syrische Community selbst dazu beitragen muss, das Bild der Syrer*innen in Österreich zu verbessern.

Ich denke nicht, dass die Lösung in Demonstrationen oder Protesten liegt. Vielmehr sollten Syrer sich durch Bildung, Arbeit und positive Integration beweisen. (Dalal, 19.02.2025)

Wenn zwei Leute negativ über Syrer sprechen und ich anwesend bin, dann mische ich mich ein und kläre auf. Wir sollten nicht schweigen, wenn wir eine falsche Darstellung unserer Gemeinschaft sehen. (Dalal, 19.02.2025)

Ich wünsche mir, dass Syrer sich mehr darauf konzentrieren, ihr Leben in Österreich aufzubauen, anstatt Religion zu einem Konfliktthema zu machen. (Dalal, 19.02.2025)

6.8. Integration und Mediennutzung: soziodemografische Unterschiede

Die Analyse der gesammelten Aussagen zeigt, dass die Mediennutzung stark von individuellen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildungsstand und Aufenthaltsdauer in Österreich beeinflusst wird. Je nach demografischer Gruppe lassen sich deutliche Unterschiede in den Herausforderungen, Perspektiven und Erwartungen feststellen.

6.8.1. Geschlechtsspezifische Unterschiede

Männer und Frauen nehmen die Integration in Österreich sowie die Rolle der Medien unterschiedlich wahr.

- **Männer** thematisieren häufiger die Arbeitsmarktintegration und die Medienberichterstattung. Viele berichten von Schwierigkeiten bei der Jobsuche – trotz guter Qualifikationen und ausreichender Sprachkenntnisse. Außerdem äußern sie sich verstärkt zur politischen Instrumentalisierung von Geflüchteten in den Medien. Sie nutzen soziale Medien wie YouTube und Facebook sowohl für Nachrichten als auch für den Spracherwerb.
- **Frauen** hingegen legen einen stärkeren Fokus auf gesellschaftliche Akzeptanz und alltägliche Herausforderungen. Einige berichten von subtilen Formen der Diskriminierung, insbesondere im Kontakt mit Behörden oder am Arbeitsplatz. Frauen, die ein Kopftuch tragen, empfinden dies als zusätzlichen Faktor, der Vorurteile begünstigen kann. Hinsichtlich der Mediennutzung zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede zu Männern – beide Gruppen bevorzugen überwiegend soziale Medien.

Darüber hinaus ist beiden Geschlechtern die Kritik an der einseitigen Berichterstattung über Syrer*innen in den österreichischen Medien gemein. Sowohl Männer als auch Frauen wünschen sich mehr positive Geschichten über erfolgreiche Syrer*innen, um ein realistisches Bild in der Öffentlichkeit zu vermitteln.

6.8.2. Altersbezogene Unterschiede

Auch das Alter beeinflusst die Wahrnehmung von Integration und Medien erheblich:

- **Jüngere Befragte (bis 30 Jahre)** sehen den Spracherwerb als entscheidenden Faktor für ihre Integration. Viele nutzen soziale Medien wie YouTube, TikTok und Instagram als Hauptquelle für Informationen und Deutschlernen. Gleichzeitig berichten sie über Herausforderungen beim Zugang zu Bildung und bei der Anerkennung ausländischer Abschlüsse.
- **Ältere Befragte (über 30 Jahre)** haben größere sprachliche Hürden, insbesondere wenn sie erst nach der Flucht mit dem Deutschlernen begonnen haben. Sie verlassen sich stärker auf arabische Medien, da österreichische Nachrichten für sie schwer verständlich sind. Außerdem berichten sie häufiger von langwierigen Problemen bei der Jobsuche und von Herausforderungen im Umgang mit bürokratischen Prozessen.

6.8.3. Bildungsstand und seine Auswirkungen

Der Bildungsstand spielt eine wesentliche Rolle bei der Wahrnehmung von Integration und Medien:

- **Hochgebildete Syrer*innen (Studierende, Akademiker*innen, Fachkräfte)** haben eine kritischere Sicht auf die Medien und empfinden die österreichische Berichterstattung über Geflüchtete oft als verzerrt. Sie bevorzugen offizielle Nachrichtenquellen und sind weniger anfällig für Fehlinformationen aus sozialen Medien. Viele berichten von erfolgreichen Integrationsschritten, wie dem Eintritt in den Arbeitsmarkt oder Universitäten, nennen jedoch Vorurteile als Hindernis für eine vollständige gesellschaftliche Akzeptanz.
- **Personen mit geringerer formaler Bildung** haben größere Schwierigkeiten beim Spracherwerb und sind stärker auf ethnische Medien angewiesen. Viele haben in prekären Beschäftigungen mit niedrigen Löhnen gearbeitet und berichten, hauptsächlich in der syrischen Community vernetzt zu sein, was den Austausch mit Österreicher*innen erschwert. Soziale Medien und Facebook-Gruppen werden von ihnen häufiger als Hauptquelle für Informationen genutzt, wodurch das Risiko von Falschinformationen steigt.

6.8.4. Aufenthaltsdauer in Österreich und deren Einfluss auf die Integration

Die Dauer des Aufenthalts in Österreich beeinflusst maßgeblich den Integrationsprozess:

- **Kurzzeitige Aufenthalte (weniger als drei Jahre):** Neu angekommene Geflüchtete nennen die Sprache als größte Herausforderung. Viele sind noch stark auf ethnische Medien und soziale Netzwerke angewiesen, um sich zu orientieren, und haben nur begrenzten Kontakt zur österreichischen Gesellschaft. Sie befinden sich in der Phase des ersten Ankommens und der Orientierung, fühlen sich aber noch nicht als Teil der Gesellschaft.
- **Mittelfristige Aufenthalte (drei bis sechs Jahre):** Personen mit mehreren Jahren Aufenthalt in Österreich sind aktiver in der Jobsuche oder besuchen Ausbildungsprogramme. Ihr Interesse an österreichischen Medien ist gewachsen, dennoch berichten sie weiterhin von Diskriminierungserfahrungen. Einige haben erste positive Kontakte mit Österreicher*innen, fühlen sich aber gesellschaftlich noch nicht vollständig akzeptiert.
- **Langfristige Aufenthalte (mehr als neun Jahre):** Langjährig in Österreich lebende Befragte fühlen sich größtenteils integriert, haben sich beruflich etabliert und nutzen häufiger österreichische Nachrichtenquellen. Dennoch berichten sie, dass die negative Berichterstattung über Syrer*innen weiterhin ein Hindernis für vollständige soziale Akzeptanz darstellt. Viele halten den Kontakt zu arabischen Medien aufrecht, nutzen jedoch zunehmend auch österreichische Nachrichtenquellen.

6.9. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Untersuchung der Mediennutzung syrischer Geflüchteter in Österreich zeigt, dass digitale Medien eine zentrale Rolle in ihrem Alltag spielen – sowohl während der Flucht als auch im Integrationsprozess. Während vor der Migration traditionelle Medien wie Fernsehen dominierend waren, setzte mit der syrischen Revolution 2011 eine deutliche Verschiebung hin zu sozialen Medien ein. Plattformen wie Facebook, WhatsApp und Telegram ermöglichten den Zugang zu unzensierten Informationen und erleichterten die Vernetzung untereinander. Auch während der Flucht erwies sich das Mobiltelefon als unverzichtbares Werkzeug zur Navigation, Kommunikation und Informationsbeschaffung.

In Österreich nutzen syrische Geflüchtete vor allem soziale Medien als primäre Nachrichtenquelle, während traditionelle österreichische Medien nur selten bzw. selektiv konsumiert werden. Sprachbarrieren und eine als einseitig wahrgenommene Berichterstattung führen dazu, dass viele auf arabischsprachige ethnomediale Quellen wie ‚Alnmsa Media‘ oder internationale arabische Nachrichtenkanäle zurückgreifen. Indes wird die Berichterstattung ethnomedialer Angebote in der syrischen Community kontrovers diskutiert. Während einige

Befragte diese Medien als wesentliche Informationsquelle in ihrer Muttersprache schätzen, üben andere Kritik an deren Berichterstattung und bewerten sie als tendenziell negativ.

Die Medien spielen eine ambivalente Rolle im Integrationsprozess: Einerseits bieten sie Zugang zu Informationen über Sprache, Arbeitsmarkt und gesellschaftliche Strukturen, andererseits tragen sie zur Reproduktion negativer Stereotype bei. Die einseitige Darstellung von Geflüchteten in österreichischen Medien erschwert die soziale Akzeptanz und führt zu Unsicherheiten innerhalb der syrischen Community. Gleichzeitig besteht der Wunsch nach mehr positiven Erfolgsgeschichten und interaktiven Medienformaten, die den Dialog zwischen Geflüchteten und der Mehrheitsgesellschaft fördern.

Überdies zeigt die Analyse, dass demografische Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildungsstand und Aufenthaltsdauer die Mediennutzung und Integrationswahrnehmung erheblich beeinflussen. Während viele jüngere und hochgebildete Geflüchtete digitale Medien gezielt zur Informationsbeschaffung und zum Spracherwerb nutzen, greifen insbesondere ältere Menschen oder Personen mit geringerer formaler Bildung häufiger auf ethnomediale Quellen zurück.

7. Diskussion

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Mediennutzung syrischer Geflüchteter vor der Migration erheblich verändert hat, insbesondere mit dem Aufkommen sozialer Medien. Während traditionelle Medien wie Fernsehen vor dem Krieg eine zentrale Rolle spielten, verloren sie mit zunehmender politischer Instabilität und staatlicher Zensur an Glaubwürdigkeit. Diese Befunde stehen im Einklang mit Emmer et al. (2020), die feststellen, dass traditionelle Medien aus den Herkunftsländern von Geflüchteten häufig als unzuverlässig wahrgenommen werden.

Ein entscheidender Wendepunkt für die Mediennutzung von Syrer*innen war die syrische Revolution 2011, die im Kontext des Arabischen Frühlings stattfand. In dieser Zeit wurden soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter und YouTube nicht nur zu alternativen Nachrichtenquellen, sondern auch zu Plattformen politischer Mobilisierung. Die Ergebnisse zeigen, dass viele Syrer*innen in dieser Zeit begannen, ihre Nachrichten primär über soziale Medien und internationale Nachrichtensender wie *Al-Jazeera* oder *Al-Arabiya* zu beziehen, da diese als vertrauenswürdiger galten als die staatlich kontrollierten syrischen Medien.

Die Ergebnisse liefern außerdem interessante Einblicke in die Mediennutzung syrischer Geflüchteter in der Türkei. Mehrere Befragte geben an, dass die Berichterstattung in türkischen Medien ihre Wahrnehmung stark beeinflusste. Während die anfängliche Berichterstattung als

eher neutral oder zurückhaltend beschrieben werden kann, wurde im Laufe der Zeit vermehrt über Geflüchtete in einem negativen Kontext berichtet. Ein wesentlicher Aspekt hierbei ist die Verbreitung von Fehlinformationen über großzügige Sozialleistungen für Syrer*innen, die bei den Betroffenen zu einer negativen Stimmung und einem Gefühl der Ausgrenzung geführt haben.

Die Ergebnisse der Untersuchung legen nahe, dass das Handy für syrische Geflüchtete während der Flucht eine essenzielle Rolle spielte. Diese Befunde stehen im Einklang mit den Ergebnissen von Fiedler (2016 und 2019) und Emmer et al. (2020), die sich mit der Rolle von Mobiltelefonen während Fluchtbewegungen befasst haben. Die vorliegende Untersuchung bestätigt die Ergebnisse der genannten Studien und zeigt auf, dass das Mobiltelefon nicht nur als Kommunikationsmittel genutzt wurde, sondern auch als Instrument zur Navigation, Informationsbeschaffung und emotionalen Unterstützung. Zudem verdeutlichen die Ergebnisse, dass soziale Medien und Messenger-Dienste eine bedeutende Rolle bei der Informationsüberprüfung spielten. Die Geflüchteten griffen gezielt auf Informationen von vertrauenswürdigen Kontakten zurück, was mit den Erkenntnissen von Dekker et al. (2018) übereinstimmt. Ein Aspekt, der in den Ergebnissen besonders ersichtlich wurde, ist die psychologische Funktion des Mobiltelefons. Neben der praktischen Relevanz hinsichtlich der Informationsbeschaffung wurde auch eine emotionale Funktion festgestellt. Musik, Videos oder der Kontakt zu Angehörigen erwiesen sich für viele als hilfreich, die Belastungen der Flucht besser zu bewältigen. Diese Schlussfolgerung steht im Einklang mit den Ergebnissen von Kaufmann (2016), der die Rolle von Mobiltelefonen in der emotionalen Unterstützung untersuchte.

Vor der Frage nach den konkret genutzten Medien wurde zunächst untersucht, wie Geflüchtete die Berichterstattung in Österreich wahrnehmen. Ziel dieser Fragestellung war es, zu analysieren, welche Wahrnehmungen syrische Geflüchtete hinsichtlich der österreichischen Berichterstattung entwickeln und welche Faktoren zu dieser Einschätzung beitragen.

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigen, dass syrische Geflüchtete die Berichterstattung österreichischer Medien über die syrische Community überwiegend als negativ und einseitig wahrnehmen. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass verschiedene Studien die Berichterstattung über Geflüchtete in österreichischen Medien – insbesondere in Boulevardzeitungen – bereits als tendenziell negativ und kriminalisierend beschrieben haben (Filzmaier et al. 2024; Hajek 2016; Eberl et al. 2018; Greussing/Boomgaarden 2017).

Die Befragten nehmen wahr, dass einzelne negative Vorfälle in den Medien mit der gesamten syrischen Community assoziiert werden. Einige berichten, dass kriminelle Handlungen einzelner Geflüchteter in der Berichterstattung stark hervorgehoben werden, während positive Integrationsgeschichten kaum Beachtung finden. Dies trägt nicht nur zur Verfestigung bestehender Vorurteile in der Mehrheitsgesellschaft bei, sondern führt auch dazu, dass sich syrische Geflüchtete zunehmend stigmatisiert fühlen. Die mediale Konstruktion von Bedrohung kann soziale Interaktionen und den Arbeitsmarkt direkt beeinflussen. Einige Befragte berichten von Benachteiligung bei der Jobsuche oder Ablehnung im Alltag aufgrund medial geprägter Stereotype. Besonders bemerkenswert ist, dass sich manche unwohl fühlen, ihre Herkunft offenzulegen. Dies verdeutlicht, dass Medien nicht nur informieren, sondern auch Identität und Zugehörigkeit mitformen. Wird das Wort ‚Syrer‘ negativ konnotiert, kann dies langfristig die gesellschaftliche Integration erschweren und soziale Ausgrenzung verstärken.

Mehrere Befragte betonen, dass die mediale Darstellung nicht mit ihrer gelebten Realität übereinstimmt. Während viele syrische Geflüchtete erwerbstätig sind und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, werden sie in den Medien häufig als passive Empfänger von Sozialleistungen dargestellt. Diese Diskrepanz verstärkt das Gefühl mangelnder Repräsentation.

Zudem wird soziale Isolation durch eine problematische Berichterstattung begünstigt. Wenn Geflüchtete überwiegend als Belastung dargestellt werden, beeinflusst das nicht nur das Bild der Mehrheitsgesellschaft, sondern auch das Selbstbild der Betroffenen. Einige Befragte distanzieren sich bewusst von traditionellen Medien, da sie sich darin nicht repräsentiert fühlen oder eine politische Agenda vermuten. Stattdessen greifen sie zunehmend auf soziale Netzwerke und persönliche Kontakte zur Informationsbeschaffung zurück.

Ein besonders kritischer Aspekt hierbei ist die Verbreitung von Fehlinformationen und Gerüchten, die durch unklare oder ungenaue Medienberichte verstärkt werden. Einige Befragte äußern demnach Sorgen über Abschiebungen oder Änderungen in der Asylpolitik, die durch unbestätigte Meldungen in sozialen Netzwerken verbreitet werden. Diese Unsicherheiten deuten darauf hin, dass es in Österreich an klaren, vertrauenswürdigen und mehrsprachigen Informationskanälen für Geflüchtete mangelt. Diese Unsicherheiten in der Community hinsichtlich verlässlicher Informationsquellen decken sich mit den Ergebnissen von Kohlenberger et al. (2021).

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung verdeutlichen, dass die Mediennutzung syrischer Geflüchteter in Österreich stark durch digitale Medien geprägt ist, insbesondere durch

soziale Netzwerke. Während traditionelle Medien wie Printzeitungen und Fernsehen nur von wenigen Befragten regelmäßig genutzt werden, dominieren Plattformen wie Facebook, Instagram, TikTok und YouTube als Hauptquellen für Nachrichten, soziale Interaktion und Informationsbeschaffung. Dabei variieren die Medienpräferenzen je nach Alter, Bildungsniveau und Aufenthaltsdauer in Österreich.

Diese Ergebnisse widersprechen den Erkenntnissen von Hajek und Siegl (2012), die feststellten, dass das Fernsehen weiterhin bei Migrant*innen in Österreich ein dominantes Medium sei. Allerdings bestätigen sie die Befunde von Aumüller (2007) zur Mediennutzung türkischer Migrant*innen in Deutschland, die zeigten, dass der Medienkonsum stark von Alter, Sprachkenntnissen und Bildungsniveau beeinflusst wird.

Ein zentrales Muster in den Ergebnissen ist die selektive Nutzung österreichischer Medien. Während nur einige syrische Geflüchtete Qualitätszeitungen wie Der Standard oder Die Presse als seriöse Informationsquellen schätzen, greifen viele häufiger auf Boulevardzeitungen wie Heute oder oe24 zurück. Dies bestätigt die Erkenntnisse von Perlot und Filzmaier (2021), wonach insbesondere syrische und afghanische Migrant*innen eine Präferenz für Boulevardmedien zeigen. Als Hauptgrund nannten die Befragten die leichte Verfügbarkeit dieser Zeitungen, insbesondere in U-Bahn-Stationen. Dies deutet darauf hin, dass syrische Geflüchtete nicht gezielt nach österreichischen Medien suchen, sondern eher jene nutzen, die leicht zugänglich sind.

Die befragten Geflüchteten nannten vor allem die Sprachbarriere als Hauptgrund für die geringe Nutzung österreichischer Medien. Viele gaben an, sich aufgrund begrenzter Deutschkenntnisse primär auf arabische Nachrichtenquellen oder soziale Medien zu verlassen. Auch fehlendes Interesse spielt eine Rolle, da österreichische Medien kaum Themen behandeln, die für sie relevant sind. Zeitmangel durch Studium oder berufliche Verpflichtungen ist ein weiterer, wenn auch nachgeordneter Faktor in diesem Zusammenhang. Diese Lücke wird vor allem durch soziale Medien, ethnomediale Angebote sowie syrische und arabische Influencer*innen gefüllt.

Dieses mediale Netzwerk – bestehend aus sozialen Medien, ethnomedialen Angeboten sowie syrischen und arabischen Influencer*innen – bietet mehrere Vorteile. Facebook-Gruppen ermöglichen beispielsweise den Austausch von Informationen und gegenseitige Unterstützung innerhalb der Community. Ethnomedien stellen insbesondere für Personen mit geringen Deutschkenntnissen eine wesentliche Informationsquelle dar, um sich über gesellschaftliche Entwicklungen und Nachrichten in der Aufnahmegesellschaft zu informieren. Bereits länger in Österreich lebende Influencer*innen bieten zudem wertvolle Einblicke in rechtliche

Rahmenbedingungen, Kultur, Sprache sowie den Arbeitsmarkt und fungieren so als Vorbilder für eine erfolgreiche Integration. Einige Befragte kritisierten jedoch, dass ethnomediale Berichterstattung teils übertrieben oder sensationsorientiert sei, um mehr Aufmerksamkeit zu erlangen.

Die Mediennutzung syrischer Geflüchteter lässt sich nicht pauschal anhand der Konzepte von Trebbe (2009) sowie Geißler und Pöttker (2006) einordnen, da sie von Faktoren wie Aufenthaltsdauer, Sprachkenntnissen und Bildungsstand abhängt. Personen mit längerer Aufenthaltsdauer und höherem Bildungsniveau zeigen eine eher integrative Mediennutzung (Trebbe 2009) bzw. eine interkulturelle Mediennutzung (Geißler/Pöttker 2006), da sie sowohl Medien der Aufnahmegesellschaft als auch ethnomediale Angebote nutzen. Im Gegensatz dazu kann die Mediennutzung des Großteils der syrischen Geflüchteten – insbesondere jener mit kürzerer Aufenthaltsdauer – als separierende Mediennutzung (Trebbe 2009) oder mediale Segregation (Geißler/Pöttker 2006) betrachtet werden. Diese überwiegend segregierte Mediennutzung kann erhebliche Auswirkungen auf den gesamten Integrationsprozess haben.

Hinsichtlich der Wechselwirkungen zwischen Medien und Integration zeigen die Ergebnisse dieser Untersuchung, dass die Mediennutzung syrischer Geflüchteter in Österreich nicht nur von individuellen Präferenzen, sondern auch maßgeblich vom Grad ihrer sozialen Integration beeinflusst wird. Diese Erkenntnis relativiert die Annahmen des Uses-and-Gratifications-Ansatzes, der vorrangig individuelle Bedürfnisse als treibende Kraft der Mediennutzung betrachtet.

Darüber hinaus spiegelt die Mediennutzung nicht nur den Integrationsgrad wider, sondern trägt selbst aktiv zur Integration bei. Viele syrische Geflüchtete nutzen digitale Medien gezielt als Instrument zur sozialen Integration, insbesondere zur Unterstützung bei der Jobsuche, dem Spracherwerb und der sozialen Vernetzung.

Zudem dienen digitale Medien als zentrale Informationsquelle bezogen auf administrative Prozesse, Aufenthaltsrecht und alltägliche Herausforderungen in Österreich. Besonders Facebook-Gruppen haben sich als bedeutende Plattformen etabliert, die geflüchteten Menschen praxisnahe Informationen bereitstellen. Sie bieten nicht nur gebündelte Hinweise zu bürokratischen Abläufen, sondern ermöglichen auch den Austausch mit anderen Geflüchteten, die bereits Erfahrungen mit diesen Prozessen gemacht haben.

Trotz der vielfältigen Informationsmöglichkeiten in sozialen Medien bleibt die Kritik bestehen, dass digitale Medien nur begrenzt zur Förderung von Begegnungen zwischen verschiedenen

gesellschaftlichen Gruppen beitragen. Direkte Interaktionen, beispielsweise am Arbeitsplatz oder in Bildungseinrichtungen, werden von vielen als entscheidender Faktor für eine erfolgreiche Integration angesehen.

Im Hinblick auf die Jobsuche nutzen viele syrische Geflüchtete gezielt soziale Netzwerke und Online-Jobbörsen, um Beschäftigungsmöglichkeiten zu finden. Besonders spezialisierte Facebook-Gruppen innerhalb der syrischen Community sind weit verbreitet und dienen als Plattformen für den Austausch von Jobangeboten und beruflichen Erfahrungen. Jedoch zeigen die Ergebnisse, dass die Nutzung sozialer Medien zur Jobsuche eng mit der individuellen Integrationsstrategie verknüpft ist. Während einige Geflüchtete gezielt nach Arbeitsplätzen innerhalb der syrischen Community suchen, um Sprachbarrieren zu umgehen, orientieren sich andere an Plattformen wie StepStone oder LinkedIn, um Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb der eigenen ethnischen Gruppe zu finden.

Darüber hinaus spielen digitale Medien eine zentrale Rolle beim Erlernen der deutschen Sprache. Viele syrische Geflüchtete nutzen soziale Plattformen gezielt für Sprachlernzwecke, da sie praxisnahe und leicht verständliche Inhalte bieten. Besonders YouTube, Instagram und TikTok werden als bevorzugte Kanäle genannt, da sie interaktive und visuelle Lernmethoden ermöglichen. Indes verdeutlichen die Ergebnisse, dass sich die Plattformen unterschiedlich für das Sprachenlernen eignen. Während YouTube vorrangig für systematisches Lernen genutzt wird – etwa durch Sprachkurse oder Grammatikvideos –, dienen TikTok und Instagram eher als ergänzende Medien für den alltäglichen Sprachgebrauch. Viele syrische Geflüchtete folgen gezielt Influencer*innen, die Deutschunterricht in einfacher Sprache anbieten, oder konsumieren kurze Lernvideos, um neue Begriffe und Redewendungen intuitiv zu verinnerlichen.

Traditionelle Medien spielen hingegen kaum eine Rolle für die soziale Integration syrischer Geflüchteter. Viele von ihnen empfinden das Angebot als unzureichend, insbesondere im Hinblick auf Programme, die gezielt Migrant*innen beim Spracherwerb unterstützen. Während Deutschland mit der Deutschen Welle ein mehrsprachiges Angebot für Sprachlernende bereitstellt, fehlt in Österreich ein vergleichbares Programm.

Vielmehr haben traditionelle Medien durch negative Berichterstattung potenziell nachteilige Auswirkungen auf die soziale Integration, da syrische Geflüchtete das Gefühl haben, nicht als akzeptierter Teil der Gesellschaft wahrgenommen zu werden. Die Interviews verdeutlichen, dass sie klare Erwartungen an die österreichische Medienlandschaft haben. Entsprechend wird eine ausgewogenere Berichterstattung gefordert, die nicht nur problemorientierte Narrative,

sondern auch positive Beispiele gelungener Integration umfasst. Zudem wünschen sich viele Befragte interaktive Formate und mehrsprachige Angebote, die den Zugang zu relevanten Informationen erleichtern und den Austausch mit der österreichischen Gesellschaft fördern. Gleichzeitig erkennen einige Befragte die Notwendigkeit, innerhalb der eigenen Community mehr Eigeninitiative zu zeigen und sich aktiver in gesellschaftliche Prozesse einzubringen.

Basierend auf diesen Erkenntnissen wurden drei zentrale Handlungsempfehlungen formuliert, die sich an österreichische Medien, Integrationsakteur*innen und syrische Vereine richten. Diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, die mediale Repräsentation von Geflüchteten zu verbessern, den Zugang zu verlässlichen Informationen zu erleichtern und die Integration durch gezielte mediale Angebote nachhaltig zu unterstützen.

8. Handlungsempfehlungen

8.1. Handlungsempfehlungen für Medienschaffende in Österreich

1. Förderung einer ausgewogenen Berichterstattung¹²

Aus Sicht der Befragten ist die Berichterstattung über Geflüchtete problemzentriert und negativ, während positive Integrationsbeispiele nur selten aufgegriffen werden. Eine differenziertere Darstellung ist erforderlich, um ein realistischeres Bild der syrischen Community in der Gesellschaft zu vermitteln. Statt pauschaler Stereotypisierung sollte die syrische Community als diverse Gruppe mit individuellen Biografien, beruflichen Erfolgen und gesellschaftlichem Engagement wahrgenommen werden. Besonders Erfolgsgeschichten von Syrer*innen, die sich im Bildungssystem oder am Arbeitsmarkt etabliert haben, sollten gezielt in den Medien sichtbarer gemacht werden.

Darüber hinaus ist eine bewusste Reflexion der Sprache in der Berichterstattung essenziell. Um Vorurteile und Stigmatisierungen zu vermeiden, sind gezielte Schulungen und Sensibilisierungsmaßnahmen für Journalist*innen und Medienakteur*innen notwendig.

2. Mehrsprachige und barrierefreie Informationsangebote ausbauen

Sprachliche Barrieren gehören zu den größten Herausforderungen für Geflüchtete, insbesondere beim Zugang zu verlässlichen Nachrichten und Informationen über das gesellschaftliche und politische Leben in Österreich. Eine gezielte Erweiterung von

¹² Dem Verfasser ist bewusst, dass Medienberichterstattung von strukturellen und machtpolitischen Einflüssen geprägt ist. Dennoch besteht insbesondere im Qualitätsjournalismus das Ziel einer differenzierten Darstellung, wodurch eine realistischere Berichterstattung über Geflüchtete möglich bleibt.

Nachrichtenformaten in einfacher Sprache sowie eine verstärkte Bewerbung bestehender Angebote sind daher essenziell. Ergänzende Zusammenfassungen in Arabisch könnten diesen Zugang erheblich erleichtern. Darüber hinaus sollten offizielle Informationsplattformen verstärkt mehrsprachig ausgebaut werden, da viele Geflüchtete mangels verlässlicher Nachrichtenquellen in ihrer Muttersprache auf soziale Medien und informelle Netzwerke angewiesen sind. Entsprechend könnte eine engere Zusammenarbeit zwischen Medienhäusern, staatlichen Stellen und NGOs sicherstellen, dass wesentliche Informationen zu Gesetzen, Arbeitsmarktintegration und Bildung verständlich aufbereitet und einer breiten Zielgruppe zugänglich gemacht werden.

3. Interaktive Formate zur Integration fördern

Medien können die Integration aktiv fördern, indem sie Begegnungen zwischen Geflüchteten und der Mehrheitsgesellschaft erleichtern. Interaktive Formate wie moderierte Gesprächsrunden, Reportagen oder Podcasts können den interkulturellen Dialog stärken und dazu beitragen, gegenseitige Vorurteile abzubauen. Auch Unterhaltungsformate mit interkulturellem Fokus – etwa Quizshows oder kulturelle Magazine – bieten die Möglichkeit, Wissen über Österreich auf spielerische Weise zu vermitteln. Da soziale Netzwerke wie Facebook, Instagram und TikTok eine zentrale Rolle in der Mediennutzung syrischer Geflüchteter spielen, sollten österreichische Medien verstärkt auf diesen Plattformen präsent sein. So könnten relevante Inhalte in einem für die Zielgruppe zugänglichen Format aufbereitet und verbreitet werden.

4. Medien als Unterstützung beim Spracherwerb nutzen

Digitale Medien bieten ein umfassendes Potenzial für den Spracherwerb, insbesondere durch audiovisuelle Formate. Nachrichtenprogramme könnten gezielt sprachfördernde Elemente integrieren, etwa durch Untertitel in einfacher Sprache oder spezielle Lernformate für Deutschlernende. Zudem könnte eine engere Zusammenarbeit zwischen Medienhäusern und Bildungseinrichtungen dazu beitragen, mediengestützte Sprachlernangebote gezielt weiterzuentwickeln. Zudem ließen sich audiovisuelle Lernformate – beispielsweise YouTube-Kanäle oder Online-Kurse mit alltagsnaher Sprachverwendung – in Kooperation mit journalistischen und pädagogischen Institutionen konzipieren, um den Zugang zu sprachfördernden Inhalten zu erleichtern.

5. Mehr Diversität in den Medien fördern

Um die Berichterstattung über Migration und Integration authentischer und diverser zu gestalten, sollte die Einbindung von Journalist*innen mit Migrationshintergrund in österreichische Redaktionen gezielt gefördert werden. Spezifische Unterstützungsprogramme für syrische Medienschaffende, etwa durch Praktika und Stipendien, könnten den Einstieg in den österreichischen Mediensektor erleichtern. Darüber hinaus sollte Community-Journalismus gestärkt werden, indem Geflüchtete aktiv an Medienproduktionen beteiligt werden. Dies könnte durch Gastbeiträge in etablierten Medien oder die Entwicklung eigener Community-Formate geschehen, in denen syrische Perspektiven sichtbar gemacht und differenzierte Narrative geschaffen werden.

8.2. Handlungsempfehlungen für Integrationsakteur*innen in Österreich

1. Mehrsprachige und zielgruppenspezifische Informationsangebote verbessern

Viele syrische Geflüchtete haben aufgrund sprachlicher Barrieren oder fehlender vertrauenswürdiger Quellen Schwierigkeiten, verlässliche Informationen zu erhalten. Der Ausbau mehrsprachiger offizieller Informationskanäle könnte hier Abhilfe schaffen. Digitale Plattformen oder Apps sollten regelmäßig aktualisierte Informationen zu Asylverfahren, Arbeitsrecht, Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe in einfacher Sprache bereitstellen. Zudem wäre eine verstärkte Zusammenarbeit mit österreichischen Medien sinnvoll, um regelmäßig Artikel oder Sendungen in leicht verständlicher Sprache für Migrant*innen zu veröffentlichen.

2. Spracherwerb durch mediale und digitale Angebote fördern

Die deutsche Sprache ist eine zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration, doch viele Geflüchtete stehen vor der Herausforderung, Sprachkurse mit Arbeit oder familiären Verpflichtungen zu vereinbaren. Um diesem Problem zu begegnen, sollten kostenlose Online-Sprachkurse in Kooperation mit Lernplattformen oder öffentlichen Sendern ausgeweitet werden. Zudem könnten Nachrichtensendungen in einfacher Sprache oder deutsch-arabische Formate entwickelt werden, um den Spracherwerb praxisnah zu unterstützen.

3. Arbeitsmarktzugang durch digitale Netzwerke erleichtern

Viele Geflüchtete finden Arbeit über informelle Netzwerke und soziale Medien, was häufig zu prekären Beschäftigungen führt. Eine zentrale digitale Plattform für Jobs und Qualifikationen, die speziell für Migrant*innen entwickelt wird, könnte mehr Transparenz schaffen und bessere berufliche Perspektiven eröffnen. Eine Kooperation mit Plattformen wie LinkedIn, StepStone

oder dem Arbeitsmarktservice könnte gezielte Programme für Geflüchtete etablieren, um Arbeitgeber*innen und Bewerber*innen effizienter zusammenzubringen. Ergänzend dazu könnten digitale Mentoring-Programme aufgebaut werden, die syrische Fachkräfte mit österreichischen Branchenkontakten vernetzen und ihre beruflichen Chancen nachhaltig verbessern.

4. Gesellschaftlichen Dialog durch interkulturelle Medienprojekte stärken

Viele syrische Geflüchtete fühlen sich durch negative Medienberichterstattung ausgegrenzt. Gleichzeitig mangelt es an interkulturellen Medienformaten, die den Austausch zwischen der Mehrheitsgesellschaft und Migrant*innen fördern. Interaktive Medienprojekte wie Talkshows, Podcasts oder interkulturelle Dokumentationen könnten Begegnungen zwischen Österreicher*innen und Geflüchteten erleichtern und Vorurteile abbauen. Zudem sollte die Finanzierung von Medienbildungsprojekten gestärkt werden, in denen syrische und österreichische Jugendliche gemeinsam Inhalte produzieren. Kulturelle Formate und Sendungen, die Erfolgsgeschichten syrischer Geflüchteter in den Fokus rücken, könnten darüber hinaus dazu beitragen, das öffentliche Bild von Migration diverser und positiver zu gestalten.

5. Fehlinformationen und Fake News gezielt bekämpfen

Da viele Geflüchtete soziale Medien als Hauptnachrichtenquelle nutzen, besteht ein erhöhtes Risiko der Verbreitung von Fehlinformationen. Um diesem Problem entgegenzuwirken, sollten Medienkompetenz-Programme in Deutsch- und Integrationskursen eingeführt werden, die vermitteln, wie verlässliche Quellen erkannt und Fake News vermieden werden. Zusätzlich könnte eine Zusammenarbeit mit syrischen und arabischen Influencer*innen dazu beitragen, gezielte Kampagnen gegen Fehlinformationen für Geflüchtete zu entwickeln. Faktencheck-Initiativen in Arabisch und Deutsch könnten essenzielle Informationen zu Asylpolitik, Arbeitsrecht und gesellschaftlicher Teilhabe aufbereiten und so den Zugang zu gesicherten Informationen verbessern.

8.3. Handlungsempfehlungen für die syrische Community und syrische Vereine in Österreich

1. Bessere Vernetzung mit österreichischen Institutionen und Organisationen

Viele syrische Geflüchtete sind weiterhin stark auf ihre eigenen Netzwerke angewiesen, was den Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft einschränkt. Demnach könnte eine engere

Zusammenarbeit mit österreichischen Vereinen, Universitäten und Wirtschaftsorganisationen den Integrationsprozess gezielt fördern. Interkulturelle Dialogveranstaltungen sowie die aktive Teilnahme an Stadtfesten, Kulturveranstaltungen und politischen Diskussionsforen würden Begegnungen schaffen und gegenseitige Vorurteile abbauen. Zudem könnten Kooperationen mit Arbeitgebern und Unternehmen neue berufliche Perspektiven für syrische Geflüchtete eröffnen und ihre gesellschaftliche Teilhabe stärken.

2. Förderung der deutschen Sprache innerhalb der Community

Sprachbarrieren bleiben eines der größten Hindernisse für die Integration. Da viele Geflüchtete vorwiegend arabischsprachige Medien nutzen, fehlt es an Gelegenheiten, Deutsch aktiv anzuwenden. Sprachtandem-Programme mit österreichischen Muttersprachler*innen könnten den Spracherwerb ebenso gezielt fördern wie interne Deutschkurse in Vereinen, die praxisnahe Sprachkenntnisse für Alltag und Beruf vermitteln. Zusätzlich könnte die Community mehrsprachige Medienformate aufbauen und gezielt deutschsprachige Inhalte integrieren.

3. Stärkere politische und gesellschaftliche Partizipation

Viele syrische Geflüchtete nehmen kaum aktiv an gesellschaftlichen Prozessen in Österreich teil – häufig aufgrund mangelnder Information oder Unsicherheit über Beteiligungsmöglichkeiten. Eine gezielte politische Bildung innerhalb der Community könnte dazu beitragen, demokratische Strukturen verständlicher zu machen und das politische Bewusstsein zu stärken. Die Ermutigung zur Teilnahme an Wahlen (sofern wahlberechtigt) sowie die Einrichtung eines syrischen Beirats als Vermittlungsstelle zwischen der Community und österreichischen Institutionen könnten das politische Engagement fördern. Zudem könnten Informationsveranstaltungen über Rechte und Pflichten in Österreich für mehr Transparenz sorgen und die aktive gesellschaftliche Teilhabe erleichtern.

4. Nutzung von Medien zur Bekämpfung von Stereotypen

Die öffentliche Wahrnehmung syrischer Geflüchteter wird maßgeblich durch Medien geprägt. Negative Berichterstattung über Einzelfälle führt dabei häufig zur Generalisierung der gesamten Community. Eigene Medienkanäle und Initiativen in sozialen Medien könnten gezielt positive Erfolgsgeschichten von Syrer*innen in Österreich sichtbar machen. Außerdem wäre eine engere Zusammenarbeit mit Journalist*innen und Medienhäusern sinnvoll, um realistischere und differenziertere Darstellungen der syrischen Community in der Öffentlichkeit zu verankern. Medientrainings für Community-Mitglieder könnten wiederum dazu beitragen,

Medien professionell zu nutzen und Missverständnisse in Interviews zu vermeiden, wodurch ihre Stimme in der öffentlichen Debatte gestärkt würden.

5. Unterstützung bei der Arbeitsmarktintegration

Viele syrische Geflüchtete finden Arbeit über inoffizielle Netzwerke, was oft zu prekären Beschäftigungsverhältnissen führt. Der Aufbau von Beratungseinrichtungen innerhalb der Community könnte über Arbeitsrechte und Bewerbungsstrategien informieren. Kooperationen mit österreichischen Wirtschaftsverbänden könnten zudem den Zugang zu Praktika, Lehrstellen und Weiterbildungen erleichtern. Zudem könnte eine Online-Plattform für seriöse Jobangebote helfen, informelle und oft unsichere Arbeitsverhältnisse zu vermeiden. Besonders für syrische Unternehmer*innen wären Gründerprogramme sinnvoll, um den Schritt in die Selbstständigkeit in Österreich zu erleichtern.

6. Aufbau von Hilfsstrukturen für besonders vulnerable Gruppen

Bestimmte Gruppen innerhalb der syrischen Community – darunter alleinerziehende Frauen, ältere Menschen und Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen – stehen vor besonderen Integrationshürden. Betreuungsangebote für Frauen, insbesondere für Mütter mit Kindern, könnten den Zugang zu Sprachkursen und Arbeitsmöglichkeiten erleichtern. Unterstützungsnetzwerke für ältere Geflüchtete könnten wiederum helfen, Isolation zu vermeiden und Orientierung im neuen Lebensumfeld zu bieten. Darüber hinaus sollte der Ausbau psychosozialer Beratungsangebote gefördert werden, um Geflüchteten eine professionelle Aufarbeitung ihrer Fluchterfahrungen zu ermöglichen. Mentoring-Programme, bei denen bereits integrierte Syrer*innen Neuankommende begleiten, könnten zusätzlich den Einstieg in Gesellschaft und Arbeitsmarkt erleichtern.

7. Kritische Reflexion über die eigene Community

Einige syrische Geflüchtete äußern selbstkritische Einschätzungen zur Integration ihrer Community und erkennen, dass bestimmte Verhaltensweisen bestehende Vorurteile verstärken können. Daher wäre eine offene Diskussion über Integrationsherausforderungen und Eigenverantwortung innerhalb der Community ein bedeutender Schritt. Gleichzeitig sollte eine gezielte Sensibilisierung für gesellschaftliche Normen in Österreich erfolgen, um interkulturelle Missverständnisse zu vermeiden und das gegenseitige Verständnis zu fördern. Programme zur Frauenförderung und Gleichberechtigung innerhalb der Community könnten zudem langfristig zu einer stärkeren gesellschaftlichen Teilhabe beitragen und Integrationsprozesse nachhaltig unterstützen.

9. Fazit

9.1. Zusammenfassung und Beantwortung der Forschungsfragen

Die vorliegende Masterarbeit untersuchte die Mediennutzung syrischer Geflüchteter in Österreich und deren Einfluss auf den Integrationsprozess. Im Mittelpunkt stand die Frage, inwiefern Medien soziale Teilhabe erleichtern oder zur Segregation beitragen. Um diese Fragestellung zu beantworten, wurden sowohl traditionelle als auch digitale Medien betrachtet und deren Nutzungsmuster sowie die damit verbundenen Herausforderungen analysiert.

Die Untersuchung zeigt, dass syrische Geflüchtete vor allem digitale Medien nutzen, während traditionelle österreichische Medien für viele eine untergeordnete Rolle spielen. Plattformen wie Facebook, YouTube, TikTok und Instagram dienen als zentrale Informationsquellen, während Printmedien oder Fernsehnachrichten nur von einem kleineren Teil der Befragten regelmäßig konsumiert werden. Diese Präferenz für digitale Medien ist nicht nur auf Sprachbarrieren, sondern auch auf eine als einseitig empfundene Berichterstattung über Geflüchtete zurückzuführen.

Beantwortung der Forschungsfragen

1. Wie nutzen syrische Geflüchtete traditionelle und digitale Medien in Österreich, und welche Funktionen erfüllen sie für ihre Integration?

Digitale Medien sind für syrische Geflüchtete ein unverzichtbares Instrument zur Information, Orientierung und sozialen Vernetzung. Sie dienen nicht nur dem Nachrichtenkonsum, sondern auch dem Spracherwerb, der Jobsuche und der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Strukturen in Österreich. Insbesondere Facebook-Gruppen und WhatsApp-Netzwerke spielen eine zentrale Rolle beim Austausch über rechtliche Fragen, Arbeitsmarktchancen und bürokratische Abläufe. Traditionelle österreichische Medien hingegen werden nur selten und selektiv konsumiert. Während einige Geflüchtete mit längerer Aufenthaltsdauer und guten Sprachkenntnissen gezielt etablierte digitale Nachrichtenportale wie ORF, Der Standard oder Die Presse nutzen, bevorzugt die Mehrheit wiederum leicht zugängliche Boulevardzeitungen wie ‚Heute‘.

2. Welche Herausforderungen und Barrieren bestehen für syrische Geflüchtete bei der Nutzung österreichischer Medien?

Die drei größten Herausforderungen sind:

Sprachbarrieren: Viele Geflüchtete haben Schwierigkeiten, komplexe Nachrichten in deutscher Sprache zu verstehen. Dadurch greifen sie vermehrt auf arabischsprachige Medien zurück.

Einseitige Berichterstattung: Die Darstellung von Geflüchteten in österreichischen Medien wird als problemfokussiert und wenig differenziert wahrgenommen. Erfolgsgeschichten oder positive Integrationsbeispiele kommen nur selten zur Sprache.

Mangel an relevanten Inhalten: Viele Befragte empfinden, dass österreichische Medien nur begrenzt auf die Themen eingehen, die für die syrische Community von Bedeutung sind. Ethnische Medien oder soziale Netzwerke werden daher als alternative Informationsquellen genutzt.

3. **Nutzen syrische Geflüchtete österreichische Medien, um ihr Wissen über das politische System und gesellschaftliche Strukturen in Österreich zu erweitern?**

Nur ein kleiner Teil der Befragten nutzt österreichische Medien gezielt zur politischen Bildung oder zur Vertiefung des Verständnisses über die österreichische Gesellschaft. Viele greifen stattdessen auf arabische Nachrichtenquellen oder soziale Medien zurück, die Informationen in ihrer Muttersprache bereitstellen. Jedoch kann dies zu einer stärkeren medialen Segregation führen, da differenzierte Perspektiven auf gesellschaftliche Debatten und politische Entwicklungen in Österreich oft fehlen. Daher fordern einige Befragte weitere mehrsprachige Nachrichtenangebote oder Programme, die speziell auf die Bedürfnisse von Migrant*innen zugeschnitten sind.

9.2. Ausblick

Die Untersuchung zeigt, dass Medien für syrische Geflüchtete in Österreich sowohl eine integrative als auch segregierende Funktion haben können. Digitale Medien spielen eine zentrale Rolle im Alltag dieser Gruppe: Sie erleichtern den Zugang zu Informationen, unterstützen den Spracherwerb und fördern die berufliche sowie soziale Integration. Gleichzeitig birgt die starke Fokussierung auf soziale Netzwerke und ethnomediale Inhalte die Gefahr der medialen Isolation und der verstärkten Verbreitung von Fehlinformationen.

Entsprechend wäre eine stärkere Einbindung syrischer Geflüchteter in die österreichische Medienlandschaft wünschenswert, um den Zugang zu verlässlichen Informationen zu verbessern und das gesellschaftliche Zugehörigkeitsgefühl zu stärken. Dafür sind mehrsprachige Medienangebote ebenso erforderlich wie eine differenziertere Berichterstattung,

die nicht nur Probleme, sondern auch positive Integrationsgeschichten abbildet. Zudem könnte eine gezielte Förderung der Medienkompetenz dazu beitragen, dass syrische Geflüchtete ihre Nachrichtenquellen bewusster auswählen und Fehlinformationen besser erkennen.

Diese Arbeit zeigt, dass Medien nicht allein über den Integrationsprozess entscheiden, aber eine entscheidende Rolle als Informationsquelle und sozialer Vernetzungsraum spielen. Zukünftige Forschung könnte untersuchen, wie sich die Mediennutzung syrischer Geflüchteter langfristig verändert und welche Maßnahmen ihre gesellschaftliche Einbindung weiter fördern können. So liefern die Ergebnisse dieser Untersuchung wertvolle Einblicke in die Mediennutzung syrischer Geflüchteter in Österreich, werfen jedoch auch neue Fragen auf. Da viele Geflüchtete ihre Informationen vorrangig über soziale Netzwerke beziehen, stellt sich die Frage, wie Fehlinformationen gezielt entgegengewirkt werden kann, ohne die Autonomie der Mediennutzung einzuschränken.

Die gewonnenen Erkenntnisse sind nicht ausschließlich auf syrische Geflüchtete beschränkt, sondern könnten auch für andere Gruppen mit Fluchterfahrung von Bedeutung sein. Insbesondere in den Bereichen ‚Mediennutzung‘ und ‚Integration‘ lassen sich Parallelen zu Geflüchteten aus Ländern wie Afghanistan, Irak oder der Ukraine vermuten. Zukünftige Forschung könnte entsprechend untersuchen, inwiefern sich die Ergebnisse auf andere Gruppen übertragen lassen und welche kulturspezifischen Unterschiede in der Mediennutzung bestehen.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Medien ein entscheidender, aber nicht alleiniger Faktor für Integration sind. Eine erfolgreiche gesellschaftliche Teilhabe erfordert eine vielschichtige Strategie, die Bildung, Arbeitsmarktintegration und soziale Vernetzung verbindet.

Medien können diesen Prozess auf vielfältige Weise unterstützen – als Informationsquelle, Kommunikationsraum und Plattform für interkulturellen Austausch. Ob sie diese Rolle jedoch effektiv erfüllen, hängt maßgeblich von ihrer inhaltlichen Gestaltung, ihrer Zugänglichkeit und der Wahrnehmung durch die Betroffenen ab. Langfristig könnte eine differenzierte und integrative Berichterstattung dazu beitragen, die gesellschaftliche Teilhabe syrischer Geflüchteter in Österreich zu stärken und den Dialog zwischen den Bevölkerungsgruppen zu fördern.

10. Literaturverzeichnis

Akpınar, Leyla/Wagner, Constantin (2019): Die Darstellung von Flucht und Migration in der deutschen Presse (2015). In: Arslan, Emre/Bozay, Kemal (Hrsg.): Symbolische Ordnung und Flüchtlingsbewegungen in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: Springer: 299–323.

Aumüller, Jutta (2007): Türkische Fernsehmedien in Deutschland. In: Bonfadelli, Heinz/Moser, Heinz (Hrsg.): Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum? Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 21–42.

Blatter, Joachim/Langer, Phil C./Wagemann, Claudius (2018): Qualitative Methoden in der Politikwissenschaft: Eine Einführung. Wiesbaden: Springer.

Bonfadelli, Heinz/Bucher, Priska/Piga, Andrea/Signer, Sara (2010): Rundfunk, Migration und Integration. Schweizerische Befunde zur Integrationsleistung des öffentlichen und privaten Rundfunks. In: M&K. 58 (3): 406–423. <https://doi.org/10.5771/1615-634x-2010-3-406>.

Bonfadelli, Heinz (2007): Die Darstellung ethnischer Minderheiten in den Massenmedien. In: Bonfadelli, Heinz/Moser, Heinz (Hrsg.): Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum? Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 95–116.

Dekker, Rianne/Engbersen, Godfried/Klaver, Jeanine/Vonk, Hanna (2018): Smart Refugees: How Syrian Asylum Migrants Use Social Media Information in Migration Decision-Making. In: Social media + society. 4 (1):1-11. <https://doi.org/10.1177/2056305118764439>.

Eberl, Jakob-Moritz/Meltzer, Christine E./Heidenreich, Tobias/Herrero, Beatrice/Theorin, Nora/Lind, Fabienne/Berganza, Rosa/Boomgaarden, Hajo G./Schemer, Christian/Strömbäck, Jesper (2018): The European media discourse on immigration and its effects: a literature

review. In: Annals of the International Communication Association. 42 (3): 207–223.
<https://doi.org/10.1080/23808985.2018.1497452>.

Emmer, Martin/Kunst, Marlene/Richter, Carola (2020): Information seeking and communication during forced migration: An empirical analysis of refugees' digital media use and its effects on their perceptions of Germany as their target country. In: Global Media and Communication. 16 (2): 167–186. <https://doi.org/10.1177/1742766520921905>.

Esser, Hartmut (2000): Soziologie. Spezielle Grundlagen. Band 2: Die Konstruktion der Gesellschaft. Frankfurt/New York: Campus.

Fiedler, Anke (2019): The gap between here and there: Communication and information processes in the migration context of Syrian and Iraqi refugees on their way to Germany. In: The international communication gazette. 81(4): 327–345.
<https://doi.org/10.1177/1748048518775001>.

Fiedler, Anke (2016): Information to go: Kommunikation im Prozess der Migration am Beispiel syrischer und irakischer Flüchtlinge auf ihrem Weg nach Deutschland. In: Global Media Journal - German Edition. 6 (1): 1-25. Online verfügbar unter:
<https://globalmediajournal.de/index.php/gmj/article/view/136>.

Filzmaier, Peter/Ingruber, Daniela/Mayr, Bernhard (2024): Flüchtlinge & Integration: Medienrezeption in Österreich. Eine Frequenz- und Sentimentanalyse. Wien: Österreichischer Integrationsfonds.

Fleras, Augie (2015): Ethnomedien und Medien der Ureinwohner in Kanada: Grenzen überschreiten, Puffer bilden, Verbindungen schaffen, Brücken schlagen. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Medien und Integration in Nordamerika. Erfahrungen aus den Einwanderungsländern Kanada und USA. Bielefeld: transcript: 59-102.

Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (2006): Mediale Integration von Migranten - Ein Problemaufriss. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien. Medien und Migration im internationalen Vergleich. Bielefeld: transcript: 11–44.

Gillespie, Marie/Osseiran, Souad/Cheesman, Margie (2018): Syrian Refugees and the Digital Passage to Europe: Smartphone Infrastructures and Affordances. In: Social media + society. 4 (1): 1-12. <https://doi.org/10.1177/2056305118764440>.

Greck, Regina (2018): Schaffen wir das?: Frames im medialen Diskurs zur Flüchtlingskrise in der deutschen Regionalpresse des Jahres 2015 und ihre Lösungsorientierung. In: Publizistik. 63: 359–382. <https://doi.org/10.1007/s11616-018-0437-x>.

Greussing, Esther/Boomgaarden, Hajo G. (2017): Shifting the refugee narrative? An automated frame analysis of Europe's 2015 refugee crisis. In: Journal of Ethnic and Migration Studies. 43 (11): 1749–1774. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2017.1282813>.

Hajek, Peter/Siegl, Alexandra/Dziendziel, Nina (2024): Integrationsbarometer 01/2024. Befragung unter österreichischen Staatsbürger/innen 01/2024. Online verfügbar unter: <https://www.integrationsfonds.at/mediathek/mediathek-publikationen/publikation/oeif-studie-integrationsbarometer-01-2024-1-20200/> [Zugriff am 29.11.2024].

Hajek, Peter (2016): Medienanalyse zur Flüchtlingsthematik. Analysezeiträume zwischen August 2015 und Juli 2016. Online verfügbar unter: https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/AT/Downloads/Publikationen/2016_OEIF_Medienanalyse_Hayek.pdf [Zugriff am 29.11.2024].

Hajek, Peter/Siegl, Alexandra (2012): Mediennutzungsverhalten von Muslimen in Österreich. Forschungsbericht. Online verfügbar unter:

https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:fc06eab6-da2e-48d6-aae0-2573dd970458/mediennutzungsverhalten_von_muslimen.pdf [Zugriff am 29.11.2024].

Hoesch, Kirsten (2018): Migration und Integration. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS.

Infograt (o. J.): Über uns. Online verfügbar unter: <https://www.infograt.com/about-us/> [Zugriff am 14.03.2025]

Kaufmann, Katja (2016): Wie nutzen Flüchtlinge ihre Smartphones auf der Reise nach Europa? Ergebnisse einer qualitativen Interview-Studie mit syrischen Schutzsuchenden in Österreich. In: SWS-Rundschau. Heft 56 (3): 319–342. Online verfügbar unter: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/document/61979/1/ssoar-sws-2016-3-kaufmann-Wie_nutzen_Fluechtlinge_ihre_Smartphones.pdf.

Kerr, Robert M. (2020): Syrian Civil War: the essential reference guide. California: ABC-CLIO.

Kersting, Daniel (2020): ‚Flüchtling‘ – Einführung in einen umkämpften Begriff. In: Kersting, Daniel/Leuoth, Marcus (Hrsg.): Der Begriff des Flüchtlings: Rechtliche, moralische und politische Kontroversen. Stuttgart: J.B. Metzler: 1–40.

Kohlenberger, Judith/Weigl, Marion/Gaiswinkler, Sylvia/Buber-Ennser, Isabella/Rengs, Bernhard (2021): COVID-19 und Migrationshintergrund: Erreichbarkeit, Umgang mit Maßnahmen und sozioökonomische Herausforderungen von Migrant/inn/en und Geflüchteten. WU. Online verfügbar unter: <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:d9df0617-5bae-4e5d-a30e-d00712428018/COVID-19%20und%20Migrationshintergrund.pdf> [Zugriff am 29.11.2024].

Kuckartz, Udo/Rädiker, Stefan (2024a): Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA: Schritt für Schritt. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer.

Kuckartz, Udo/Rädiker, Stefan (2024b): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Umsetzung mit Software und künstlicher Intelligenz. 6. Aufl. Weinheim: Juventa Verlag.

Marik-Lebeck, Stephan/Wisbauer, Alexander (2017): Flüchtlingsmigration im Spiegel der Bevölkerungsstatistik. Online verfügbar unter:
https://www.statistik.at/stddoku/subdokumente/b_asylstatistik_stat-nachr_04_17.pdf [Zugriff am 08.03.2024].

Meyen, Michael (2004): Mediennutzung. Mediaforschung, Medienfunktionen, Nutzungsmuster. 2. Aufl. Stuttgart: UVK.

Misoch, Sabina (2019): Qualitative Interviews. 2. Aufl. Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg.

Neitzel, Sönke/Scianna, Bastian Matteo (2021): Blutige Enthaltung. Deutschlands Rolle im Syrienkrieg. Freiburg: Herder.

Neumair, Phillip Alexander (2022): Die Bedeutung von Flüchtling, Geflüchtete_r und Migrant_in. Eine frame-semantische Untersuchung zum Diskurs zur sog. Flüchtlingskrise. Wiesbaden: Springer Nature.

Oliver, Caroline/Gidley, Ben (2015): Integration of Migrants in Europe. In: Global Exchange on Migration and Diversity, University of Oxford.

ORF (2025a): TV-Nutzung in Österreich 2023. Online verfügbar unter:
<https://der.orf.at/medienforschung/fernsehen/fernsehnutzunginoesterreich/index.html> [Zugriff am 18.01.2025].

ORF (2025b): ORF-Fernsehen im Jahr 2024 - der.ORF.at. Online verfügbar unter:
<https://der.orf.at/medienforschung/fernsehen/tv2024Jahresanalyse100.html> [Zugriff am 14.02.2025].

ORF (2024): Haushaltsbesitz und Empfang. Online verfügbar unter:
<https://der.orf.at/medienforschung/fernsehen/technikhaushalt/index.html> [Zugriff am 02.02.2025]

ORF (2020): Flüchtlingskrise 2015: Zerreißprobe für Europa. In: ORF.at vom 04.09.2020.
Online verfügbar unter: <https://orf.at/stories/3179453/> [Zugriff am 18.01.2025].

Österreichischer Integrationsfonds (2024a): Factsheet. Flüchtlingsintegration:
Herausforderung Arbeit. Online verfügbar unter:
<https://www.integrationsfonds.at/mediathek/mediathek-publikationen/publikation/neues-oeif-factsheet-zahlen-daten-und-fakten-zur-arbeitsmarktintegration-von-fluechtlingen-in-oesterreich-1-22782/> [Zugriff am 29.11.2024].

Österreichischer Integrationsfonds (2024b): Statistiken. Online verfügbar unter:
<https://www.integrationsfonds.at/statistiken/> [Zugriff am 09.03.2024].

Österreichischer Integrationsfonds (2022): Syrische Bevölkerung in Österreich. Online verfügbar unter:
https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/user_upload/OEIF_Laender_Factsheet_Syrien.pdf [Zugriff am 29.11.2024].

Perlot, Flooh/Filzmaier, Peter (2021): Mediennutzung in der Corona-Pandemie. Informationsverhalten von Personen mit Migrationshintergrund zum Thema Corona. Online verfügbar unter:
https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/AT/Downloads/Publikationen/OeIF_Forschungsbericht_Mediennutzung_2021.pdf [Zugriff am 08.03.2024].

Piga, Andrea (2007): Mediennutzung von Migranten: Ein Forschungsüberblick. In: Bonfadelli, Heinz/Moser, Heinz (Hrsg.): Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum? Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 209–234.

Prainsack, Barbara/Pot, Mirjam (Hrsg.) (2021): Qualitative und interpretative Methoden in der Politikwissenschaft. Wien: Facultas.

Rabinovich, Itamar (2021): Syrian Requiem. The Civil War and Its Aftermath. Princeton: Princeton University Press.

Reuters (2025): Austrian knife attack suspect was radicalised on TikTok, officials say. Online verfügbar unter: <https://www.reuters.com/world/europe/austrian-knife-attack-suspect-was-radicalised-tiktok-officials-say-2025-02-17/> [Zugriff am 22.02.2025].

Röder, Antje (2019): Integration in der Migrationsforschung. In: Pickel, Gert/Decker, Oliver/Kailitz, Steffen et al. (Hrsg.): Handbuch Integration. Wiesbaden: Springer: 1–12.

Rosenberger, Sieglinde/Gruber, Oliver (2020): Integration erwünscht? Österreichs Integrationspolitik zwischen Fördern, Fordern und Verhindern. Wien: Czernin Verlag.

Ruhrmann, Georg/Sommer, Denise/Uhlemann, Heike (2006): TV-Nachrichtenberichterstattung über Migranten – Von der Politik zum Terror / TV-Coverage about Immigrants – From Politics to Terror. In: Pöttker, Horst/Geißler, Rainer (Hrsg.):

Integration durch Massenmedien / Mass Media-Integration. Medien und Migration im internationalen Vergleich / Media and Migration: A Comparative Perspective. Bielefeld: transcript: 45-76.

Sorenson, David S. (2016): Syria in ruins: the dynamics of the Syrian Civil War. California: Praeger.

Statista (2025): Ausländer Österreich Staatsangehörigkeiten 2025. Statista. Online verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/293019/umfrage/auslaender-in-oesterreich-nach-staatsangehoerigkeit/> [Zugriff am 13.02.2025].

Tometten, Christoph (2020): Die rechtlichen Implikationen des Flüchtlingsbegriffs: Völkerrecht, Unionsrecht und nationales Recht. In: Kersting, Daniel/Leuoth, Marcus (Hrsg.): Der Begriff des Flüchtlings: Rechtliche, moralische und politische Kontroversen. Stuttgart: J.B. Metzler: 43–60.

Tort, Maheba Nuria Goedeke/Guenther, Lars/Ruhrmann, Georg (2016): Von kriminell bis willkommen. Wie die Herkunft über das mediale Framing von Einwanderern entscheidet. In: M&K. 64: 497–517. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2016-4-497>.

Trebbe, Joachim (2009): Ethnische Minderheiten, Massenmedien und Integration. Eine Untersuchung zu massenmedialer Repräsentation und Medienwirkungen. Zugl.: Berlin, Freie Univ., Habil, 2008. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Tzanetakis, Meropi (2021): Qualitative Online-Forschung: Digitale Datenerhebung und ethische Herausforderungen. In: Prainsack, Barbara/Pot, Mirjam (Hrsg.): Qualitative und interpretative Methoden in der Politikwissenschaft. Wien: Facultas: 130–141.

Verband Österreichischer Zeitungen (Hrsg.) (2024): Medienhandbuch Österreich 2023/24.

Viswanath, K./Arora, Pamela (2000): Ethnic Media in the United States: An Essay on Their Role in Integration, Assimilation, and Social Control. In: *Mass communication & society*. 3: 39-56. https://doi.org/10.1207/S15327825MCS0301_03.

11. Anhang

11.1. Anhang (A) - Teilnehmerinformation und Einwilligungserklärung

Teilnehmerinformation und Einwilligungserklärung

1. Informationen zur Studie

- **Titel der Masterarbeit:** Mediennutzung und soziale Integration syrischer Geflüchteter in Österreich
- **Forschende:**
- **Kontakt:**
- **Ziel der Studie:** Diese Masterarbeit untersucht die Rolle der Nutzung traditioneller und digitaler Medien für die soziale Integration syrischer Geflüchteter in Österreich.

2. Zweck der Datenerhebung und -verarbeitung

- Ihre Teilnahme an diesem Interview dient ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken.
- Die erhobenen Daten werden anonymisiert und ausschließlich für die Masterarbeit sowie ggf. für wissenschaftliche Publikationen verwendet.
- Die Teilnahme ist **freiwillig**, und Sie können das Interview jederzeit abbrechen oder Ihre Einwilligung zurückziehen.

3. Welche Daten werden gespeichert?

- **Gesprächsinhalte:** Falls Sie zustimmen, kann das Interview **aufgezeichnet** und transkribiert werden.
- **Anonymisierung:** Ihre Daten werden **ohne persönliche Identifizierungsmerkmale** gespeichert.
- **Aufbewahrung:** Alle Daten werden sicher gespeichert und gemäß wissenschaftlichen Standards für **maximal 10 Jahre** aufbewahrt.

4. Datenschutz & Ihre Rechte (gemäß DSGVO)

Sie haben das Recht auf:

Auskunft über die gespeicherten Daten

Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Datenverarbeitung

Widerruf der Einwilligung jederzeit ohne Angabe von Gründen

Beschwerde bei der Datenschutzbehörde (dsb@dsb.gv.at)

Falls Sie Fragen haben oder Ihre Rechte geltend machen möchten, kontaktieren Sie bitte:

5. Einwilligungserklärung

Ich bestätige, dass ich das Informationsblatt gelesen und verstanden habe. Ich wurde über den Zweck der Studie, die Verarbeitung meiner Daten und meine Rechte informiert.

Ich **erkläre mich damit einverstanden**, an der Studie teilzunehmen und stimme der Verwendung meiner anonymisierten Aussagen für wissenschaftliche Zwecke zu.

➤ **Ich stimme der Teilnahme zu:**

☐ Ja

☐ Nein

➤ **Ich bin damit einverstanden, dass mein Interview aufgezeichnet wird:**

☐ Ja

☐ Nein

6. Besondere Regelung für Online-Interviews

Falls das Interview online durchgeführt wird, bestätige ich meine Zustimmung auf folgende Weise:

☒ **Mündliche Einwilligung am Anfang des Interviews** (wird durch Audio-/Videoaufzeichnung dokumentiert)

Ort, Datum: _____

Name des Teilnehmers/der Teilnehmerin (in Druckbuchstaben):

Unterschrift des Teilnehmers/der Teilnehmerin:

معلومات المشاركين وبيان الموافقة على المشاركة في الدراسة العلمية

معلومات عن الدراسة

عنوان رسالة الماجستير: استخدام وسائل الإعلام والاندماج الاجتماعي للاجئين السوريين في النمسا

الباحث:

معلومات الاتصال:

هدف الدراسة: تهدف هذه الدراسة إلى تحليل دور استخدام وسائل الإعلام التقليدية والرقمية في عملية الاندماج الاجتماعي للسوريين في النمسا

الغرض من جمع ومعالجة البيانات

مشاركتك في هذه المقابلة تخدم الأغراض العلمية فقط

لن يتم ذكر هويتك و البيانات المستخلصة ستستخدم فقط في رسالة الماجستير او في منشورات علمية أخرى المشاركة طوعية، ويمكنك إيقاف المقابلة في أي وقت أو سحب موافقتك دون أي عواقب

ما هي البيانات التي سيتم تخزينها؟

محتوى المقابلة: إذا وافقت، سيتم تسجيل المقابلة ثم كتابتها نصيا

سيتم تخزين بياناتك دون أي معلومات تعريفية شخصية

سيتم تخزين جميع البيانات بأمان وفقاً للمعايير العلمية لمدة لا تزيد عن ١٠ سنوات

حماية البيانات

بناءً على اللوائح العامة لحماية البيانات يحق لك الاتي:

الحصول على معلومات حول البيانات المخزنة الخاصة بك

تصحيح أو حذف أو تقييد معالجة بياناتك

سحب موافقتك في أي وقت دون الحاجة إلى تقديم أسباب

تقديم شكوى إلى هيئة حماية البيانات (البريد الإلكتروني: dsb@dsb.gv.at)

إذا كانت لديك أي أسئلة أو ترغب في ممارسة حقوقك بخصوص حماية البيانات، يرجى الاتصال بـ

بيان الموافقة

أؤكد أنني قرأت وفهمت المعلومات الواردة للمشاركين. لقد تم إعلامي بالغرض من الدراسة، و طريقة معالجة بياناتي.

أوافق على المشاركة في الدراسة وأسمح باستخدام هذه المقابلة لأغراض علمية:

أوافق على المشاركة

☐ نعم

☐ لا

أوافق على تسجيل المقابلة

☐ نعم

☐ لا

شروط خاصة للمقابلات عبر الإنترنت

إذا تم إجراء المقابلة عبر الإنترنت، أؤكد موافقتي بالطريقة التالية

☒ الموافقة الشفوية في بداية المقابلة (سيتم توثيقها من خلال تسجيل صوتي/فيديو)

المكان والتاريخ: -----

الاسم الكامل للمشارك/ة

التوقيع:

11.2. Anhang (B) - Leitfaden für die halbstrukturierten Interviews

Einstieg

- Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview nehmen. Mein Name ist (...). Ich schreibe gerade an meiner Masterarbeit und untersuche, wie syrische Geflüchtete in Österreich traditionelle und soziale Medien nutzen und welche Rolle diese Medien in ihrem Alltag und für ihre Integration spielen.
- Das Interview wird etwa 40 bis 60 Minuten dauern. Ihre Antworten werden anonymisiert und ausschließlich zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet.
- Sind Sie mit der Aufzeichnung des Gesprächs einverstanden?

Zu Beginn möchte ich Ihnen ein paar allgemeine Fragen zu Ihrer aktuellen Situation stellen.

Hintergrund und persönliche Situation

- Können Sie mir kurz etwas über sich erzählen?
 - Alter
 - Herkunftsort
 - Wie lange leben Sie schon in Österreich?
 - Was machen Sie derzeit (z. B. Sprachkurs, Arbeit, Familie)?

Mediennutzung

Vor der Flucht

- Welche Medien haben Sie in Syrien regelmäßig genutzt? (z. B. Fernsehen, soziale Medien, Zeitungen)
- Wofür haben Sie sie genutzt? (z. B. Nachrichten, Unterhaltung, Bildung)
- Haben Sie bestimmten Medien mehr vertraut als anderen? Warum?
- Haben Sie während der Flucht soziale Medien genutzt? Wenn ja, wozu?

In Österreich

- Nutzen Sie derzeit eher traditionelle Medien (z. B. Fernsehen, Zeitungen) oder soziale Medien (z. B. Facebook, X usw.)? Welche und wie oft?
- In welcher Sprache konsumieren Sie hauptsächlich Medien?
- Gibt es österreichische Medien oder Programme, die Sie besonders häufig nutzen oder schätzen? Warum?
- Nutzen Sie soziale Medien, Gruppen oder spezielle Plattformen, um sich mit anderen Syrer*innen in Österreich auszutauschen?
- Wie finden Sie die Berichterstattung über die syrische Community in österreichischen Medien? (z. B. positiv, negativ, neutral)
 - Beeinflusst diese Darstellung Ihre Wahrnehmung von Österreich? Wenn ja, wie?
- Welche Herausforderungen erleben Sie bei der Nutzung österreichischer Medien? (z. B. Sprachbarrieren, mangelndes Vertrauen, Zugangsbeschränkungen)
- Gibt es Themen, die Sie in österreichischen Medien vermissen? (z. B. Inhalte in der Muttersprache, Informationen über die syrische Community ...)

Integration und Mediennutzung

- Haben österreichische Medien dazu beigetragen, dass Sie sich mehr mit der österreichischen Gesellschaft verbunden fühlen? Warum oder warum nicht?
- Welche Medieninhalte haben Ihnen geholfen, sich in Österreich besser zurechtzufinden?
 - z. B. Informationen zu Behördengängen, Sprachkursen, Jobsuche oder anderen alltäglichen Herausforderungen.
- Nutzen Sie Medien aktiv, um Deutsch zu lernen oder mehr über die österreichische Kultur, Traditionen und Gesellschaft zu erfahren?
 - Wenn ja, welche Medien oder Formate nutzen Sie dafür?
- Informieren Sie sich über österreichische Politik oder Gesetze? Über welche Kanäle? Haben Medien Ihre Meinung über Politik und Gesellschaft in Österreich beeinflusst?
- Glauben Sie, dass die Nutzung österreichischer Medien Ihre politische Teilhabe (z. B. Interesse an Wahlen, Protesten, Bürgerinitiativen) verändert hat?
- Glauben Sie, dass die Nutzung österreichischer Medien Ihr Verständnis für das politische System Österreichs verbessert hat?

- Haben Sie durch Medien Kontakte zu Österreicher*innen geknüpft?
- Welche Erwartungen oder Wünsche haben Sie an österreichische Medien, um die Integration besser zu unterstützen?

Abschluss

- Gibt es noch etwas, das Sie ergänzen oder sagen möchten?
- Vielen Dank für Ihre Zeit und Ihre Offenheit. Falls Ihnen später noch etwas einfällt, können Sie mich jederzeit kontaktieren.

11.3. Anhang (C) - Haupt- und Subkategorien mit Definitionen und Anzahl der Codes

Mediennutzung vor und während der Migration	Diese Kategorie umfasst die Mediengewohnheiten der Befragten vor ihrer Ankunft in Österreich, sowohl in ihrem Herkunftsland als auch auf der Flucht. Dabei geht es um die Art der Medien, deren Nutzungskontexte und ihre Bedeutung für Information und Kommunikation.
-Darstellung in der Türkei (11)	Diese Kategorie untersucht, wie syrische Geflüchtete ihre mediale Darstellung in der Türkei wahrgenommen haben.
-Arten der genutzten Medien (42)	Welche Medienformate wurden genutzt? (z. B. Fernsehen, Radio, soziale Medien, Zeitungen)
-Rolle digitaler Geräte während der Flucht (15)	Wie wurden digitale Technologien genutzt? (z. B. Smartphones für Navigation, Kommunikation, Sicherheitsinformationen)

Mediennutzung in Österreich	Diese Kategorie beschreibt, wie sich das Medienverhalten nach der Ankunft in Österreich verändert hat und welche Medien jetzt bevorzugt werden. Dabei wird auch die Sprachwahl bei der Mediennutzung berücksichtigt.
-Arten der genutzten Medien (108)	Welche Medienformate werden in Österreich genutzt? (z. B. traditionelle Medien wie Zeitungen oder digitale Plattformen wie soziale Medien)
-Herausforderungen bei der Mediennutzung in Österreich (34)	Welche Schwierigkeiten bestehen? (z. B. Sprachbarrieren, mangelnde Relevanz der Inhalte, Vertrauensprobleme)
-Ethnomedialen Quellen (22)	Diese Subkategorie bezieht sich auf die Nutzung und Wahrnehmung von Medienangeboten, die speziell auf migrantische oder ethnische Communities zugeschnitten sind.

Wahrnehmung der syrischen Community in österreichischen Medien (69)	Diese Kategorie untersucht, wie syrische Geflüchtete die mediale Darstellung ihrer Community in Österreich wahrnehmen.
--	--

Integration und Mediennutzung	Diese Kategorie untersucht, wie Medien die gesellschaftliche Teilhabe unterstützen oder erschweren.
-Medien als Integrationshilfe (32)	Inwiefern helfen Medien bei der Orientierung in Österreich? (z. B. Informationen zu Behörden, Kultur, Alltag).
-Nutzen von Medien für das Erlernen der deutschen Sprache (11)	Welche Medienformate werden zur Sprachförderung genutzt? (z. B. Online-Kurse, Nachrichtensendungen, soziale Medien).
-Auswirkungen auf die Integration (46)	Inwiefern beeinflusst die mediale Berichterstattung in Österreich die Integration syrischer Geflüchteter?

Vertraute Medienquellen (33)	Diese Kategorie untersucht, inwiefern syrische Geflüchtete den Medien vertrauen und welche Faktoren ihr Medienvertrauen beeinflussen.
-------------------------------------	---

Wünsche und Erwartungen an österreichische Medien (32)	Diese Kategorie umfasst die Vorstellungen und Verbesserungsvorschläge der Befragten bezüglich der Berichterstattung und des Medienangebots in Österreich.
---	---

Allgemeine Aussagen zur Integration (30)	Diese Kategorie enthält Einschätzungen der Teilnehmenden zur Integration in Österreich. Sie beinhaltet persönliche Wahrnehmungen zu Herausforderungen und Fortschritten im Integrationsprozess, gesellschaftlichen Erfahrungen sowie subjektiven Einschätzungen zur sozialen und beruflichen Integration.
---	---